

19 in (ma 5)

Nordische Rundschau

VIERTELJAHRSSCHRIFT

HERAUSGEGEBEN

VON DEN AUSLANDSINSTITUTEN

DER UNIVERSITÄT

GREIFSWALD



SCHRIFTLEITUNG

GUSTAV BRAUN · WOLFGANG STAMMLER



Heft 1

Inhalt

Januar

| | |
|---|----|
| Leitworte | 1 |
| Vom jüngsten Königreich des Nordens / Von Dozent Dr. Alexander Jóhannesson in Reykjavik | 2 |
| Viktor Rydberg / Von Geh. Rat Joh. Krumm in Glückstadt | 10 |
| Die altnordische Skaldendichtung / Von Prof. Dr. Ernst A. Kock in Lund | 23 |
| Die moderne bildende Kunst in Finnland / Von Prof. Dr. J. J. Tikkanen in Helsingfors | 30 |
| Besprechungen | 42 |
| Bibliographie | 47 |
| Mitteilungen aus den wissenschaftlichen Gesellschaften | 66 |

1928

Verlag Georg Westermann Braunschweig-Berlin-Hamburg

Nordische Rundschau

erscheint in 4 Heften
von je etwa 40—50 Seiten Umfang
zu Vierteljahrsbeginn.

Der Bezugspreis für das Heft beträgt M. 2,—
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen

*Manuskripte werden an die Adresse der Schriftleitung
erbeten, und zwar betr.*

*Dänemark, Island, Norwegen, Schweden
an Professor Stammler, Greifswald.
Finnland (Karelien und Randstaaten)
an Professor Braun, Greifswald,*

*Rezensionsexemplare der Finnland usw. behandelnden
Neuerscheinungen sind an das Institut für Finnlandkunde
der Universität Greifswald, der Dänemark, Island, Nor-
wegen, Schweden behandelnden an das Nordische Institut
der Universität zu senden.*

Der Verlag

Georg Westermann
Braunschweig, Berlin, Hamburg

Die Schriftleitung

Prof. Braun Prof. Stammler
Greifswald, Schließfach 54

Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes:

Prof. G. Braun, Greifswald, Postschließfach 54
Studienrat Franzkowski, Gollnow
Dr. H. Grellmann, Greifswald, Kuhstraße 44
Doc. Dr. A. Johannesson, Reykjavik
E. G. Kern, Oslo, Kringkastingselskab.
Prof. E. A. Kock, Lund

Geh. Rat J. Krumm, Flensburg, Ballastbrücke 8
Dr. J. K. Luther, Gumbinnen
Fritz Meyen, Greifswald, Neunmorgenstr. 27
Privatdoz. Dr. J. Paul, Greifswald, Roonstr. 9
Prof. W. Stammler, Greifswald, Karlsplatz 17
Prof. J. J. Tikkanen, Helsingfors, Brändö

Leitworte

Die Auslandsinstitute der Universität Greifswald haben die Aufgabe, kulturelle Beziehungen zum Norden anzuknüpfen und die Kenntnis der hohen Leistungen nordischen Geistes und nordischer Kultur in Deutschland zu verbreiten. Die bisherigen Wege, diese Aufgabe zu lösen, waren Veranstaltungen von Vorlesungen und Vorträgen sowie die Herausgabe wissenschaftlicher Veröffentlichungen.

Jetzt, zu einem Zeitpunkt, da die Institute innerlich organisatorisch gefestigt sind, da sie durch ihre Bibliotheken einen Grundstock literarischer Betätigung gesammelt haben und auch der Austausch mit dem Norden sich in geregelten Bahnen vollzieht, halten wir die Stunde für gekommen, mit einer Zeitschrift an die Öffentlichkeit zu treten, als dem wirksamsten Mittel, Beziehungen herzustellen und Kenntnisse zu verbreiten.

Unsere Aufmerksamkeit wird allen geistigen, künstlerischen, wirtschaftlichen und technischen Leistungen nordischer Wesensart und Staatlichkeit gelten, deren Mitteilung den Deutschen bereichert, ohne auf eine unmittelbare wirtschaftliche oder politische Nutzenanwendung hinzuzielen.

Der Norden bedeutet für uns den Länder- und Meeresraum, der zwischen Island im Westen und Karelien im Osten sich erstreckt. Es werden also die Belange von Schweden, Dänemark, Norwegen, Island, Finnland und Karelien in den Bereich unserer Betrachtungen fallen, entsprechend den kulturellen und geographischen Zusammenhängen und entsprechend den Zielen, welche die Auslandsinstitute verfolgen.

Unsere Mitarbeiter suchen wir im Norden und in Deutschland. Wir laden unsere Fachgenossen an den Hochschulen und Schulen des In- und Auslandes, die Männer des öffentlichen Lebens in Deutschland, in Skandinavien und in Finnland zur Mitarbeit ein. Wir hoffen auf Leser in Deutschland, welche regelmäßig zuverlässig über den Norden unterrichtet zu werden wünschen, und ebenso auf Leser im Norden, die an der Verbreitung ihrer heimischen Kultur im Ausland Interesse haben.

Die Auslandsinstitute der Universität Greifswald

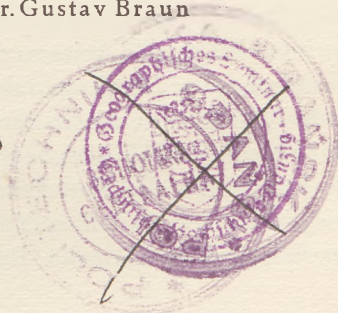
Für das Nordische Institut:
Prof. Dr. Wolfgang Stammer

Für das Institut für Finnlandkunde:
Prof. Dr. Gustav Braun



C-II. 1541

91 363



Vom jüngsten Königreich des Nordens

Von Dozent Dr. Alexander Jóhannesson in Reykjavik

In dem altnordischen Hohenliede (*Hávamál*) steht:

*byrði betri
berrat madr brautu at
an sé manvit mikit...*

„Man trägt keine bessere Last mit auf den Weg als großen Menschenverstand“. Ich traf vor wenigen Jahren auf Island einen deutschen Gelehrten, der sich mit *Islandica* beschäftigte. Er trug in der Hand eine von ihm selbst angefertigte Lexikographie über alles, was auf Island in den letzten 40 bis 50 Jahren erschienen ist, schön geordnet nach Inhalt und Alter. Eine kurze Unterhaltung mit ihm überzeugte mich davon, daß er über mein Land mehr wisse als die meisten Isländer. Die Insulaner der Faröer, die sowohl in der Anzahl der Bevölkerung wie kulturell weit hinter den Isländern zurückstehen, pflegen von diesen zu sagen, daß sie alles können. Dies ist natürlich noch weniger zutreffend als der Spruch der Isländer, daß die Deutschen alles wissen. Darin besteht jedoch der große Unterschied der deutschen Kultur und der Kultur vieler anderer Nationen, daß der deutsche Geist alles umfaßt, alles erblickt, das Kleinste wie das Größte, während z. B. das isländische Volk zwar wissensdurstig ist, doch nur wenig Sinn hat für die scheinbaren Kleinigkeiten, die oft von der größten Bedeutung sind für die Aufdeckung der verborgenen Ursachen und Motive der Lebenserscheinungen und Handlungen. Es kann manchmal so gehen, daß der wissenschaftlich geschulte Mann den Wald kaum sieht vor lauter Bäumen, weil sein wissenschaftliches Interesse an den einzelnen Erscheinungen der Flora so groß ist, daß er die lebende und wirkende Natur selbst nicht genießen kann. Ein Naturvolk ist einer solchen Gefahr kaum ausgesetzt, denn für die Naturvölker gilt das Goethische Wort: „Grün ist nur des Lebens goldner Baum“, und ungestört genießt der Naturmensch den Duft der Bäume, die Klarheit der Luft, das Schauerhafte der Tiefe, die unerforschten Höhlen und Berge, das Gesamtbild der Natur. Wie ein achtzehnjähriger lyrisch begabter Jüngling sich seinen Gefühlen vollständig hingibt und diesen die Form verleiht, die seine Bildung und seine momentane Begeisterung ermöglichen, wird der lebenserfahrene wissenschaftlich gebildete Lyriker ein formvollendetes Gedicht schaffen können, er läuft aber Gefahr, daß seine übergroße Empfindlichkeit für die Schönheit der Form die wahre Begeisterung des erlebten Gefühls beeinträchtigt, und seinem formvollendeten Gedicht wird daher häufig die Begeisterung des Jünglings fehlen, die tief ergreifend wirkt und wahr und echt ist, trotz aller Fehler, die in der Form seinem Gedicht anhaften mögen, denn immer wahr bleibt der Schillersche Satz: „Das, was vom Herzen kommt, geht zum Herzen.“ So kommt mir die Naturbetrachtung eines Naturvolkes wie des isländischen vor, verglichen z. B. mit dem Naturgefühl des Deutschen. Und doch kann behauptet werden, daß in formaler Beziehung keine europäische Lyrik so kunstvoll und

ausgebildet in der Form ist wie die isländische. Es sei nur daran erinnert, daß noch heute kein einziges isländisches Gedicht das Leben erblickt, daß nicht die schwere Tracht der Alliteration an sich trägt. Die Alliteration ist bekanntlich altgermanisches Erbe der Isländer, und jeder Dichter kennt noch heute die Regeln und Variationen der Alliterationspoesie, ohne sich mit einer Verskunst beschäftigen zu müssen, ihm ist das rhythmische Gefühl, das „*brageyra*“, angeboren, und er findet daher selbst die Wege, die er zu betreten hat. Und die einzelnen Versuche, die europäisch gebildete Isländer gemacht haben, um die Regeln der Alliteration zu ändern oder gar abzuschaffen, sind sämtlich an dem Widerstande des Volkes gescheitert. Die meisten altnordischen Metra sind aus einem urnordischen Urtypus entstanden, die Variationen von *fornyrðislag*, *málahátt* und *kviðuhátt* sind in historischer Zeit durch die Änderungen der Sprache vom Übergang des Urnordischen zum Nordischen entstanden, sind Reste von erstarrten Urtypen oder Neuschöpfungen durch die Synkope hervorgerufen. Die unendliche Mannigfaltigkeit der isländischen Metra beeinträchtigt in keiner Weise die wahre Naturanschauung des Volkes, sein Gefühl, seine Begeisterung. Die Echtheit, die Ursprünglichkeit in der Naturbetrachtung des Isländers erhellt daraus, daß für ihn wie für die alten Griechen alles lebendig wird, die ganze Natur, während ein gereiftes Volk immer die Neigung hat, sich ins Abstrakte zu verlieren. Vergleiche man z. B. irgendeine Schrift von Kant mit isländischen philosophischen Schriften der Gegenwart. Trotz metaphysischer Fragen, trotz transzendentaler Begriffe versucht der Isländer immer abstrakte Begriffe konkret zu erfassen. Für ihn passen noch die Schillerschen Worte:

Da der Dichtung zauberische Hülle
Sich noch lieblich durch die Wahrheit wand,
Durch die Schöpfung floß da Lebensfülle,
Und was nie empfunden wird, empfand...

Gerade dieser Unterschied in der Naturbetrachtung dieser beiden germanischen Völker, der Deutschen und der Isländer, kommt am deutlichsten zum Vorschein in der isländischen Sprache. Im Isländischen muß immer noch jedes Ding geschaut, betastet werden, und wenn dies nicht direkt geschieht, vermittelt ein Bild das unmittelbare Verständnis. Die isländische Sprache hat zwar zum größten Teil das altgermanische Flexionssystem bewahrt, doch kann es als die größte Eigentümlichkeit der Sprache gekennzeichnet werden, daß sie den Sinn für die konkrete Bedeutung jedes Wortes, ja jedes Wortbestandes, bewahrt hat. In der altnordischen Poesie, insbesondere der Skaldenpoesie, wird diese Belebung des Unbelebten, diese direkte Anschauung, das Betasten, das sinnliche Erfassen der Dinge deutlich. Man unterscheidet zwischen *heiti* und *kennungar*, das einfache Wort wird *heiti*, die umschriebene Form *kennung* genannt. Ein Schiff wird des Meeres Roß genannt, ein Mann wird entweder nach einem Gott benannt (*viga-Freyr*, „des Kampfes Freyr“), nach einem Baume (*ógnar-lundr*, „des Schreckens Hain“), oder er wird als der Austeiler von Gold bezeichnet, ein Kampf wird Klirren

und Krachen des Waffenspiels genannt usw. Dieser Sinn für die konkrete Bedeutung des Wortes gilt auch für die einzelnen Bestandteile; das Suffix *-il* hat immer noch die Bedeutung des Gerätes, womit der in der Stammsilbe liegende Begriff ausgeführt wird, *lykill* z. B. von *luk* = schließen, *hemill* in der Elektrizitätssprache, womit etwas gehemmt wird. In den letzten 20 bis 30 Jahren sind Tausende von Wörtern neugeprägt worden, und unter diesen sind nur vereinzelte, die zu dem ausländischen Stamm eine isländische Endung bekommen haben, all die anderen sind aus isländischem Metall geschmiedet worden. Die Gründung der isländischen Universität 1911 und die Notwendigkeit, Lehrbücher auf Isländisch für Philosophie, Jurisprudenz, Theologie und Philologie herauszugeben, haben diese Münzstätte des isländischen Wortschatzes notwendig gemacht. Außerdem hat das wirtschaftliche Leben auf Island seit der Jahrhundertwende einen ungeahnten Aufschwung gehabt, das Leben des Volkes ist komplizierter geworden. Vor dem Jahre 1900 betrug die Bilanz des Finanzbudgets des isländischen Staates nur einige hunderttausend Kronen jährlich, jetzt rechnet man mit etwa 9 bis 10 Millionen Kronen Auslagen jährlich. Die Ausfuhr des Landes betrug im letzten Jahre rund 80 Millionen Kronen, keine kleine Summe für ein Volk von nur 100 000 Leuten. Das isländische Volk hätte sich jedenfalls in den allerletzten Zeiten das Volk der Dichter nennen können, erst in den letzten Jahren scheint der Sinn fürs praktische Leben erwacht zu sein, man betätigt sich auf verschiedenen Gebieten, insbesondere aber ist die Fischerei zur Hauptnahrungsquelle des Volkes geworden, während die Landwirtschaft immer noch viel einzuholen hat. Vor 1900 lebte der größte Teil des Volkes von Landwirtschaft, während jetzt unter 50 Prozent des Volkes Landleute sind. Die Hauptausfuhr des Landes machen die See-Produkte aus, während landwirtschaftliche Produkte nur etwa ein Achtel der sämtlichen Ausfuhr ausmachen. Durch diese neuen Lebensmöglichkeiten des isländischen Volkes hat die Sprache große Änderungen erfahren, zwar nur bezüglich des Wortschatzes, denn alle oder so gut wie alle fachlichen Ausdrücke haben isländische Benennungen erhalten. Die Psyche der Sprache ist durch diesen Zuwachs intakt geblieben, denn erstens werden beinahe alle Fremdwörter ausgeschlossen, und zweitens ist der Rhythmus der Sprache, der Alltagssprache und der kultivierten Stilsprache, ungefähr derselbe, wie er wahrscheinlich im Urgermanischen gewesen ist. Man rechnet damit, daß die isländische Sprache bis etwa zum 15. Jahrhundert höchstens 1000 Fremdwörter aufgenommen habe; von diesen sind 20 bis 30 keltisch, einige wenige sind slawischen Ursprungs, insbesondere aber sind angelsächsische, romanische und niederdeutsche Wörter mit der Einführung des Christentums eingebürgert worden. Alles andere ist rein germanisches oder urnordisches Sprachgut, mit Ausnahme der Neuschöpfungen, die in jedem Zeitalter stattfinden; eine ganze Reihe von Wörtern, die ursprünglich urnordisch sind und auf Island üblich waren, sind erst jetzt im unfänglichen Wörterbuch von Sigfus Blöndal: „*Islandsk-Dansk Ordbog*“ (1925) registriert worden. Dieses Wörterbuch des Neuisländischen, das insbesondere viele Wörter, die auf dem Lande üblich sind, zum erstenmal erläutert, ist eine wahre Fundgrube für den Sprach-

forscher. Ein Vergleich zwischen ein paar Seiten im Blöndalschen Wörterbuche und etwa in Fritzners zeigt einen großen Unterschied in bezug auf den Wortbestand, so daß mehr als die Hälfte neues Sprachgut zu sein scheint; doch wird die vergleichende Sprachwissenschaft zeigen, daß ein großer Teil dieses anscheinend neuen Sprachgutes altererbt ist. Für die germanische Sprachgeschichte im allgemeinen wird das Blöndalsche Wörterbuch daher von Bedeutung sein, und das Torpsche Wörterbuch über die germanische Spracheinheit und das etymologische nordische Wörterbuch von Falk und Torp wird einen erheblichen Zuwachs erhalten.

Der Rhythmus der isländischen Sprache scheint auch den Rhythmus der urgermanischen Alltagssprache bewahrt zu haben, denn gewisse Lautänderungen, die im Neuisländischen auftreten, gelten auch fürs Urnordische und Altisländische, oder, besser gesagt, gewisse Lautänderungen im Urnordischen werden leicht verständlich, wenn man ähnliche Vorgänge im Neuisländischen beobachtet. Ich denke hier besonders an die Änderungen, die Diphthonge in leichtbetonten Stellungen erlitten haben. Der Satzaccent ist von jeher von größerer Bedeutung gewesen als der Wortaccent, und nur der Satzaccent erläutert zur Genüge verschiedene Lautänderungen. Im Isländischen herrscht die Tendenz, jeden Satz mit einer musikalisch tiefen Tonlage zu beenden, während in Fragesätzen der Ton steigend ist. In guter Prosa gliedert sich der Rhythmus ähnlich wie im Deutschen steigend-fallend, fallend-steigend, oder hält sich in ähnlicher Tonlage zeitweilig, um dann entweder zu steigen oder zu fallen. Ein Versuch eines begabten isländischen Autodidakten (S. Kr. Pjetursson: *Hrynjandi íslenskrar tungu*. Reykjavik 1925), eine Rhythmuslehre für Alt- und Neuisländisch aufzustellen, scheint daher mißlungen zu sein, indem er zu sehr die Gliederung der einzelnen Wörter ins Auge faßt und die musikalische Wellenbewegung des Satzes, die doch ausschlaggebend ist, nicht berücksichtigt. Studien über den Rhythmus und die Stilkunst der alten Isländer werden sicherlich zeigen, daß die isländische Sprache sehr viel von den Eigentümlichkeiten des Urgermanischen bewahrt hat. Eine ganze Reihe von isländischen Etymologien wird sich mit Bestimmtheit aufdecken lassen, und dabei werden sich natürlich Parallelen im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen und anderen germanischen Sprachen finden.

Das Altisländische ist bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts auf allen Gebieten genau erforscht worden. Man hat die Eddalieder, die Skaldengedichte, die Sagas, die *rimur* und die Romane des Mittelalters von allen Seiten beleuchtet und das private und öffentliche Leben auf Island genau geschildert, ihren Glauben und Götterkult gezeigt und mit Hilfe dieser Arbeiten das gemeingermanische Leben in vielen Beziehungen ergänzen können. Das Leben der Germanen wird manchmal erhellt durch die isländischen Quellen, und die Studien auf den einzelnen Gebieten, wie z. B. über das altnordische Seewesen, über altnordische Kleiderkunde, über die Privatwohnung auf Island, sind so weit gediehen, daß sie beinahe als erschöpft betrachtet werden können, denn was von dem Handschriftenmaterial Islands aus alter Zeit noch nicht herausgegeben wurde, ist so unbedeutend, daß

es nur in sehr geringem Maße unsere Kenntnis von dem Leben der Vorfahren bereichern wird. Anders verhält es sich mit dem Mittelalter und den jüngeren Perioden Islands. Zwar sind hier tüchtige Vorarbeiten geliefert worden, wie die Herausgabe des *Diplomatarium Islandicum*, das bereits über die Jahre der ersten Druckschriften Islands (das Neue Testament von Oddur Gottskálksson, 1540) hinausreicht. In Vorbereitung und zum erstenmal werden jetzt viele Annalen (*Annálar*) der späteren Jahrhunderte und Gedichtsammlungen des Mittelalters (*Kvæðasafn*, 1400—1800) von der Isländischen Literaturgesellschaft in Reykjavík (*Bókmentafjelag Islands*) herausgegeben. Die *rímur* des Mittelalters sind schon in Kopenhagen zum großen Teile herausgegeben worden, während die Gedichte des 15. und 16. Jahrhunderts erst erscheinen. Die meisten dieser Gedichte sind zwar wenig wertvoll in poetischer Hinsicht, sie bringen aber die Kontinuität in der isländischen Dichtung ans Tageslicht und werden ihren Beitrag zum Verständnis des Lebens auf Island im Mittelalter liefern und auch manchmal altererbte Sitten und Gebräuche zeigen können. Das 18. und 19. Jahrhundert sind natürlich den Isländern ziemlich bekannt, doch fehlen immer noch objektive Studien über die einzelnen Erscheinungen, und eine zusammenhängende Literaturgeschichte seit dem späten Mittelalter ebenso wie eine Sprachgeschichte für denselben Zeitraum fehlen gleichfalls noch. Auf dem Gebiete der isländischen Geschichte besitzt man einen besseren Überblick dank den vor kurzem erschienenen Werken des isländischen Professors für Geschichte Páll E. Ólason. Die Isländer befassen sich naturgemäß am meisten mit ihrer eigenen Sprache, Literatur und Geschichte, und wenn es auch wertvolle Arbeiten über Islands Natur gibt (von Männern wie Þorv. Thoroddsen, Helgi Jónsson, Helgi Þjetursson, Bjarni Sæmundsson u. a.), ist die Geologie und Geographie Islands teilweise von Ausländern erforscht worden.

Die reiche Entwicklung des Landes in dem letzten Menschenalter erhellt am deutlichsten aus dem politischen Kampfe für die Freiheit des Landes, der seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ununterbrochen bis 1918 geführt wurde und dann eine Lösung fand, die als ein Glücksfall für Island angesehen werden kann; höchstwahrscheinlich wäre Islands politischer Kampf ohne den Weltkrieg und die damit verbundenen politischen Fragen der anderen Staaten noch nicht zu seinem Ende geführt. Die Isländer fühlten schon lange den Druck der dänischen Oberherrschaft, ein Monopolhandel hatte beinahe 200 Jahre die eigene Initiative der Isländer niedergedrückt, die Anzahl des Volkes verminderte sich, und alles Leben, sowohl kulturell wie wirtschaftlich, schien lahmgelegt zu sein. Mit der vollständigen Handelsfreiheit nach der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der erste Akt des Freiheitskampfes abgeschlossen, der zweite kam zu Ende mit Übernahme der isländischen Finanzen durch das Althing und durch das Grundgesetz von 1874, das in vielen Punkten freiheitlich war, den dritten kann man die Neuordnung von 1903 nennen, laut der ein eigener Minister für Island in der Hauptstadt selbst residieren und dem Althing verantwortlich sein sollte: bis zu dieser Zeit hatte irgendein dänischer Minister auch die Portefeuilles für Island ohne jedwede Kenntnis der Landesverhältnisse.

Die Isländer waren aber immer noch nicht zufrieden mit diesen Errungenschaften und verlangten die vollständige Freiheit des Landes, Einführung einer besonderen Landesflagge und andere Kennzeichen eines souveränen Staates. Die Dänen verweigerten die Anerkennung der Souveränität des Landes, und ein Entwurf einer dänisch-isländischen Kommission von 1908 wurde vom Althing nach heftigem Kampfe verworfen, trotzdem alle Mitglieder (Dänen und Isländer), mit Ausnahme eines einzigen Isländers, eine sehr freiheitliche Stellung Islands vorschlugen und befürworteten, die sich jedoch als nicht weitreichend genug erwies. Die Souveränitätsfrage war nicht gelöst, und das Nationalgefühl wurde durch hervorragende Volksführer gesteigert. Dann brachte der Weltkrieg die Lösung, und eine für Island überaus glückliche Konstellation verhalf uns zum Siege. Während des Weltkrieges war der englische Machtwille auf Island durch einen consulum missum vertreten, verschiedene Maßregeln und Verordnungen des isländischen Ministeriums wurden von ihm diktiert, die Handelsverbindung mit Island wurde unterbunden, die Isländer mußten selbst einige Jahre Handelsverträge mit England abschließen und sich verpflichten, alle isländischen Produkte an England zu von ihm bestimmten Preisen zu verkaufen. Diese Preise waren zwar nicht niedrig im Verhältnis zu den Produktionskosten, doch erlitten die Isländer einen Verlust von mindestens 100 Millionen Kronen, falls sie auf freiem Markte, wozu sie völkerrechtlich berechtigt waren, hätten handeln können. Diese überaus großen Anstrengungen der Entente scheinen jetzt ziemlich zwecklos gewesen zu sein, denn wäre auch die sämtliche Ausfuhr Islands nach Deutschland gegangen, hätte sie für höchstens drei bis vier Mahlzeiten für jeden Deutschen pro Jahr genügt. Der französische Konsul auf Island zwang die isländische Regierung, während des U-Bootkrieges die Hälfte der isländischen Fischdampfer an Frankreich abzuliefern, und die Übergriffe gingen so weit, daß ein harmloser deutscher Gaswerksdirektor in Reykjavik aus seiner Stellung vertrieben wurde, um der Entente zu willfahren. Die Proteste deutscherseits gegen neutralitätswidrige Handlungen und andere Übergriffe nützten wenig, denn die isländische Regierung stand machtlos da. Die Isländer hatten ihre eigenen Handelsdelegierten in Newyork und London, und Handelsverträge wurden ohne dänische Vermittlung abgeschlossen. Im praktischen Leben kamen die Isländer immer mehr weg von Dänemark, und da ein radikales Ministerium Zahle in Dänemark den isländischen Forderungen von jeher freundlich gesinnt war, und die Isländer andererseits damit drohten, sich von Dänemark loszusagen, und die Gefahr dann vorhanden war, in die Arme Englands zu fallen, wurde 1918 eine Kommission niedergesetzt, die die strittigen Fragen löste. Dänemark forderte bei Kriegsschluß Schleswig-Holstein zurück und konnte demgemäß den Isländern kaum ihre berechtigten Forderungen verweigern. Zu vermuten ist auch, daß der damalige deutsche Gesandte in Kopenhagen, der sicherlich mit dem Sachverhältnis vertraut war, einen Druck auf die dänische Regierung zugunsten Islands ausgeübt hat, da Deutschland ja auch wenig Interesse daran hatte, daß Island unter englische Oberherrschaft kam. Die deutschen Behörden verstanden auch zur Genüge die

schwierige Lage Islands und zeigten Wohlwollen und Entgegenkommen, wenn es not tat.

Nachdem nun Island als souveräner Staat in Personalunion mit Dänemark anerkannt worden war, wurde die oberste juristische Instanz, das dänische Reichsgericht („*Højesteret*“) für isländische Sachen, abgeschafft und ein eigener oberster Gerichtshof im Lande selbst eingerichtet. Eine Universität war bereits 1911 durch Zusammenschluß der damals bestehenden theologischen, medizinischen und juristischen Fakultät und durch Neuschaffung einer philosophischen Fakultät, hauptsächlich für Islands Geschichte, Sprache und Literatur, gegründet worden. Ein eigener isländischer Gesandter kam nach Kopenhagen, ein dänischer Gesandter residiert in Reykjavik, und eine dänisch-isländische Kommission tritt jedes Jahr zusammen, abwechselnd in Kopenhagen und Reykjavik, um diejenigen Sachen zu besprechen, die die Interessen beider Länder berühren. Die Fischereinspektion an den Küsten Islands wird noch zurzeit teilweise durch Dänemark ausgeübt, doch bereiten sich die Isländer dazu vor, in der nächsten Zukunft ihre eigenen Inspektionsschiffe anzuschaffen, um auch diese letzten Reste der dänischen Oberherrschaft loszuwerden. Laut dem Vertrage von 1918 gingen die Isländer darauf ein, ihre auswärtigen Angelegenheiten dem dänischen Ministerium des Äußeren anzuvertrauen für einen Zeitraum von gut zwanzig Jahren oder bis zum Jahre 1940 auf die Weise, daß sämtliche dänischen Gesandtschaften und Konsulate im Auslande Islands auswärtige Angelegenheiten auftragsweise besorgen. Die Isländer können nur dort Konsulate einrichten, wo kein dänisches Konsulat vorhanden ist, und Isländer können als Attachés an den dänischen Gesandtschaften im Auslande angestellt werden. Mit diesen Bestimmungen sind vereinzelt Isländer unzufrieden, insbesondere da es Schwierigkeiten macht wegen der dänischen Auffassung des Vertrages von 1918, einen der drei isländischen Minister zum Minister des Äußeren zu ernennen, da er jedenfalls für das Absenden eines isländischen Gesandten nach Kopenhagen staatsrechtlich verantwortlich sein muß sowie für diejenigen Konsuln, die Island in der Zukunft ernennen mag. Wenn die beiden Staaten Dänemark und Island gleichberechtigte souveräne Staaten sind, muß Island, staatsrechtlich betrachtet, durch ein Ministerium des Äußeren dem anderen Staate seine auswärtigen Angelegenheiten auftragsweise übergeben haben. Laut dem Vertrage von 1918 kann auf Verlangen eines der beiden Staaten 1940 ein Plebiszit stattfinden, ob die Isländer mit Dänemark verbunden bleiben wollen, und bejahendenfalls soll zu der Zeit ein neues Abkommen geschlossen werden. Damit aber Island sich von Dänemark lossagt, müssen von den berechtigten Wählern mindestens drei Viertel abstimmen, und von diesen müssen wieder mindestens drei Viertel für die Aufhebung der Verbindung stimmen. Es ist natürlich noch zu früh, zu prophezeien, ob diese Möglichkeit der Loslösung vorhanden ist, doch liegt es wohl keinem Zweifel ob, daß sich Stimmen werden hören lassen, die die Einführung einer Republik wünschen. Nach der Neuordnung von 1918 sind die Gefühle der Isländer den Dänen gegenüber freundlicher geworden, und die Dänen bestreben sich ihrerseits, ein gutes Verhältnis anzubahnen. Ein dänisch-

isländischer Verein mit zwei Zweigen in Kopenhagen und Reykjavik arbeitet für diese Aufgabe durch Herausgabe von erläuternden Schriften und Abhaltung von Zusammenkünften, Einladung von Isländern nach Dänemark usw.

Mag sein, daß die beiden Völker in der Zukunft in Frieden und Eintracht zusammen leben werden, und daß eine solche politische Verbindung wegen der politischen Konstellation Europas wünschenswert ist. Doch ist der dänische und isländische Volkscharakter so grundverschieden, daß ein tiefes, inniges Verständnis ausgeschlossen erscheint. Dies erhellt auch aus der Entwicklung der isländischen Literatur. Da die Isländer bis zu den allerletzten Zeiten beinahe ausschließlich in Kopenhagen studierten und das geistige Leben Islands naturgemäß von Dänemark beeinflußt wurde, hätte man der Ansicht sein sollen, daß die bekanntesten dänischen Schriftsteller und Dichter auf Island besonders beliebt wären. Dies ist aber keineswegs der Fall. Zwar werden einige klassische dänische Dramen auf der Bühne in Reykjavik von Zeit zu Zeit aufgeführt und die dänische Literatur und Kunst ist natürlich nicht unbekannt auf Island, doch haben die Isländer von jeher das größte Interesse für deutsche Literatur gehabt, und eine ganze Reihe von deutschen Dramen sind über die Bühne in Reykjavik gegangen, ebenso wie die Klassiker Goethe und Schiller, auch Heine auf Island besonders beliebt sind, ja von keinem ausländischen Dichter sind so viele Lieder übersetzt worden wie von Heine, und verschiedene isländische Paraphrasen versuchen die Heinishen Eigentümlichkeiten nachzuahmen. Der isländische Verein Germania in Reykjavik, der einige Jahre alt ist und jetzt etwa 170 Mitglieder zählt, hat es sich zur Aufgabe gemacht, ein tieferes Verständnis zwischen den verwandten Völkern anzubahnen und insbesondere die geistigen Güter Deutschlands für Island fruchtbringend zu machen. Dies erstrebt der Verein durch Abhaltung von Vorträgen in deutscher Sprache über deutsche Themen und durch Einrichtung einer Bibliothek, besonders von deutscher Schönliteratur. Das dänische Volksgemüt ist leicht und froh, während das isländische schwerfällig ist, und die Schwermut ist mit Innigkeit und Aufrichtigkeit verbunden, wie dies bei Naturvölkern häufig der Fall ist. Diese Innigkeit des Gefühls mit einem Anflug von Schwermut spürt der Isländer besonders bei den stammesverwandten Deutschen und läßt sich davon anziehen. Auch die Isländer singen gern in fröhlicher Gesellschaft das Lorelei-Lied „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin . . .“ in isländischer Übertragung. Die weltumspannende Bedeutung der deutschen Kultur und das deutsche Können auf allen Gebieten steigern nur diese Gefühle der Verwandtschaft. Das neue Königreich Island ist jetzt wie ein junges Mädchen, um das von zwei Seiten geworben wird: von Dänemark und von Norwegen. Ein junger norwegischer Gelehrter sprach es vor wenigen Jahren aus, daß man das Brausen geheimer Gefühle zwischen dem Mutterlande Norwegen und dem Tochterlande Island wahrnehmen könnte. Er dachte dabei an die alte Verbindung Islands mit Norwegen und an den Wunsch vieler Norweger, die beiden Länder wieder zu vereinen. Ich glaube nicht an diese Gefühle isländischerseits. Die Kultur Islands hat ihre eigenen Wege zurückgelegt, und unsere Geschichte hat uns so viel gelehrt,

daß man keine übereilten politischen Schritte in der Zukunft erwarten darf. — Der Volkscharakter ist trotz allem widerstandsfähig gewesen, gehärtet durch Seuchen, Vulkanausbrüche und Hungersnot, und ebenso wie der Lachs in den Flüssen Islands gegen den Strom schwimmt und über die Wasserfälle springt oder das lodernde Feuer im Innern Islands zeitweise alle Bande bricht und die ganze Natur frei aufatmet, ebenso hat das isländische Volksbewußtsein zwei bis drei Menschenalter gegen Fremdherrschaft gekämpft und endlich den Sieg erungen. Wir atmen jetzt frei auf und tragen im Herzen verständnisvolles Mitgefühl mit den stammesverwandten Deutschen, denn der deutsche Geist mag auch gerade einige derjenigen politischen Führer Islands, die die glückliche Lösung herbeigeführt, beseelt haben.

Viktor Rydberg

Die Persönlichkeit in seiner Dichtung

Von Geh. Rat Joh. Krumm in Glückstadt

Wer wie der Schreiber dieser Zeilen das künstlerische Miterleben an der Dichtung des Realismus gelernt und daran seinen poetischen Geschmack gebildet hat, wird nicht gleich zu dem schwedischen Dichter ein näheres Verhältnis gewinnen. Auf den ersten Blick scheint er ihm ein verspäteter nordischer Nachkomme der deutschen Münchener Dichterschule zu sein, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts blühte, eine Zeit, der ja noch Rydbergs Entwicklung angehört. Mit dieser hat der Schwede gemeinsam den Kultus der Form und das absolute Schönheitsstreben. Rydberg ist ein Virtuose in der Anwendung der dichterischen Mittel, er ist vor allem ein Meister des Reimspiels und fällt auch unter seinen Landsleuten auf durch die Üppigkeit seiner Bildkraft. Er neigt andererseits, wie einzelne seiner deutschen Vorläufer, zu einer glänzenden und ausschweifenden Rhetorik, an deren tönenden Worten er sich selbst berauscht und mehr redet als bildet. Mit den Münchenern hat er ferner in Stoff und Form die Vorliebe für die Antike gemein, überhaupt einen gewissen Historismus, der von der Gegenwart und dem Leben abzuführen scheint, und ist im ganzen mehr reflektierender Kultur- als naiver Naturpoet. Aber wer sich durch dieses Äußere nicht abschrecken läßt und tiefer in das Wesen dieser Dichtung eindringt, für den gewinnt es bald immer größere Anziehungskraft und schließt sich zusammen zu dem Bilde einer feinen und vornehmen Dichter-Persönlichkeit, die getragen ist von einem sehrenden und strebenden, echten und männlichen Idealismus.

Diese Wesensform des Menschen spiegelt sich in vier Dichtungen: Traumleben, Unruhe und die beiden Wandersmänner. Drei von ihnen sind, rein poetisch betrachtet, nicht vollwertig; der Gedanke überwuchert und verschüttet die Gestaltung, die Rhetorik ist bei allem Glanz breit und überladen, und der Sinn des Bildes wird nicht immer ganz klar. Aber als Dokumente des Menschen behalten sie ihren besonderen Wert. In „Traumleben“ wandelt er mit der Geliebten der Träume Bahn, verläßt die Welt und rettet sich in das verzauberte Schloß tief im

Walde. Er kehrt zurück an den Busen der Natur und hält in der Einsamkeit Einkehr bei sich. Hier vernimmt sein wundes Herz den tiefsten Klang aus dem wirren Konzert der Zeiten:

„Das Rätsel des Lebens, der Schmerz und der Streit,
Ist Quelle des Guten, der Seelen Recht,
Und der Menschheit Zug von Wehmut und Leid
Ist Sehnsucht, zu schauen ein neues Geschlecht.“

Und er tröstet sich an der alten Wahrheit:

„Der Dinge Gesetz ist der Menschen Geist,
Wenn reineres Auge sieht die Welt,
In reinerem Äther die Sonne kreist
Und der Wolken trübender Schleier fällt.“

Noch deutlicher und lebensvoller tritt der Idealismus im zweiten Gedicht zutage; es ist die Unruhe des höhergestimmten Lebens, die nie ihr Ende und Ziel findet:

„Werktags Qualm, er ist gefährlich,
Kerker ist des Friedens Schranke,
Nur im wilden Todgelage
Lebens edlen Wein man schenkt.“

So fahren die Helden der See durch alle Meere; aber überall, wo in dem Lande ewigen Frühlings die Priester beten, und wo der Nordlichtvogel hockt, machtlos flatternd mit den Schwingen, behalten sie dieselbe Unruhe im Herzen und, auch wenn sie das Ziel ihrer Sehnsucht nie erreichen, hoch und kühn die Stirn getragen, lassen sie nicht ab zu suchen, und ungebeugt nehmen sie von dem Leben Abschied. Dasselbe Sehnen und Suchen in dem ersten Gedicht der beiden Wandersmänner. In bunten, wechselnden Gestalten: eine nickende Ähre im Kornfeld, eine winkende Fahne auf der Zinne, ein verklingender Hammerschlag in der Ferne, ein verhallendes Orgelbrausen in dämmernden Gassen, ein Morgengrauen, ein Frühlingsleuchten, so erscheint das Ideal und verschwindet wieder. Es bleibt aber das Sehnen und, wenn auch niemand das Ziel seines Sehns ganz versteht, sehnen und suchen muß er, und am Rande der Welt noch dringt in die Tiefe des Nichts sein sehrender Ruf nach Gott. Dichterisch am schönsten hat diese ewig lebendige, nie befriedigte Sehnsucht ihre Verkörperung gefunden in dem herrlichen vierten Gedicht „Phantasos und Sulamith“, einem an Goethes „Kunstkristalle“ erinnernden Symbol, in dem Leben und Gedanke eins geworden sind.

Dieselbe Unruhe lebt in Gestalten seiner Dichtung. Der „Fliegende Holländer“ fährt umher auf allen Meeren, vorbei an Eisbergen und Palmen, dem Kajak des Eskimos und der Piroge des Malaien, und sucht das eine Ziel des Todes und kann es nicht erreichen:

„Zerschmettern will sein wilder Mut
Den Bug an Riff und Bank,
Der Wogen Wut, der Menschen Wut,
Doch nie das Werk gelang.“

Was andere fürchten, er ersehnt es:

„Nenn', Seemann, nicht dein Schicksal hart,
Und, bleiche Maid, hab' Mut,
Denn glaub' mir, schwerer Leben ward,
Und Sterben, das ist gut.“

Aber einmal im Jahr ist auch ihm eine Nacht der Ruhe beschert auf einer einsamen Insel, dem Lande des Vogels Phönix, wo alles Sehnen seine Befriedigung findet:

„Jedweder, der erreicht den Strand,
O seliger Gewinn,
Den Mund, den Busen dort er fand,
Den er erschnt im Sinn.
Da schaut er, was er schön gedacht,
Was sonst war blaß und kalt,
Was lieb, was rein, was zart, das lacht
In lebender Gestalt.“

Da findet auch der müde Meeres- und Lebenswanderer Ruhe:

„Im Abendfrieden nickt der Mohn,
Die Müden schlummern ein,
Auf des alten Seemanns Stirne schon
Glänzt Traumes Widerschein.
Er träumt von einer neuen Welt,
Erlöst von Qual und Schuld,
Und daß die Fahrt ein End' erhält,
Solch Träumen gibt Geduld.“

Aber seine Ruhe dauert nur einige Stunden. Sobald der Morgenwind in die Segel schlägt und blutigrot der Sonnenball aus dem Meere aufgeht, beginnt die ziellose Fahrt des unheimlichen Schiffes von neuem, es ist das Schreckgespenst der See, wie der wandernde Jude das der Erde. Für diesen hat unser Dichter eine besondere Vorliebe. Er taucht auf in dem „Fliegenden Holländer“, wo er in Vogel Phönix' Land, auf dem letzten Sonnenstrahl über die Fluten herschwebend, den Leidensgenossen an Bord seines Schiffes in der stillen Bucht besucht; er huscht vorüber in der „Kindheitspoesie“, er ist der Spender der Weisheit in dem „Neuen Mühlen-sang“, und er ist der Gegenspieler in der tiefsten Dichtung Rydbergs: „Prometheus und Ahasverus“.

Diese Liebe des Dichters zu den beiden finsternen Gestalten hat ihren Sinn: denn sie sind der eigenen Natur verwandt.

Durch des Dichters ganzes Leben geht ein unerfülltes Sehnen, vorwärts und zurück in die Kindheit: In der Kinderstube sitzen die Kinder, hören das Krächzen der Krähen auf dem beschneiten Dach und lassen es sich von der alten Anna deuten. Und dann fahren sie auf dem Wege, den ihnen die Schwalben gewiesen haben,

„In leichtem Kahn auf der Wogen Bahn
Über blaue Seen zu den grünen Höh'n“

nach der fernen Insel des warmen Südwindes, wo die frierenden kleinen Krähen sich die warmen Schuhe für ihre nackten Füße kaufen und für ihren hungrigen Magen das volle Pfefferkorn finden, und wo die Katze in das Silberhorn bläst, in das Märchenland der freien Phantasie. — Ein anderes Bild: Sommer und Sonntag, Sonnenschein auf den Gassen, blühender Flieder an den Wänden, Glockenklang über dem See. Die Kirche mit den alten Wappen hoch oben in der Bäume Kranz, die Kirchgänger im Sonntagsstaat auf den Wegen dahin, der Knabe unter ihnen. Er geht hinein, setzt sich an seinen Platz, schlägt das Gesangbuch auf und sieht auf der ersten Seite den König David, wie er die Harfe schlägt. Eine kunstlose Schilderei, aber dem frommen Sinn wird sie eine himmlische Offenbarung. Wie die Orgel tönt und der volle Sonnenstrahl auf das Bild des Gekreuzigten fällt, wird die blasse Zeichnung ihm farbensprühendes Leben. Aus den Wolken tritt der Reigen der Seligen und in ihm die tote Mutter, und sie neigt sich zu ihm. Ein ähnliches Bild, das dritte: Auch hier Sommertag und Sonnenschein. Auf dem einsamen Burghof im Grasgewimmel liegen zwei Kinder, schauen in den Himmel und reden über den lieben Gott und suchen ihn und seine Engel hinter den Wolken.

„Da auf einmal sich ein Zipfel trennte
Von dem Vorhang, hell und ätherrein,
Und mir war's, als wenn ich fern erkannte
Kleinen Engel, nickend aus dem Schein.
Und vom rasch verflog'nen Sinnenspiele
Sank mein Blick zu dir, und in dem Nu
Sah ich schnell in ahnendem Gefühle
Träumend dort den Engel, der warst du.
Unbewußt mir küßte ich das Kind,
Und den ersten Kuß das Kind empfing,
Doch als Bote er der Seelen ging,
Daß für Ewigkeiten eins wir sind.“

Ganz im Paradies sind wir in dem vierten Kindheitsbild: Auf der Wiese am Bach haben der kleine Knabe und das kleine Mädchen gespielt und geruht. Nun wollen sie gemeinsam baden, sie entkleiden sich und springen mit Freudenruf in die Flut:

„Sieh, entgegen muntern Kindern Baches klare Wellen springen,
Und mit Kosen und mit Küssen junge Leiber sie umringen,
Fliegen auf um sie in Spritzern, die wie tausend Perlen glimmen,
Wenn der frohe Jung' will lehren seinen Kameraden schwimmen.
Lernt sie das, so will er füllen ihr den Korb mit süßen Nüssen.
Wie sie stößt und wie sie sprattelt mit den dicken, netten Füßen,
Wie sie rudert, wie die Arme ängstlich hin und her sich wenden,
Während mit dem zarten Busen ruht sie auf des Knaben Händen.“

Die Lerche jubelt, als sie in den Lüften dies Bild sieht, und ihre Triller klingen wie ein Echo von dem Jubel, „den in ersten Erdenzeiten sang des Himmels erste Lerche über Paradieses Breiten“. Aber das Paradies liegt nicht mehr auf Erden, die Menschen sind sehend und wissend geworden, die „Unschuld“ ist verloren. Dieser Hauch des Verlorenen liegt auch über den anderen Kindheitsbildern und noch deutlicher erkennbar. In dem ersten, der Kindheitspoesie, zerstört der Dichter selbst seine Schöpfung, sie lebt nur in dem engen Garten der Kindheit, draußen aber wuchert „lahme Poesie, stumpfe Werktagsmüh', wirklichkeitsexakte Photographie“, und die echte Poesie ist nur Schatten des Gewesenen. In dem zweiten Bild genügt eine flüchtig vorüberziehende Wolke, um die ganze hehre Erscheinung zu trüben und zu zerstören.

„Doch ach, nun tönt der Gesang nicht mehr,
Die Orgel verklang in den Räumen.
Der Holzschnitt war farblos wie vorher,
Und ich erwacht' aus den Träumen.
Und die Kirche stand so blaß und kalt.
Überall such' ich der Mutter Gestalt.
Eben noch stand sie in vollem Licht,
Da verschwand ihr liebes Gesicht.
Eben noch lag ich im Mutterschoß,
Nun bin ich allein und mütterlos.“

Und dasselbe ist es auch in dem vierten Kinderleben: der kurze, zarte Liebesfrühling der Kinder wird durch den Tod jäh zerrissen:

„Bis miteins die frohe Stimm' verklang,
Zu dem Ohre nur ein Echo drang,
Nur ein tauber, bleiern schwerer Schall,
In das Grab der Erde dumpfer Fall.“

Freilich, das Band ist nicht ganz zerrissen, das tote und das lebende Kind, sie sehen sich noch. Das lebende darf dem Strand der Ewigkeit nahen und einen Blick hinübertun an das herrliche andere Ufer, und das tote besucht das lebende und gibt dem Manne noch Kraft in seinem Lebenskampfe.

„Jedem, der sich wahr in tiefster Brust,
In geprüftem Sinne Kinderlust,
Der da geht so froh ins Kampfgewühl,
Wie der Knabe geht zum Kinderspiel,
Der, wenn Sorgen kommen, weiß zu sorgen,
Doch, wie Kinder, immer hofft auf morgen
Und das Unglück unbesiegt kann tragen,
Heilig Lebensspiel aufs neue wagen,
Jedem, der da strebt hinauf auf bängen
Abgrundsteigen an des Berges Rand,
Nur aus Sehnsucht, daß die Augen fangen

Endlich einen weiten Blick aufs Land,
 Jedem, der da für das Gute streitet,
 Jedem, der für seine Liebe leidet,
 Unser Amt ist, bringen Mal für Mal
 Aus des Lebens Quell ihm den Pokal.“

Aber dieses Wiedersehen der Geister dauert nur kurze Zeit, denn

„Sterngewebe, doch am Tage bleich,
 Ist das zarte Kleid, das Geister tragen,
 Wenn sie schweben aus des Äthers Reich
 Zu den Herzen, die nach ihnen fragen.
 Bald wird schon der Sonne erstes Rot
 Durch den Tannenwald die Strahlen leiten,
 Schnell verrauscht sind Wiedersehenszeiten,
 Was du halten willst, wird dir entgleiten,
 Denn du weißt es, Liebling, ich bin tot.“

Also auch hier Trennung und Trauer. Dieser elegische Grundzug geht durch die ganze Dichtung Rydbergs. Seine Naturdichtung ist nicht auf den Ton der Freude gestimmt, sondern auf den der Sehnsucht und des Leides. Der Wald ist bei ihm nicht die Stätte der Freude, sondern des Grauens; und die Waldfrau ist keine gütige Fee, sie ist eine böse Zauberin, die den Menschen fängt und festhält:

„Wem das Herze die Waldfrau stahl,
 Dem bleibt es im Walde immer,
 Der Wald, er ist sein treues Gemahl,
 Ein Weib kann er lieben nimmer.“

Bei ihm erklingt auch kein jubelnder Frühlingssang, kein kräftiger Morgenpsalm. Nein, der Dichter steht abends am Meer auf der Veranda und fühlt die vergebliche Unendlichkeitssehnsucht der Natur; die Stille der Nacht leitet seine Gedanken in Träume des Ewigen, und das Trauergedicht des Herbstes klingt mit dem Weh seiner Seele zusammen. Auch das Glück der Liebe hat er nicht hell gesungen; wenn dieser Ton anklingt, wie in dem frischen volksliedartigen „Wir sehen uns wieder“, so wird er bald übertönt von dem dumpfen der Trennung. Der Ritter kehrt nicht zurück, die Hoffnung des Mädchens ist eitel; auf Lenz folgt Herbst, auf Hochzeitsklang Grabgesang. Erst aus dem Grabe sprießt die schönste Blume der Liebe, und selbst die innigste Vereinigung gibt ihm kein volles Genügen, immer sehnt er sich hinaus aus dem Kerker des Irdischen, wie der Gefangene, hin zu der Welt, „wo dein innerstes Ich, Geliebte du, wohnt, wo ich, tot in mir selbst, ewig darf leben in dir“. Auch das Schönheitsideal, dem er immer nachstrebt, kann er nie voll erreichen. Schönheitsstreben erkennt er in der Welt aber vergebliches, und wundert sich nur, daß die Erde ihres grausamen Spiels, das immer schafft und wieder zerstört, noch nicht müde geworden. Das ewige Symbol der Schönheit ist ihm der antike Antinous, aber alle Geschlechter, die auf dem

Strom der Zeiten fahren, gleiten an ihm vorbei, und der Kaiser, der dies Ideal auf Erden verwirklichen wollte, leidet elend Schiffbruch. Es ist dies eine besondere Auffassung, die Rydberg in Prosa und Dichtung von dem Mohren der Weltgeschichte, dem Kaiser Nero, vertreten hat. Er ist ihm der letzte Hellene, der Schönheit und Freude überall in der Welt verbreiten will:

„Und einst ein Walplatz, jetzt ein Erntemeer die Erde,
Des Wogen gehn um tausend Marmorstädte,
Um Rebenhügel, traubenschwer, um grüne Felder,
Wo schöne Jugend tanzt und springt in frohem Spiel —
Des Lebens Form verschönt, geglättet von der Kunst,
Gestimmt des Dichters Leier auf den Jubelton
Zum Tanz der Nymphen, Faunen, Amorinen.“

Aber er selbst ist es, der an der Erfüllung dieses Traumes verzweifelt, der den Glauben an dies Ideal verloren hat und Welt und Menschen verachtet und verflucht.

Auch ein anderes Streben sucht mehr als es findet, ein Streben, das vielleicht noch tiefer in der Natur des Dichters gegründet ist als das Schönheitsstreben — das Streben nach Wahrheit. So sehr ist es mit ihm verwachsen, daß der Dichter selbst seinen kleinen freundlichen Hausgeist Tomte nicht ohne dieses lassen kann; nachdem der Kleine seine Geschäfte im Hause treu besorgt hat, setzt er sich oben auf den Heuboden in sein Versteck und denkt über die Rätsel des Daseins nach, vor allem über die Frage nach dem Woher und Wohin. Dieselbe Frage erhebt der Dichter auch für sich. Mit der Frage „Woher und Wohin“ begrüßen Braut und Bräutigam im Lenz den vorüberziehenden Wanderer; Woher und Wohin fragt der Wanderer selbst, als im Herbst die Sterbeglocken läuten, und sein Denken findet keine Antwort. Er weiß auch, daß die Seele hier keine Gewißheit, nur Glauben und Ahnen hat, aber er hört deswegen nicht auf, nach dem Woher und Wohin, nach dem Was und Warum des Lebens zu fragen. Am deutlichsten treten alle Zweifel und Kämpfe des denkenden Dichters hervor in der gedankenschweren Dichtung „Der Grübler“. Wie Faust sitzt der Dichter nachts in seinem Studierzimmer und denkt den uralten Fragen des Daseins nach. Wie Faust ruft er den Boten der anderen Welt, aber er glaubt nicht an ihn, und die Erscheinung verschwindet. So sucht er allein den Pfad und steht am Scheidewege des Glaubens und des Wissens. Der Wanderer liest an dem Weiser beide Schriften und hört, was die Führer sagen. Was Paulus für seinen Weg sagt, nimmt er nur halb an: sein auferstandener Christus ist ihm eine „Halluzination“. Für ihn gibt es nur einen Beweis der Auferstehung, den, daß Christi Geist in seinen Anhängern lebt.

„Doch mir der Menschen Leben es beweist;
Vom Grabe ist erstanden Christi Geist.
Des Todes Sieger ist er doch geblieben.
Er war in dir, als du gestäupt, zerrieben,
In Ketten deiner Botschaft Reisen machtest,
Langmütig mild dein eigen Selbst nicht dachtest.“

Aber die Zahl der wahren Christen ist zu gering; die Hoffnung des Apostels, daß das Himmelreich auf Erden bald kommen werde, hat sich nicht erfüllt. So geht der Denker der Gegenwart den anderen Weg, der ihn aus der Nacht zum Tage führen soll. Aber am Ende des Weges steht nicht Zions Herrlichkeit, sondern der große Weltenwebstuhl:

„Drauf weben sich im Himmel die Gestirne,
Gedanken kreisend in des Menschen Hirne.
Da die Geburt, da auch der Tod sich weben,
Gestalt der Dinge und des Volkes Leben.“

Und an dem Webstuhl sitzt nicht die Gottheit, nein, ein marmorkaltes, medusengleiches Riesenweib Ananke:

„Heb Hände nicht zu ihr, nein, bete nicht!
Kein Schimmer Lebens leuchtet im Gesicht.
Der Arm ist keines Zieles sich bewußt,
Sie trägt kein Herz in ihrer Riesenbrust.“

So sieht er denn in düsterer Vision das Weltmeer menschlicher Verzweiflung, wo alle Wogen Menschenantlitz tragen.

„Den Blick von Todesängsten halb versiegelt,
Die Stirn, wo Leid ohn' Maßen ist gespiegelt,
Zum gottberaubten Himmel sieht bei allen,
Wenn sie im Jammer heben sich und fallen.“

Da aber klingt das Osterglockenläuten, und die Gespenster der Nacht weichen vor dem Schein des Tages:

„Wenn Ursachweges Pilgrim sieht Ananke,
Da tönt des Domes Glocke Schaffgedanke,
Wenn ängstlich Zweifel fragt, ob er auch wäre,
Der Glaube sagt: Er ist, und ihm die Ehre!“

So siegt das starke Lebensgefühl und der kräftige Lebenswille über alle Hemmnisse des Denkens und gewinnt sich selbst wieder. Ebenso stürzt der Dichter in dem Hymnus auf das Schicksal dieses von seinem Thron und setzt den alten Gott wieder auf seinen Herrschersitz:

„Fürchte, o Herrscherin grause!
Nur ein Ruck, und frei ist der Sklave,
Und jede Kette, die rhythmisch klirrte zu höhnendem Lobsang,
Schlängert er von sich, zündet des Aufruhrs Fackel an Herzens Flammen,
Faßt das Schwert, in Gedankens Werkstatt geschliffen,
Stürzt dich und bringet Gott seine Huldigung, frei und männlich.“

In den beiden in den nordischen Mythos gekleideten Gedichten findet Wodan auch an Balders Leiche das Weltversöhnungswort: „Sinn hat Lebensstreit, tiefster

Fall hat Trost“, und in dem letzten Streit zwischen Loki und Balder siegt doch nach furchtbarem Kampfe das Gute. „Das Böse, es ist zu Boden geschlagen, die heilige Flamme heilet die Welt.“ — Und derselbe Glaube lebt auch in der hohen Festkantate:

„Was schön du träumtest, kann nicht Zeit zerstören.
Die Ernt' ist sicher vor der Zeit Versehren,
Dem Reich der Ewigkeit gehört sie an.
Geh, Menschheit, vor getrost und voller Lust,
Denn du trägst Ewigkeit in deiner Brust.“

So behält das Leben an sich seinen unvergänglichen Wert. Das tiefe und formvollendete Gedicht „Der Fluß an das Mädchen“ ist in gewissem Sinne ein Gegenstück zu dem Goethischen Fischer. Dort das Verlangen des Menschen nach Erlösung von sich selbst, nach Rückkehr zu der unbewußten Natur; hier die Sehnsucht der Natur nach Beseelung. Die Natur weiß, daß Leben Leiden, Hoffen und Entsagen, Erwärmen und Erkalten ist, aber sie sehnt sich doch nach dem Leben, wenn das Ende auch nur Sterben ist:

„Ach, mein Lauf in seinem Spiele
Nimmer kommt zu deinem Ziele,
Wo, verklärt von Lebensfreude
Und verklärt von Lebensqual,
Du nach Tages harten Mühlen
Sterben darfst im Abendglühen,
Wenn in Stille meine Fluten
Gleiten in dem sanften Tal.“

Die ganze reiche Skala von Lebensempfindungen, vom Lebensjubiläum bis zum Lebensübel, entwickelt der Dichter in „Lebensfreude“ und „Lebensübel“. In langer Reihe ziehen sie an uns vorüber, die jungen Hellenen, die Anachoreten und Säulenheiligen, die Bacchuspriester und die Philosophen, die Dichter und die Staatsmänner des Altertums und dann die Denker und Dichter der neueren Zeit bis zu dem famosen humorvollen Intelligenzaristokraten. Aber der Reigen beginnt und schließt mit dem Gesang der jungen Hellenen. Und wenn sie zu Anfang den herrlichen Hymnus der Lebensfreude singen:

„Herrlich ist Lebens rosiger Morgen.
Luftige, liebliche
Lächelnde Stunden schweben in leichtem, flüchtigem Reigen
Über der Erde elysischem Lenz“,

so schließen sie mit dem ergreifenden Todesgesang der Kraft:

„Herrlich der Tod, wenn mutig im ersten Gliede du hinsinkst,
Sinkst im Kampf um dein Land, stirbst für dein Heim und die Stadt.“

Das geziemet zuerst dem Jüngling, während er froh noch
Lieblich in Locken trägt Blumen des Lenzes als Kranz.“

Das heilige Opferlied des Lebens ist der tiefste Wesensklang des Dichters selbst. Er ist ein Grübler, er kennt die Rätsel und die Leiden des Lebens, aber er ist kein schwächlicher Pessimist. Er ist ein echter Idealist, ein Baum, der aus dem dunklen Erdreich seine volle Kraft zieht und um so höher zum Himmel strebt, seine Lebensanschauung ist edle und selbstlose Tat, er ist ein Prophet des Heldentums wie der Zeitgenosse Thomas Carlyle. Die Verse des alten griechischen Schlachtgesanges singt der Knabenchor im „Dexippos“, jenem einzigen Gesang der Vaterlandsliebe. Das Gewand ist antik: Athen im 3. Jahrhundert nach Christus, die Goten im Anzug. In der Stadt bei den Männern Verzweigung. Nur einer, Dexippos, behält den Mut und vertraut auf das junge Geschlecht. Mit ihnen rückt er aus, anscheinend zum Spiel, den Goten zum Kampf entgegen und gewinnt den Sieg. Er hat selbst den Sohn verloren, aber mit dem Dankgebet des Vaters schließt das Hohelied der Vaterlandsliebe:

„Knabensinn gib dem Geschlechte,
Hoffen, Zeus, und Glauben treu,
Dann ist Sklavenjoch gefallen,
Und die Welt ist schön und frei.“

Mächtig klingt hier das höchste Lebensgefühl des heroischen Zeitalters, aber derselbe Dichter erweicht auch die Herzen für das Leiden der Gegenwart und erfüllt sie ebenso wie sein Geistesverwandter Carlyle mit dem großen sozialen Mitleiden mit den armen Opfern der Kultur. Es ist ein dunkles Bild, das er hier in dem neuen Mühlengesang entrollt. Die alte nordische Sage von den beiden Riesenweibern, die für König Frode die Mühle drehen, wird ihm ein Gleichnis der unheimlichen sozialen Entwicklung. Erst mahlten die beiden Riesenweiber Gold und Sicherheit für König Frode und Frieden für sein Volk und Wohlwollen unter den Menschen; aber als Frode, verhärtet und goldgierig, ihnen die nötige Ruhe weigerte, mahlten sie Feuer und Tod über ihn und ließen die Mühle mit solcher Fahrt gehen, daß die Steine sprangen und der Bau zusammenstürzte. Ebenso ist es in der modernen Riesenmühle. Alles wird der Mühle geopfert, die Männer, die Frauen, die Kinder, denn

„Größere, größere Arbeitsherde
Braucht die Mühle, ständig schwerer,
Braucht der schwere Mühlsteinblock.“

Immer fester wird die Mühle gegründet, immer reicher ausgestattet:

„Hat die Mühle nur ihr Futter,
Fest der Staat ist,
Unerschüttert ist dein Thron,
Fest und strahlend auch in Ehren
Sind dann unsre reinen Lehren,
Plutus', Mammons Religion.“

Immer wilder wird die Fahrt der Mühle, immer entsetzlicher die Leiden der Sklaven, aber um so reicher der Ertrag und um so glänzender ihre Feste. Der Sklave erfleht wie Simson den Untergang seiner Peiniger, aber der Kanzler der Mammonspriester schließt seine Festpredigt:

„Als diese Welt noch dumm und töricht war
 Und blind sich stierte an den Idealen,
 Ging schwer und träge unsre Riesenmühle,
 Wie in dem kot'gen Weg die schwere Karre,
 Und die, die ehrlich ihren Christus ehrten,
 Erwirkten ihren Sklaven etwas Ruh' und Nahrung.
 Jetzt aber, wo er keine Nahrung mehr bekommt,
 Doch Schlag und Wunden — seht nur, wie die Mühle geht,
 Wie sie in Frodes Schoß die Ernte spendet,
 Das unerhörte goldne Jahreswachstum.
 Ja, unsre Politik der Wirklichkeit
 Ist reich an Ehren, reich auch an Erfolgen,
 Und mehr als Adonai, Odin, Zeus und Ammon,
 Ist ehrenreich und voll von Gnade Mammon.“

So scheint es, als wenn der böse Geist über den guten triumphiere. So sieht es auch der Dichter in der erhabenen Vision der beiden Glocken in dem Weltturm: die eine licht und hell, die andere dunkel und dumpf, die eine vom Himmel, die andere aus dem Chaos. Schweigt für immer die helle Glocke, ist der Glaube an das Edle aus der Welt ganz verschwunden, so ist das Ende herbeigekommen:

„Da schwingt die schwarze Glocke ihr unermeßlich Rund,
 Da zittert die Welt, die ganze, und stürzt in den tiefsten Grund.“

Diesen Glauben aber zu erhalten, darin sieht er die höchste Aufgabe des Dichters, der Dichter wird zum Sänger und Seher. In zwei Dichtungen vor allem hat Rydberg den Gedanken gestaltet. Das eine kleinere, mehr lyrische schließt sich an die nordische Sage von den Huldor an, den Schicksalsgenien der Menschen. Gunnar und Snöfrid haben sich im Walde gefunden. Nun will ihn die Fee erproben und führt ihn in der Nacht auf die Schicksalsfahrt über die stürmende See. Aus der Felsenhöhle zeigen die Zwerge ihr gleißendes Gold und locken; er fährt vorbei. Das wüthende Heer fährt durch die Lüfte und will ihn mit fortreißen auf die Jagd nach Ehre und Ruhm; er bleibt seinem Ziel treu. In stiller, warmer Bucht lockt ihn das Glück der Liebe; er schwankt. Aber im letzten Moment reckt sich seine Heldennatur auf, und er folgt den Worten des besseren Selbst, die ihm das Ziel des echten Heldenlebens zeigen:

„So lauten die Runen des Heldenlebens:
 Opfer bringen
 Den Geringen,
 Froh entsagen,

Niemals klagen,
 Furchtlos werben,
 Ruhmlos sterben.
 Das ist Lebens echter Heldensang.
 Suche nicht des Glückes Eiland.
 Und im Nebel seine Fee verschwand.
 Einsam trieb er auf der Wogen Gang.“

Noch weiter und höher baut Rydberg den Tempel des Idealismus in der zweifellos tiefsten Dichtung „Prometheus und Ahasverus“. Prometheus ist hier, wie das in der griechischen Sage und Dichtung auch schon vorgezeichnet, nicht wie die anderen Giganten der Empörer gegen die rechtmäßigen Herren, die Götter; sondern die „Zeitgötter“ selbst, Zeus an der Spitze, sind die Gewalthaber, und Prometheus ist der Menschen Freund, der, von hohem Mitleid getrieben, sich ihrer Not erbarmt und so den Haß der Götter sich zugezogen hat. Angeschmiedet an den Felsen des Kaukasus und zerfleischt von dem Geier, leidet er entsetzliche Qualen, aber er beugt sich der Gewalt nicht. Und neben ihm der ewige Jude, der die schwärzeste Sünde begangen, Christus auf seinem letzten Leidenswege die eine Minute der Ruhe versagt, ihn gestoßen und geschlagen hat und dafür ewig auf Erden, ohne Ruhe zu finden, unherwandern muß. Beide leiden Schwerstes, aber sonst scheinen sie Gegenpole der Menschheit. Diese bringt der Dichter nun einander nahe. Ahasverus besucht auf seiner Wanderung Prometheus in der Schlucht des Schmerzes und fragt nach seinem Schicksal. Aber ihn treibt nicht selbstloses Mitleid, sondern beider Schicksal ist miteinander verknüpft. Wenn Prometheus, der Repräsentant der Menschheit, sich beugt, die Gewalt als Recht anerkennt, so ist damit das Sittliche aus der Welt geschwunden. Dann hat auch die Strafe des Ahasverus keine Berechtigung mehr, er ist erlöst und kann sterben. Deshalb besucht er immer von neuem den Titanen und will ihn bereden, seinen Widerstand gegen Zeus aufzugeben. Das ist der Kern ihrer Streitrede. Für Ahasverus herrscht in der Welt nur die Gewalt. Auch er selbst hat nur gegen die Macht gefrevelt. Macht ist auch die Religion Christi geworden, und das Naturgesetz der Schwäche ist, sich der Stärke zu beugen. In der Welt tobt nur der Kampf ums Dasein, alles andere ist Illusion und Selbstbetrug; die Weisheit ist, dies zu erkennen und demgemäß das Leben sich einzurichten. Gegenüber diesem dumpfen Pessimismus aber, der seinen Frieden mit der Welt, wie sie ist, gemacht hat, erhebt sich in voller Kraft und Hoheit der glaubensstarke Idealismus des Prometheus. Er sieht nicht die Welt, wie sie ist, sondern wie sie sein sollte. Und ihm zur Seite stehen seine ewigen Mitkämpfer, die Denker und Dichter, die eine höhere Welt schauen, die Helden, die sie gestalten:

„Ich hör' in Lüften Klänge von den Lanzen,
 Die meine Krieger schwingen gegen Zeus.
 Die Erde dröhnt vom Spatenstoß aus Gräbern,
 Mit dem man untergräbt die Tyrannei.“

Und als Ahasverus-Mephisto alle Kraft seiner verführerischen Beredsamkeit zu einem letzten Angriff zusammenrafft:

„Komm, Göttersohn, du bist Titan!
Den Weg bezeichnet dir die Bahn der Sonne.
Geh vor, ein mächtig Ich, vor durch die Welt!
Erschreckte Menschen auf der Bahn dir huld'gen.
Herunter alles, was im Wege steht,
In Staub gestürzt der Könige Standarten!
Cäsaren legen deiner Pferde Sättel,
Napoleone küssen deinen Fuß.
Von allem Silber, was aus Berges Schacht
Gebrochen, gießt die Kunst, was dir gefällt.
Und alles Gold, das dient der ird'schen Macht,
Wird umgegossen für den einz'gen Herrschersitz,
Wo du, Titane, thronst in deiner Pracht!“

So antwortet ihm der Titane mit noch höherer Kraft:

„Nein, nein, ich fühl's, daß mir des Riesen Stärke
Wächst Tag für Tag durch des Jahrhunderts Gang.
Der Morgen graut. Mit einem einz'gen Rucke
Spreng' ich die Kette von demantnem Stahl
Und steige auf vor diesen schwarzen Felsen
Und stürze Zeus, zerschmettre seine Macht.
Da steh' ich auf den gletscherweißen Marken,
Auf Elbrus' Spitze bei der Arche Trümmern;
Die reiß' ich aus dem Gletschereise los
Und sammle sie zu einer Riesenfackel
Und eil' so des Gebirges Treppe nieder
Mit der Zerstörung und der Hilfe Flamme,
Zu euch mit Zornesfeuer, Unterdrücker!
Zu Unterdrückten mit Gebetserhörung.“

Ahasverus verzweifelt und setzt den müden Fuß weiter; hinter ihm erscheint die verklärte Gestalt Christi und grüßt und segnet den Bruder.

Dies ist des Dichters Testament an die Nachwelt. Rydberg ist ein Dichter, der die Formen der Poesie beherrscht, aber größer ist die Persönlichkeit, die sich in der Dichtung offenbart. Sie ist den Besten seines Volkes ein Führer geworden; in schwerer Zeit kann der germanische Skalde auch uns ein Tröster und Freund werden. Aber er kann dies nur sein, wenn wir den Dichter selbst hören. Diese Zeilen wollen weiter nichts als das Ziel zeigen und den Weg weisen.

Die altnordische Skaldendichtung

Von Professor Dr. Ernst A. Kock in Lund

Die älteste germanische Dichtung war, wie bekannt, stabreimend (alliterierend), also gebaut ungefähr so wie Rückerts

Roland der Ries' am
Rathaus zu Bremen,
Steht er, ein Standbild,
Standhaft und wahr!

oder Tegnér's

Välkommen vise
Valhalla arving!
Lange lær Norden
Lova ditt namn.

Alles, was die Goten, die Vandalen, die Langobarden, die Friesen usw. einmal sangen, ist, mindestens in seiner ursprünglichen Gestalt, verlorengegangen. Von althochdeutscher Poesie mit Stabreimen haben wir nur das Hildebrandslied, das Muspilli und noch ein paar andere Fragmente, im ganzen etwa soviel wie fünf oder sechs gewöhnliche Druckseiten. Die bewahrte altniederdeutsche Bibeldichtung ist etwa vierzigmal größer: der Heliand und ein Bruchstück von einer weitläufigen Genesis-Paraphrase, die auch ins Altenglische übersetzt wurde. Die Reste der altenglischen Alliterationsdichtung sind quantitativ noch viel bedeutender: Greins Bibliothek der angelsächsischen Poesie besteht aus drei ziemlich starken Oktavbänden. Ungefähr ebenso umfassend ist das, was von altnordischen Gedichten ohne Endreim auf uns gekommen ist.

Diese altnordischen Gedichte teilt man in zwei große Gruppen ein: Eddadichtung und Skaldendichtung; jene verhältnismäßig einfach, ungefähr so wie das althochdeutsche Hildebrandslied, diese mit komplizierterer Technik, also nicht nur mit Rhythmus und einfacher und doppelter Alliteration, sondern mit Rhythmus, stets doppelter Alliteration und meistens auch noch Assonanzen. Die höheren formalen Anforderungen übten selbstverständlich auf den ganzen Aufbau der Strophe, auf die Art der Sätze und Perioden einen recht fühlbaren Einfluß aus.

Schon in alter Zeit verstand man zuweilen recht schlecht, was der Dichter eigentlich gemeint hatte. Als auf Island Snorri Sturluson und seine Schule zu Anfang des 13. Jahrhunderts oft genug eine minderwertige Abschrift eines alten Gedichtes vor sich hatten, konnten sie es nicht in normaler Weise ausdeuten. Sie klügelten dann gern eine Deutung aus, oft so phantastisch, daß sogar diejenigen, die heutzutage mit einer besonders lebhaften Phantasie auf dem sprachlichen Gebiete ausgerüstet sind, doch erklären müssen: „Nur ein gelehrter Versuch ohne wissenschaftliche Grundlage.“ Jahrhunderte verstrichen. Die alte nordische Dichtung geriet ziemlich in Vergessenheit. Im 17. Jahrhundert erwachte auf Island

ein neues Interesse, das sich später über den ganzen Norden und nachher noch weiter verbreitete. Die alten Handschriften wurden wieder aufgesucht. Diese waren nun allerdings sehr verschiedener Beschaffenheit: in einigen konnte man lange nach einem Fehler, in anderen ebenso lange nach einer fehlerfreien Zeile suchen. Hie und da fühlte man sich hilflos und verzichtete auf eine Ausdeutung. Aber wenn man einigermaßen zu verstehen glaubte, worauf die Strophe zielte, legte man sie zurecht, so gut wie man es verstand. Und oft war das, was man verstand, nicht eben besonders viel. Ganz natürlich übrigens! Man kannte noch nicht die alte Sprache selbst so gut wie jetzt. Nur wenige Texte lagen gedruckt vor. Es fehlte an Wörterbüchern. Und von den anderen alten germanischen Sprachen hatten viele der Interpreten, besonders der isländischen, überhaupt keine Ahnung. Es gab keine Perspektive. Man grübelte und klügelte über die einzelne Stelle, ohne einen Überblick über das Ganze gewonnen zu haben. Zwei Auswege ergriff man da. Einmal krepelte man den handschriftlichen Text um zur Übereinstimmung mit dem vermeintlichen Inhalt. Es gebe ja tatsächlich in den Handschriften so viele Fehler. Warum könne also nicht auch das Wort und die Silbe und der Buchstabe falsch sein? Und dann führte man, ganz unabhängig von der Wortfolge und dem ganzen Aufbau der Periode, nicht nur solche weit voneinander getrennten Worte, sondern auch solche einzelnen Silben zusammen, die geeignet schienen, in der Not eine Rettung zu sein. Es sei doch die poetische Wortstellung eine weit freiere als die prosaische; und Snorri Sturluson hätte ja seinerzeit dasselbe praktiziert. Wenn man also meinte, daß der Inhalt eines Verses sei: „Die Hauptstadt begrüßt den Helden mit Jubel“, ordnete man das Ganze so an, als ob der Dichter, um diesen Gedanken auszudrücken, folgende sprachliche Form angewandt hätte:

-stadt Helden Jubel
begrüßt mit Haupt-.

Ein solcher Vers beginnt in den Ausgaben (in den sogenannten berichtigten, normalen Texten) mit einem Bindestrich und endet mit einem Bindestrich.

Diese Sorte Textkritik herrschte nun in Lund wie anderweitig, als ich in den 1880er Jahren meine nordischen Studien dort begann. Vertreter des Systems waren in Kopenhagen und Lund der Isländer Konrad Gíslason, der Däne Ludwig Wimmer, der Schwede Theodor Wisén.

Einzelne Schüler mit einem gesunden sprachlichen Instinkt versuchten allerdings innerhalb der von diesen Meistern gezogenen Grenzen möglichst vernünftige Sachen herauszubekommen. Aber verstrickt waren sie alle. Auch ich glaubte an die Bindestriche. Jawohl! Auch ich glaubte an eine Poesie, die anders war als alle andere Poesie, an eine menschliche Sprache, worin — um nun ein konkretes Beispiel zu nehmen — sechzehn Begriffe, ausgedrückt durch ebenso viele Worte oder Silben, folgendermaßen dem fremden Intellekt einverleibt werden sollten: Den logischen Anfang hatte man am Schluß. Die Bindestriche vermittelten den Übergang zum Anfang. Von da aus machte man einen gewaltigen Sprung bis in die Mitte der vorletzten Zeile, prallte sozusagen zurück in die Mitte der

zweiten, dann hin und her, kreuz und quer, bis daß man dieses Schema verwirklicht hatte: 16-1-11-7-3-8-14-2-5-4-10-6-9-12-15-13.

Zwei Fälle sind mir bekannt, in denen ein Protest gegen ein solches Verfahren erhoben wurde. Der Isländer Gisli Brynjúlfsson schrieb im Jahre 1860: „Es ist weit richtiger, gleich einzugestehen, daß man einen Vers nicht erklären kann, als dem Skalden verworrene, unbegreifliche Sätze und sprachliche Unmöglichkeiten in den Mund zu legen. Man kann davon überzeugt sein, daß jedes Gedicht falsch gedeutet ist, wenn die Erklärung sich nicht vereinbaren läßt mit einer einfachen und natürlichen Rezitation der Verse, die doch darauf berechnet waren, auf die Zuhörer zu wirken und durchaus nicht nur von alexandrinischen Grammatikern studiert zu werden.“ Und der bekannte schwedische Romanist Fredrik Wulff äußerte als Student einmal gegen seinen Examinator Theodor Wisén, daß er die sogenannte Skaldendichtung widerwärtig finde wegen ihrer scheußlichen Unnatur. Worauf der Herr Professor erwiderte: „Finden Sie? Wenn ich einen besonderen Genuß haben will, hole ich mir ein Skaldengedicht hervor.“ Und immer weiter wurde dieser eigenartige Genuß den jungen Leuten bereitet. Die beiden Opponenten waren nicht in der Lage, Beweise vorzubringen. Es blieb beim Alten. Das aus jedem Irrtum neue Kräfte schöpfende und größere Autorität gewinnende System, nunmehr von mir als das Holterdiepoltersystem bezeichnet, blühte weiter. Sogar der geniale Sophus Bugge rechnete damit. Sämtliche nordischen Philologen auf den Lehrstühlen Europas haben bis vor kurzem daran geglaubt, einige allerdings so voller Unlust, daß sie sich von der ganzen Sache möglichst fern hielten. Hugo Pipping in Helsingfors, Adolf Noreen in Upsala, Axel Kock und Elof Hellquist in Lund haben sich, gleich vielen anderen, so verhalten.

Als ich mit meinen vorbereitenden akademischen Studien, die hauptsächlich Englisch, Deutsch und Nordisch umfaßten, fertig war, hatte ich zunächst als Privatdozent für englische Sprache und Literatur, dann als Professor für Deutsch näherliegende Forschungsgebiete. Eines von diesen war der in der altwestgermanischen stabreimenden Poesie überall reichlich auftretende Parallelismus der Satzglieder, eine Eigenart des Stiles, die darin bestand, daß ein zentraler Begriff durch zwei oder mehrere asynthetisch angebrachte, syntaktisch gleichgestellte Worte ausgedrückt wurde. Die auf Schritt und Tritt begegnenden Mißverständnisse, welche vielfach zu falschen Worterklärungen und verdrehter Syntax geführt hatten, veranlaßten mich, die Erscheinung in ihrem ganzen Umfang zu untersuchen und ein Werk anzulegen, das sämtliche Fälle in der altgermanischen stabreimenden Dichtung systematisch aufführen sollte. Ich mußte also auch feststellen, wie es sich auf dem nordischen Gebiete damit verhielt. Ich fand gleich, daß man dort wegen fehlenden allgemein-germanischen Ausblicks, die Erscheinung wesentlich übersehen oder falsch beurteilt hatte. Was dem Anglisten schon galt als „*the very soul of ancient alliterative poetry*“, das war dem Nordisten zum Teil noch „ein schlimmer Pleonasmus“. So arbeitete ich die ganze Gattung der einfacheren altnordischen Gedichte durch, d. h. die Lieder der Edda und

die *Fornysdíslogs*-, *Ljóðahátts*- und *Málahátts*-Strophen der Skalden. Mit dem anderen, kunstvolleren Teil hatte ich für meinen Zweck nichts zu schaffen, außer wenn es sich um die Feststellung einer Wortbedeutung oder einer Konstruktion handelte. Gerade bei einer solchen Gelegenheit entdeckte ich, im Jahre 1922, daß gewisse in der Ausgabe verzwickte und unbegreifliche Strophen sich ohne weiteres in einer spielend leichten einfachen Weise anordnen ließen. Es war ja das eine höchst interessante Entdeckung. War das ein Zufall nur? Oder konnte man auf diesem Wege etwa weiter gelangen? Ja, wahrhaftig! Es öffnete sich für mich eine überraschende Perspektive. Ich sah, daß das ganze alte System fallen mußte.

In dem folgenden Jahre erschien das erste Heft meiner *Notationes Norræna*, in welchem das neue Prinzip aufgestellt wurde. Der größere Teil der gesamten Skaldendichtung ist durchgearbeitet. Die Unnatur ist davon entfernt. Die Werke der alten Dichter treten uns in neuer — d. h. in alter Gestalt entgegen.

Man fragt sich dann: „Ja, wie ist das aber möglich? Warum soll eben jetzt auf einmal alles anders liegen, als man sich jahrhundertlang vorgestellt hat? Welche Zaubermittel meint wohl der Mann zu besitzen, daß er eine solche Metamorphose zustande bringen will?“ — Das, meine Damen und Herren, habe ich Ihnen schon angedeutet. Sie haben die einfachen Tatsachen kennengelernt, die, ohne eine bestimmte Absicht meinerseits, dazu geführt haben, daß ich nach vielen Arbeitsjahren als erster das Ganze zu überblicken vermochte. Was nötig war, und was, als ein Ganzes betrachtet, meine Vorgänger samt und sonders entbehrten hatten, war dies: genaue Kenntnis von dem ganzen bewahrten altgermanischen Wort- und Formelschatz — dem altenglischen, dem altfriesischen, dem altniederdeutschen, dem althochdeutschen, dem altnordischen, dem gotischen —, von sämtlichen wichtigen altgermanischen Lautgesetzen, von den intimsten Abschnitten der alten Syntax, von dem sachlichen Inhalt der ganzen altwestgermanischen Dichtung, Gesetz, Sitte, Zeitrechnung, Anschauungen, Realien jeder Art. Was selbstverständlich auch nicht fehlen durfte, war: eine gewisse Beweglichkeit und Geschmeidigkeit des Gedankens, gesunde Kombination, einigermaßen genügende praktische Kenntnisse und überhaupt Verständnis für das, was sachlich möglich oder nicht möglich ist. Ich will einige Beispiele geben, damit man recht versteht, was ich meine.

Es gab in den alten germanischen Sprachen neben dem *a*-Stamm **ǰajza*-, „Speer“ (aisl. *geirr*, deutsch *Ger*, ae. *ǰar*) einen *an*-Stamm **ǰaizan*-, „speerblattähnliches, keilförmiges Stück Land oder Stoff“, „Einsatz am Kleide“ (aisl. *geiri*, ahd. *gero*, afries. und ae. *ǰara*, ne. *gore*). Im Altnordischen fielen, wie bekannt, mehrere Formen der *a*- und der *an*-Stämme zusammen. Ein Gen. Plur. *geira* ist also zweideutig: „der Speer“ oder „der Einsätze“. Wenn nun ein isländischer Interpret, der von den westgermanischen Sprachen keine Ahnung hat, ein solches *geira* erblickt, sieht er unbedingt darin nur „Speere“. Da es sich manchmal nicht um speertragende Wesen, sondern um ganz friedliche Frauen handelt, so entsteht für ihn eine schreckliche Schwierigkeit, die Speere anzubringen. Er verknüpft dann das Wort mit irgendeinem fernstehenden Worte, das seinerseits natürlich aus

seinem Zusammenhange gerissen wird; er springt im wilden Zickzack umher — in einer Weise, die er in jeder anderen Sprache für unmöglich halten würde —, setzt hie und da einen Bindestrich ein, verdeutlicht das Ganze außerdem noch durch ein Dutzend Kommas, bringt die vorhin erwähnte Wortfolge 16-1-11-7 usw. zustande und ist glücklich. Oder aber er verbindet *geira* richtig mit dem nächststehenden Worte, regaliert aber dann im Kommentar oder Wörterbuch seine Leser mit einer Auslegung folgender Art: *geira eir* „der Speere Verschonung“, „das, was die Speere verschont“, d. h. „was sie vom Rost rettet, davor schützt“; das ist der Wetzstein; aber ein Wetzstein ist ein Stein, und ein Stein ist unter Umständen ein Edelstein; also: „der Speere Verschonung“ = „Juwel“. Die „Juwelgöttin“ ist die herrlich geschmückte Frau. So hat er denn die „Speere“ glücklich angebracht. Hätte er den westgermanischen *an*-Stamm gekannt, so hätte er sowohl sich selbst als das Publikum vor dem Rost und dem Juwel gerettet... Der Schmuck, um den es sich handelte, ist kein Edelstein, sondern der Einsatz am Kleide. Und die ganze Syntax ist dementsprechend zu beurteilen.

Denken wir uns nun dasselbe x-mal wiederholt! Eine große Anzahl von einzelnen Vokabeln einfach nicht verstanden, und jedesmal Unnatur in die Dichtung eingeführt! In der Tat, die guten alten Skalden ahnten es nicht, als sie Worte anwandten, die damals über die ganze germanische Welt verbreitet waren, daß ihre eigenen Landsleute sie später vor lauter Unwissenheit nicht mehr verstehen und deswegen zu verdrehten, stümperhaften Poetastern umformen sollten!

Jeder, der von altnordischer Dichtung etwas weiß, kennt die sogenannten „*kenningar*“, poetische Umschreibungen, z. B. für Schiff „der Wellen Roß“, für Gold „des Drachen Lager“, „des Drachen Land“, für den freigebigen Fürsten „des Goldes Geber oder Schleuderer“, für den Seefahrer „des Schiffes Gottheit“. Der altdeutschen Poesie sind solche Ausdrücke fremd. In der altenglischen Dichtung sind sie nicht ganz selten: das Schiff heißt „Sehengst“, „Meerdurchraucher“ usw. Im Altnordischen spielen sie eine ungeheuer große Rolle, so groß, daß die Interpreten über der bildlichen Anwendung einer Genitivphrase manchmal ganz vergessen, daß diese Phrase auch noch eine andere, eine ursprüngliche, wörtliche Bedeutung haben kann. Es fällt ihnen also z. B. nicht ein, daß „des Drachen Land“ etwas anderes bedeuten kann als „Gold“, daß der Dichter vielleicht von dem wilden Gebirge redet mit Schluchten und Höhlen, wohin die Volksphantasie mit Vorliebe die Drachenwohnungen verlegte, gradeso wie „des Walfisches Land“ die See und „der Wölfe Land“ den Wald bezeichnen konnte.

Die Nutzenanwendung dieser einfachen Erwägung bringt eine bedeutende Gruppe von Strophen in schönste Ordnung. Ein einziges konkretes Beispiel will ich hier anführen: eine feurige, stolze und doch einfache Strophe, die die Herausgeber nicht kapiert haben. Man will den jungen Dichter Kormak von seiner Geliebten, der schönen Steingerd, fernhalten. Er singt:

*Silja menn, ok meina
mér ásjónu þína;*

*Þeir hafa lögðis loddu
linna fætr at vinna!
Þviat upp skulu allar,
elstafns ádr þer hafnak
lýsi-arund, i landi
linns þjóðáar rinna!*

Auf schwedisch:

*Männern sitta där och söka
att förmena mig din åsyn;
blodig klinga dessförinnan
få de slå ur skaldens hand!
Ty, du bågarens huldinna,
innan dig jag överjiver,
skola alla floder rinna
uppåt uti drakens land!*

Auf deutsch:

Männer sitzen da und suchen
Deinen Anblick mir zu wehren;
Blutig Schwert zuvor sie sollen
Schlagen aus des Dichters Hand!
Denn, du blonde Becher-Göttin,
Ehe ich auf dich verzichte,
Sollen alle Flüsse fließen
Aufwärts in des Drachen Land!

Daß man nun bei diesem „Drachen-Land“ schablonenmäßig nur an „Gold“ gedacht hat, das erinnert an die bekannte Redensart „den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen“. Hier hat man vor lauter Drachen, Schluchten, Felsblöcken und Strombetten das Gebirge nicht gesehen!

Ferner gehören nach schablonenmäßiger Auffassung zu einer *kenning* immer mindestens zwei voll ausgedrückte Glieder, ohne Rücksicht darauf, ob einer von den durch diese Glieder auszudrückenden Begriffen unmittelbar vorher schon erwähnt wurde, so daß eine Wiederholung einem gewöhnlichen praktischen Sprachverstand unnötig erscheinen konnte und gewiß auch manchmal dem Dichter unnötig erschien. Redete er z. B. von dem Golde und im nächsten Atemzuge von dem „Geber“ oder „Schleuderer“, so muß es doch den Zuhörern, einerlei ob sie Fürsten oder Scheuermägde waren, ein leichtes gewesen sein, gleich zu verstehen, daß dieser Geber oder Schleuderer eben der Geber oder Schleuderer des Goldes war, leichter jedenfalls, als sich jetzt in den wahnsinnigen Wort- und Silbenlabyrinthen zurechtzufinden, die eine entartete Philologie aufzubauen beliebt. Diese Philologie steht auf dem Standpunkte, daß, wenn ein zweiter Ausdruck für Gold fehlt, ein solcher nolens volens geschaffen werden muß. Vielleicht steht in einem anderen Satze und in einem ganz anderen Zusammenhange ein Wort nicht gerade

für „Gold“, aber für „Blei“. Darüber macht man sich freudig her, verwandelt es in alchymistischer Weise zu „Gold“, setzt die veredelte Ware in eine Parenthese, putzt sie mittels eines zierlichen Bindestriches auf, schleppt sie hin zum „Geber“ und hat es erreicht! Generationen von Studenten dürfen nachher das Ergebnis genießen. Und sie wundern sich, daß die Skaldendichtung so kompliziert ist... Darf „Geber“ nach „Gold“ als „Geber des Goldes“ gelten, so lösen sich massenhaft verwickelte, unschöne Perioden in einfach elegante Sätze auf.

Wer altgermanische Anschauung, Sitte, Zeitrechnung usw. kennt, braucht sich nicht so zu verirren wie die Gelehrten, die über gewisse dazugehörnde Fragen geschrieben haben. Er braucht nicht auf diese falschen Ausgangspunkte zu verfallen, wodurch nicht nur die einzelne Stelle verhunzt, sondern jedesmal zugleich eine weitere Unterlage für das ganze poesieverödende System geschaffen wird.

Wer allgemeine praktische Kenntnisse und einen nüchternen Sinn für Realitäten besitzt, der hält sich bei der Auslegung einer Skaldenstrophe innerhalb der Grenzen des Möglichen. Er läßt nicht, wie Finnur Jónsson in Kopenhagen, die alten Norweger ihre Schiffe aus Weißdorn bauen, auch nicht nachher mittels des Fockstags steuern — eine Methode ebenso sinnig, als wenn man von einem voll ausgerüsteten Streitroß vorn den Zügel wegnähme und dafür hinten ein Steueruder anbrächte! Er vertauscht nicht den in Handschriften vorhandenen Götternamen *Tý* gegen *dý*, d. h. „Schlamm“, „Schlick“, um dem flotten Segler über dunkelblaue oder weißschäumende Wellen den Kosenamen „Schlickpferd“, „Schlammroß“ verleihen zu können. Hier, wie in vielen ähnlichen Fällen, muß man neben der Unwissenschaftlichkeit der Methode und der Unwirklichkeit des Ideenkreises auch noch die anwidernde Häßlichkeit bedauern, die durch solches Treiben in die Dichtung eingeführt worden ist. Ein nüchterner Ausdeuter erklärt nicht die altisländische Redensart „jetzt ist nur der Wolfsschwanz übrig“, „jetzt bleibt nur der schäbige Rest“, als einen vom Fischfang hergeleiteten Ausdruck. Wie der Urheber dieser Erklärung sich den Verlauf dieses Fischfangs denkt, darüber gibt er uns keine Auskunft. Vielleicht so, daß der bärtige Bauer, anstatt Angelwürmer zu lesen, einen im Walde eben niedergelegten Wolf an den Angelhaken steckte als Köder für größere Fische, möglicherweise Walfische, und dann manchmal, wenn er die Angelschnur einzog, zu seinem Verdruß entdeckte, daß der freche Fisch den ganzen Wolf verschluckt und nur noch den Schwanz zurückgelassen hatte... Wer aus den alten nordischen Gedichten derartigen Blödsinn herausholt, fertigt seine eigene Inkompetenzerklärung aus.

Solchen Händen ist aber während der letzten Jahrzehnte die Skaldendichtung in gewissem Sinne speziell anvertraut gewesen. Es kommt jetzt eine neue Zeit. Von fast allen in Frage kommenden Ländern habe ich Zustimmung, teilweise auch Freude, hochherzige, selbstlose Freude vernommen. Ganz besonders haben liebe und verehrte deutsche Fachgenossen — in Berlin, Leipzig, Marburg, Kiel, Bonn, Göttingen, Greifswald — mir reiche Ermunterung angedeihen lassen. Ich irre wohl nicht in der Annahme, daß gerade von deutscher Seite jetzt recht viel getan werden wird, um das begonnene Werk weiterzuführen. Als ein glück-

liches Omen fasse ich die Tatsache auf, daß kürzlich in Berlin eine deutsch-isländische Gesellschaft gegründet worden ist, mit solchen Namen verknüpft wie Neckel und Roethe. In Kiel und Greifswald bestehen ja schon längere Zeit Nordische Institute. In bezug auf die erhoffte Hilfe denke ich nicht nur an die älteren deutschen Forscher, deren Scharfsinn und Gelehrsamkeit ich lange schon bewundert habe, sondern auch an die Jugend. Es eröffnet sich für junge Tatkraft ein weites Feld. Die alten Handschriften müssen, da das existierende Sammelwerk, auch was das Handschriftenmaterial betrifft, weder vollständig noch sonst zuverlässig ist, sorgfältig geprüft und das gegenseitige Verhältnis der einzelnen Handschriften und Handschriftengruppen möglichst festgestellt werden, alles eine zeitraubende und schwierige Aufgabe. So wird aber manches, was von mir und anderen vorläufig nur auf der Grundlage der zugänglichen Hilfsmittel beurteilt wird, in ein anderes Licht rücken. Ferner muß die Syntax der Dichtersprache neu bearbeitet werden. Solche Genitivverbindungen allein, die nicht als *Kenningar* zu betrachten sind, werden den Stoff zu einer selbständigen Arbeit liefern. Und was die *Kenningar* selbst betrifft, verlangt das neue Material neue Systematisierung. Nach vielen Vorbereitungen werden wir es endlich so weit gebracht haben, daß wir an eine neue, ganz umgemodelte Ausgabe der gesamten Skaldendichtung denken dürfen. Und das Wörterbuch, das *Lexicon poeticum antiquæ linguæ septentrionalis!* Tausende von groben Verirrungen und kleineren Versehen sind daraus zu entfernen; und für den formalen Wirrwarr muß eine feste lexikalische Technik eingeführt werden. Schließlich wird eine altnordische Literaturgeschichte geschaffen werden können, nachdem die altnordischen Dichter aufgehört haben, alle gleich häßlich zu sein. Wir werden sehen, daß dieselben allgemeinen Gesetze menschlichen Denkens und Dichtens, die für Kalidasa und Homer, für Vergil und Dante, für Cædmon und Cynewulf, für Shakespeare und Goethe, für Tegnér und Ibsen galten, auch für Eyvindr Skaldaspillir und Gunnlaugr Ormstunga ihre Gültigkeit behielten, daß Bragi, Eilifr und Ligvatr nicht länger dastehen müssen als sonderbare Anomalien in der Geschichte von der geistigen Entwicklung der Menschheit!

Die moderne bildende Kunst in Finnland

Von Prof. Dr. J. J. Tikkanen,

früherem geschäftsführenden Direktor der Gemäldegalerie zu Helsingfors

(Mit 12 Abbildungen)¹

Die ferne, nördliche Lage Finnlands — hinten an der Ostsee, zwischen den beiden Busen dieses Binnenmeeres —, sein rauhes Klima und seine geringe Fruchtbarkeit, die Spärlichkeit der Siedlungen in seinen großen Wäldern und ringsum die zahllosen Seen, seine Armut, die oft wiederkehrenden Kriege, die

¹ Die Abbildungen wurden durch das Finnische Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten gütigst zur Verfügung gestellt.

das Land aussaugten und verheerten, führten zu einer Rückständigkeit in der kulturellen Entwicklung des Volkes, die kaum auf einem anderen Gebiet so deutlich ist wie in der Kunst.

In den Stammländern der Bildung folgte die eine Kunstepoche auf die andere; aber nur schwache Wellenschläge davon erreichten unsere Gestade. Nichtsdestoweniger lebte in der Tiefe unseres Volkes, in unseren weitzerstreuten Siedlungen, die Liebe zur Kunst: vor allem die Liebe zur Dichtung, die in unserem reichen Schatz von Volksliedern Ausdruck gefunden und das große, auf heidnischen Mythen aufgebaute Nationalepos des finnischen Volkes, das Kalevala, geschaffen hat; aber auch die Liebe zur Schönheit in Formen und Farben, die sich in den Stickmustern der am weitesten im Osten ansässigen Karelrier und in den farbenfreudigen Decken West-Finnlands, den sogenannten „Ryen“ offenbart, über die Professor U. T. Sirelius ein schönes Tafelwerk verfaßt hat, eine Liebe, die sich außerdem von Jahrhundert zu Jahrhundert in der naiv volkstümlichen Figurenmalerei manifestiert, die vom frühen Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nicht aufgehört hat, die Wände unserer ärmlichen Landkirchen mit biblischen Bildern zu füllen. Nicht einmal die Reformation, die im 16. Jahrhundert durch königliches Machtgebot eingeführt wurde, vermochte diese volkstümliche Kunst zum Erlöschen zu bringen, die sich — scheinbar vor der andringenden Zivilisation — weiter nach Norden, nach dem Polarkreis hin zurückzog, wo sie in entlegenen Gegenden auf ihre Weise, wenn auch in etwas neuerer Formsprache, jene ursprünglich katholische Tradition fortsetzte. Der letzte und fruchtbarste Vertreter dieser kirchlichen Dekorationskunst, der österbottische Kirchenmaler Mikael Topelius — der Großvater Zachris Topelius', des größten lyrischen Dichters Finnlands († 1898) — starb im Alter von 87 Jahren 1821.

Kurz darauf verschied in Rom sein fast fünfzig Jahre jüngerer Landsmann Alexander Lauréus, mit dem wir in Finnland unsere moderne Kunstgeschichte einzuleiten pflegen, weil er in der „Wiege der finnländischen Kultur“, in Åbo, geboren wurde und aufwuchs. Als Künstler aber erhielt er für sein Vaterland nur die Bedeutung eines ermutigenden Beispiels für seine Nachfolger. Mit seiner Kunst gehört er Schweden, und von der schwedischen Kunstakademie bekam er das Reisestipendium, das ihm ermöglichte, viele Jahre lang im Ausland zu weilen, zuerst in Paris, dann, bis zu seinem Tod, 1823, in Rom.

Nach einigen Porträts zu urteilen, war der mit Lauréus fast gleichaltrige Gustav Wilhelm Finnberg (1784—1833) der höher begabte der beiden finnländischen Maler. Er machte den Versuch, sich in der Heimat durchzuschlagen, wurde aber durch die damaligen, für die Kunst unmöglichen Verhältnisse in Finnland gezwungen, nach Stockholm zurückzuziehen, wo auch er seine künstlerische Ausbildung erhalten hatte.

Mittlerweile aber wuchs eine mächtig in das finnländische Bildungs- und Gesellschaftsleben eingreifende Ideenströmung heran, die unter vielem anderen auch die Voraussetzung für eine Kunst in Finnland schuf: das Erwachen des Volksbewußtseins im Zusammenhang mit der veränderten politischen Stellung des Landes.

Es war die Zeit, wo Finnlands größter Dichter Runeberg (in schwedischer Sprache) seine vaterländischen Dichtungen mit Stoffen aus dem Kriege 1808—1809 schrieb, wo der Philosoph Snellman durch seine epochemachende publizistische Tätigkeit (ebenfalls auf schwedisch) in schnell erweiterten Kreisen das spezifisch finnische Nationalgefühl weckte und ausbreitete, womit er den Grund zu der staatlichen und kulturellen Entwicklung Finnlands legen wollte, und wo Lönnrot unter den finnischen „Runosängern“ in Ost-Karelien die alten Lieder aufzeichnete und zu dem großartigen Ganzen des Kalevala vereinigte, welche der kostbare Nationalschatz des finnischen Volkes wurden und immer bleiben werden.

Was die Kunst betrifft, wurde ihr der Weg in Finnland nicht gebahrt durch fürstliche Protektion oder die Sucht des Reichtums nach Luxus, sondern durch das theoretische Bewußtsein, daß die Kunst zu den Elementen höherer Bildung gehöre. Und dieses Bewußtsein wurde durch die neuentzündete Flamme des vaterländischen Gefühls angefeuert.

Im Jahre 1846 wurde der Finnische Kunstverein gegründet. Zum Unterschied von anderen Einrichtungen dieser Art erhielt dieser Verein die Aufgabe, nicht nur sogenannte Kunstwerke aufzukaufen und unter seinen „Aktionären“ zu verlosen, sondern auch mit deren geringen Mitgliedsbeiträgen nicht eine, sondern zwei Kunstschulen (eine in Helsingfors und eine in Åbo) zu gründen und zu unterhalten, solche, die sich auf die schwierige Künstlerlaufbahn hatten locken lassen, zu unterstützen und eine Kunstgalerie (in Helsingfors) anzulegen und auszubauen — alles Aufgaben, die in reicheren Ländern dem Staate obliegen. Das Mißverhältnis zwischen den Zielen und den Mitteln des Vereins ist augenscheinlich, man könnte sagen ungeheuer. Und man muß dem Ausspruch beistimmen, der über die Gründer des Vereins gefällt worden ist, daß sich selten wohl ein Haufe solcher Idealisten zusammengefunden hat. Der Finnische Kunstverein war indes ein Werkzeug für viel mächtigere Kräfte als seine eigenen, und seine Bedeutung lag vor allem in der Anregung, die seine bloße Existenz einschloß. Sein Streben ging darauf aus, sich seinem Schützling, der finnländischen Kunst, immer mehr überflüssig zu machen, der denn auch seiner Pflegemutter recht bald über den Kopf wuchs. Was er aber seinerzeit ausgerichtet hat, bildet auf alle Fälle ein schönes Kapitel in der Kulturgeschichte Finnlands.

Ein Anstoß zu der Verwirklichung des lange gehegten Kunstvereinsplanes war es sicher, daß Finnland kurz vorher einen seltenen und willkommenen Besuch empfangen hatte, von einem richtigen Künstler nämlich, der sich — mit welchem Recht ist mir nicht bekannt — „königlicher Hofmaler“ nennen ließ und der obendrein finnländischer Herkunft war. Robert Wilhelm Ekman (geb. 1808) war bisher in den Spuren von Lauréus gewandelt, d. h. er hatte in Stockholm malen gelernt, war mit einem schwedischen Kunststipendium gereist, wie Lauréus vor allem nach Paris und Rom. Die schmeichelhafte Aufmerksamkeit und die zahlreichen Bestellungen — unter anderem Fresken im hohen Chor des Doms zu Åbo —, die er anfangs erhielt, veranlaßten Ekman, sich in Finnland ansässig zu machen, was ihm allerdings den unbestreitbaren Ehrentitel des Vaters der



Abb. 1

W. Holmberg: Tavastländische Landstraße
Ateneum, Helsingfors



Abb. 2

A. Edelfelt: Der Luxembourggarten
Ateneum, Helsingfors



Abb. 3

A. Edelfelt: Gottesdienst in den nyländischen Schären
Luxembourgsmuseum, Paris

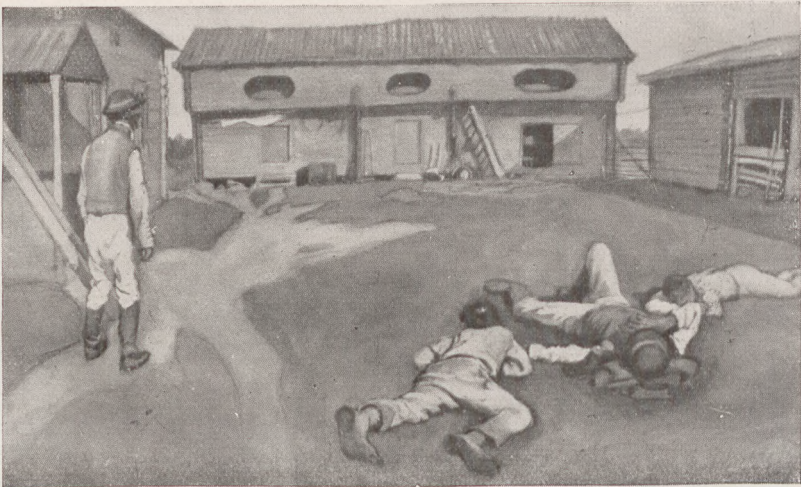


Abb. 4

E. Järnefelt: Bauer und Knechte
Ateneum, Helsingfors

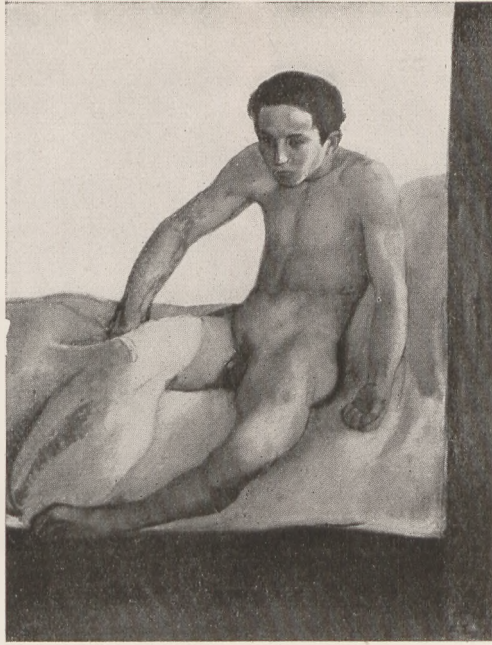


Abb. 5
Magnus Enckell:
Erwachen

Ateneum, Helsingfors



Abb. 6
A. Favén:
Reichstags-Präsident
W. Wuolijoki,
jetziger finnischer
Gesandter in Berlin

Reichstagsgebäude,
Helsingfors



Abb. 7
 H. Simberg:
 Armer Teufel mit
 Zwillingen
 Ateneum, Helsingfors



Abb. 8
 Akseli Gallen-
 Kallela: Finnische
 Badestube (Sauna)
 Ateneum, Helsingfors

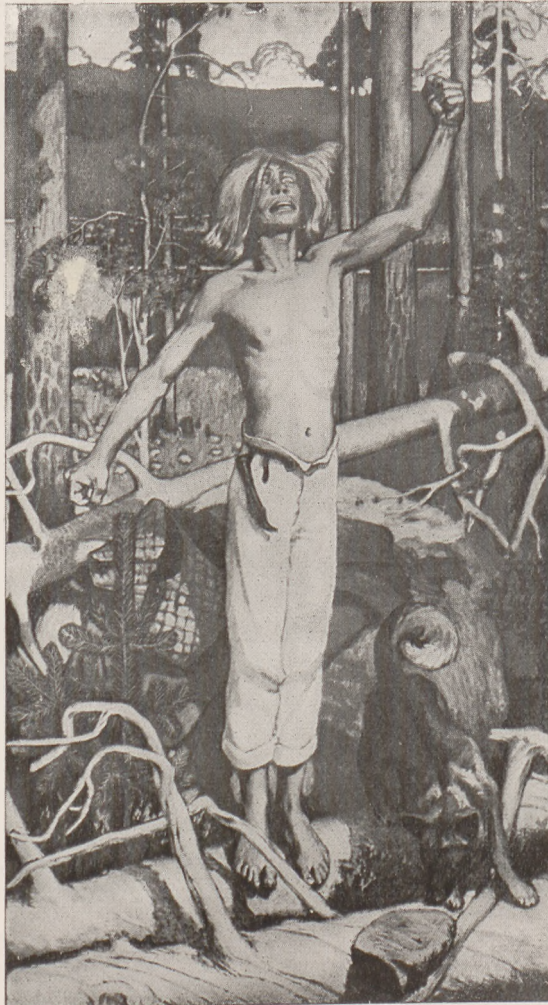


Abb. 9
 Akseli Gallen-
 Kallela: Kulervos Fluch
 Ateneum, Helsingfors

Ateneum, Helsingfors

finnländischen Malerei verschaffte. Aber in der unkünstlerischen Luft der Heimat sowie infolge des vollständigen Mangels an Konkurrenz und zu leicht erungener Erfolge ging sein nicht am wenigsten von ihm selbst stark überschätztes Talent nur zu deutlich zurück, als daß es seinen Landsleuten hätte verborgen bleiben können. Allmählich in demselben Grade geringgeschätzt wie vorher bewundert, beschloß der bitter enttäuschte Mann 1873 in Åbo seine Tage.

Vor Ekmans Rückkehr nach Åbo wurde die schwache Kunstsaat, die seit dem Ende des vorhergehenden Jahrhunderts da und dort in Finnland aufkeimte, von einigen wenigen, mehr oder weniger selbstgelernten Dilettanten gehütet. Und bezeichnend für den jugendlichen Wagemut der damaligen Zeit war es, daß man mit so schwachen Kräften schon ein Jahr vor der Gründung des Kunstvereins ein großes vaterländisches Tafelwerk, „*Finland framstäldt i teckningar*“ („Finnland in Zeichnungen dargestellt“) herauszugeben begann. Zachris Topelius schrieb den Text, und die besten Landschaften wurden gezeichnet von Magnus v. Wright (1805—1868), dessen früher in Stockholm in 100 Exemplaren lithographisch gedruckte und mit der Hand gemalte „*Svenska fåglar*“ („Schwedische Vögel“) in unseren Tagen in modernem Farbendruck neu herausgegeben worden sind.

Daß die Wrightschen Vogelbilder noch heute in Finnland sich guten Rufes erfreuen, ist jedoch in erster Linie das Verdienst des jüngsten der Brüder v. Wright, Ferdinands — dies, obwohl er noch mehr Autodidakt war als der 17 Jahre ältere Magnus, trotzdem er die letzten 56 Jahre seines 86jährigen Lebens wie ein Einsiedler auf seinem väterlichen Gut nahe bei Kuopio tief in Savolax zubrachte und wengleich seine mit kurzsichtiger Ausführlichkeit in ziemlich luft- und leblose Landschaften gemalten Vögel gewöhnlich nur zu deutlich von seinen ausgestopften Modellen plaudern. Wo es sich um die Geburt der finnischen Kunst handelt, wäre es jedoch schwarzer Undank, diese in ihrem schlichten Realismus sympathischen Maler zu vergessen.

Auf die verhältnismäßig große Nachfrage, die der Malerei zuteil wurde, konnte sich dagegen die Bildhauerei keine Rechnung machen.

Die Schwierigkeiten sind ja aber da, um überwunden zu werden, und sie schreckten einen Mann von der romantisch großartigen Art des Cygnaeus, des Ästhetikprofessors an der Universität Helsingfors und damaligen Vorsitzenden des Finnischen Kunstvereins, nicht ab. Der 1804 verstorbene Åboer Professor Porthan, mit dem Ehrentitel eines „Vaters der finnischen Geschichtsschreibung“, sollte ein halbes Jahrhundert nach seinem Tode einen würdigen Denkstein auf sein Grab erhalten. Cygnaeus schlug ein Monument vor, und mit dem großzügigen Eifer, der seine Spezialität war, setzte er seine Ansicht durch. Das Geld wurde durch Einsammlung zusammengebracht. Den rechten Mann für das große Werk entdeckte Cygnaeus in einem jungen schwedischen Bildhauer, Carl Eneas Sjöstrand (1828—1906), der schon früher ein lebhaftes Interesse für die alte finnische Dichtung gefaßt hatte und der sich nicht schwer nach Finnland herüberlocken ließ, wo er mit derselben naiven Bewunderung wie Ekman, elf Jahre früher, aufgenommen wurde. Er modellierte die sitzende Monumentalstatue Porthans, die in

Bronze gegossen schließlich 1864 in Åbo enthüllt wurde. Ein Jahr vorher hatte sich Sjöstrand definitiv in Helsingfors niedergelassen. Seine Tätigkeit als Künstler wie als Lehrer gewann für die finnische Bildhauerei dieselbe Bedeutung wie die Ekmans für die Malerei.

Obwohl die Kunst in Finnland, eben erst geboren, zu dieser Zeit ihre ersten Schritte machte und kaum schon für so hohe und schwierige Aufgaben reif war, war es doch in dieser Periode der nationalen Vorzeitromantik, wo übrigens das Was in der Kunst mehr bedeutete als das Wie, natürlich, daß sie sich an Gegenständen aus dem Kalevala versuchte, dem großen, urfinnischen Volksepos, das Lönnot eben vor Untergang und Vergessenheit gerettet hatte und das überall Begeisterung in finnischen Sinnen erweckte. Sie fand in dieser Hinsicht ein nahe liegendes Vorbild in Schweden, wo Fogelberg kurz vorher die altnordischen Götter in Marmor neugeboren hatte und wo auch Maler Themen aus dem skandinavischen Mythen- und Sagenkreis aufgriffen. Allerdings konnte das falsche Pathos und die konventionell idealisierende Manier Ekmans auf die Dauer selbst nicht unsere überschwenglichsten Kunstpatrioten befriedigen. Aber Sjöstrand war ganz anders veranlagt, fast archaisch herb in seiner Formgebung, eher nüchtern als großsprecherisch. Die ersten Bestellungen, die ihm zuteil wurden, waren in der Tat recht bedeutend: außer dem Porthandenkmal ein langer Relieffries im Treppenhaus der Universität: Väinämöinen, den großen Sänger des finnischen Mythos darstellend, wie er alles Lebende durch seinen Gesang bezaubert, und eine Statue von monumentaler Größe (obwohl nur in Gips): Kullervo, der tragische Held des Kalevala, zu seinem Schwerte sprechend.

Aber der Zeitgeist veränderte sich und wurde kritisch gestimmt gegen die noch eben so geschätzten Bahnbrecher. Der Kunstenthusiasmus verlor sein nationales und romantisch ideelles Gepräge, und der neue Geschmack wollte die Wirklichkeit frisch und unverfälscht in dem Zauberspiegel der Kunst sehen. Gegenüber solchen Forderungen war Sjöstrands spröde Ideenkunst und seine trockene Formvereinfachung nicht mehr am Platze. Es waren nunmehr andere einheimische Talente, die von der wieder steigenden Flut getragen wurden. Die Kunst hat unzählige Märtyrer gehabt, und auch die kurze Kunstgeschichte Finnlands hat bereits ihr Martyrologium.

Für die finnländischen Kunstadepten der folgenden Generation lag es nahe, sich ihre Ausbildung und anregende Impulse in den Kunstzentren der alten Kulturländer zu holen, wohin sich auch ihre skandinavischen Kollegen begaben und wo die Quellen der allgemeinen Kunstentwicklung lagen. Das waren zuerst Kopenhagen, Rom und Düsseldorf, später Paris, das unsere jungen Künstler anlockte.

Die Art dieses flüchtigen Überblicks macht nicht nur jeden Gedanken an Vollständigkeit, sondern auch eine gerechte Verteilung der Aufmerksamkeit unter den verschiedenen Künstlern unmöglich. Ich muß mich mit einigen Stichproben begnügen, um ein wenig ausführlicher als es sonst tunlich wäre, von Erscheinungen zu sprechen, die vielleicht ausländischen Lesern einiges Interesse bieten können.

In bezug auf die Altersklasse, welche auf die Bahnbrecher folgte, begnüge ich mich daher mit einigen kurzen Angaben.

Nicht der älteste, aber wohl künstlerisch der überlegenste der fraglichen Generation war ganz gewiß der Landschaftsmaler Werner Holmberg, der Ekman und die Brüder v. Wright mit einem Schlage in den Schatten stellte. Er starb 1860 im Alter von nur 30 Jahren nach einer kurzen, aber für unsere Verhältnisse glänzenden Laufbahn. Es sind die Düsseldorfer Schule und vielleicht besonders der norwegische Maler Hans Gude, die jedenfalls bis zu einem gewissen Grade aus seinen Gemälden wiederklingen, aber in einer eigenen Tonart, die teils durch die finnische Natur, teils und vor allem durch Holmbergs persönliche Begabung bestimmt wird. (Abb. 1.) Das Finnländische sowohl in der Landschaft als in ihm selbst trat in seiner Kunst immer deutlicher hervor, bis der Tod schnell die Hoffnungen zunichte machte, die er bei den Kunstfreunden seiner Heimat erweckt hatte. Aber kaum einer unserer Künstler hat wie er während des launenhaften Wechsels des Zeitgeschmackes den einmal erworbenen Ehrenplatz zu behaupten vermocht.

Kurz nach Holmbergs allzufrühem Tod waren aber zwei finnländische Landschaftsmaler, Munsterhjelm (1840—1905) und Lindholm (1841—1914), bereit — wenn auch nicht mit derselben Ehre —, seinen Mantel aufzunehmen. Der erstgenannte wurde der lyrisch gestimmte Lobsänger der tavastländischen Binnenlandsnatur. Der andere war als Künstler ein männlicherer Charakter, dessen Waldinterieure und Seestücke bei uns dieselbe lebhaftige Bewunderung fanden wie die idyllisch lächelnden Gemälde seines Rivalen.

Von den Künstlern dieser Generation kann ich sonst hier nur Walter Runeberg (1838—1920) nennen, den Sohn des großen Dichters und als Bildhauer sein Nachfolger in dem Idealismus, der ihn zuerst in Kopenhagen und dann in Rom zu einem der letzten Ableger der Thorwaldsenschen Richtung machte, während er später in Paris leicht erkennbare Einflüsse von dem französischen Realismus empfing.

Es ist indessen die folgende, vor allem in den fünfziger und sechziger Jahren geborene Altersklasse — mit Edelfelt an der Spitze und dem elf Jahre jüngeren Gallén sozusagen als Gegengewicht —, der die Ehre des bisher bedeutungsvollsten Beitrags zu unserer Kunstentwicklung gebührt. Der Zuwachs des Interesses liegt nicht bloß in einem reicheren und vielseitigeren Kunstleben, sondern in einer kräftigeren Spezialisierung der Persönlichkeiten, die sich in den beiden ebengenannten Fällen zu einem charakteristischen Gegensatz zuspitzt, der nicht nur starke Temperamentverschiedenheiten zweier vortrefflicher Künstler bezeichnet, sondern auch die Divergenz zwischen dem Schwedischen und Finnischen in der Kultur Finnlands zu verraten scheint. Neben den Charakterzügen, die die schwedische Bildung, trotz aller Vaterlandsliebe sowie aller binnenninnischen Bilder aus dem Volksleben und aller Kalevala-Stoffe, bisher unserer jungen Kunst aufgedrückt hatte, beginnen — so will es scheinen — mit Gallén auch national anders abgestimmte Töne in dem gemeinsamen Konzert zu erklingen.

Der Einfluß des Volkscharakters auf die Bildungsformen ist gewiß ein schwieriges Problem, das leicht zum Tummelplatz subjektiver Meinungen wird, und es

ist jedenfalls viel leichter intuitiv zu erfühlen als begriffsmäßig festzustellen und zu definieren. Wie man aber auch über die Stimme des Blutes in den Kulturäußerungen denken mag, dürfte man füglich kaum leugnen können, daß die Kunstentwicklung in Finnland sich seit dieser Zeit gewissermaßen in zwei merkbar divergierende Strömungen zu spalten scheint und daß dies infolge des Erwachens und Vordringens des spezifisch finnischen Selbstbewußtseins geschieht. Und mich dünkt, als habe unsere kurze Kunstgeschichte dadurch nur an Reichtum und Anziehungskraft gewonnen.

Was Albert Edelfelt betrifft, war er durch seinen Vater zur Hälfte reichschwedischer Abstammung. Es scheint wie eine Absicht des Schicksals, daß er in nächster Nähe der kleinen Stadt Borgå geboren wurde, wo Runeberg lebte und dichtete. In dieser Gegend baute sich Edelfelt eine Villa, wo er im Schoß der nyländischen Schärennatur und einer rein schwedischen Bevölkerung seine Sommer zubrachte und wo er im Alter von 51 Jahren 1905 starb. Für einen Charakter wie den seinigen, der mit liebevoller Treue an den Traditionen hing, waren diese Umstände nichts gleichgültig Zufälliges.

Edelfelt konnte oppositionell, rücksichtslos, ja ungerecht sein gegen das, was ihm schwach und überlebt erschien, was nach seiner Ansicht dem Jungen, Lebenskräftigen im Wege stand. Aber zum Bahnbrecher und Revolutionär hatte er doch nicht die mindeste Anlage. Er war in seiner Kunst mehr besonnen als impulsiv, stark rezeptiv, äußerst empfänglich für Einflüsse. Er war zu universell begabt, um einseitig, zu sehr Aristokrat, um radikal zu werden. Schon durch seine Erziehung war er zu sehr von Ehrfurcht für das Alte erfüllt, zu pietätvoll, zu stark an seine Umgebung gefesselt, um mit dem Bestehenden brechen zu können. Er besaß schließlich einen zu starken Sinn für Zeichnung und plastische Form, um dies dem Malerischen zu opfern, das zu seiner Zeit in dem Impressionismus triumphierte. Trotz seiner überlegenen Begabung war er im Grunde Eklektiker, Kompromißmensch. (Abb. 2.)

Edelfelts Stärke lag ohne Zweifel mehr in einem intelligenten Verstehen und in der Beherrschung der formellen Ausdrucksmittel der Kunst als in Phantasie und Gefühl. Er war sozusagen ein nüchterner Enthusiast, feurig lebhaft, leidenschaftlich ergeben, aber zugleich rationell objektiv, in seiner Kunst viel mehr bedächtig als übermütig selbstsicher. Er war Aristokrat sogar in seiner Bauernmalerei, allerdings ein Aristokrat von jener edel humanen Art, dem nichts Menschliches fremd ist. Er war Positivist, und seine analysierende Beobachtung machte ihn zu einem ausgezeichneten Porträtmaler. Seine unermüdliche Arbeitslust und die große Leichtigkeit, mit der er produzierte, führte indessen zu einer bedauerlichen Ungleichmäßigkeit seines Schaffens.

Es ist klar, daß ein Künstler von der Bildung und geistigen Begabung Edelfelts sich gut für die Illustration, die künstlerische Übersetzungsarbeit eignen mußte und daß er die allerbesten Voraussetzungen für die Verbildlichung solcher Dichterwerke besaß wie Runebergs „Fänrik Ståls sägner“ („Die Erzählungen des

Fähnrichs Stål“), einer Sammlung von vaterländischer Begeisterung durchglühter Gedichte mit Motiven aus dem russisch-schwedischen Krieg von 1808—09, der die neueren Schicksale Finnlands bestimmte. Mit ihnen kommt ein Pathos in seine Kunst, das das in den neunziger Jahren über Finnland hereinbrechende russische Unterdrückungssystem zu lodernen Flammen entzündete. Es lag von Anfang an etwas Ritterliches in seinem Wesen; jetzt offenbarte sich etwas Heroisches, etwas Großmütiges in seiner Kunst.

Was aber die Landschaft betrifft — die in seinem Schaffen durchaus nicht ohne Bedeutung ist —, fehlte ihm vielleicht schließlich der tiefere Sinn für das Stimmungsleben der Natur. Sein Blick war zu durchdringend, um nicht den über den Wassern schwebenden Geist zu übersehen. Von den schwedischen Vorfahren Edelfelts war einer der berühmte Spiritist Swedenborg aus dem 18. Jahrhundert. Aber die Clairvoyance dieses Mannes war bei dem späten Sproß zu Hellsicht in der Welt der Wirklichkeit geworden. Doch ruht jedenfalls über seinen Landschaften eine strahlende Idealität, die zutiefst in all seinem Streben lag, ein so entschiedener Realist er auch seinem künstlerischen Glaubensbekenntnis nach war. (Abb. 3.)

Der stark beschränkte Raum, der mir zur Verfügung steht, zwingt mich wieder zu einer offenbaren Ungerechtigkeit gegen mehrere Künstler, die mehr oder weniger zu derselben Gruppe wie Edelfelt gehören — eine Notwendigkeit, die ich selbst am lebhaftesten bedaure.

Gleichen Alters oder fast gleichen Alters wie Edelfelt waren seine Freunde: Gunnar Berndtson (1854—1895), der mit seiner weltmännischen, an Meissonier erinnernden Feinmalerei eine ungewöhnliche Erscheinung in unserer Kunst ist — übrigens auch er, auf dieselbe Weise wie Edelfelt, zur Hälfte reichsschwedischer Herkunft —, und Ville Vallgren (geb. 1855), der seinen Namen auch im Auslande bekannt gemacht hat, vielleicht vor allem durch seine köstlichen Kleinskulpturen, mit denen er in seiner Jugend gern Ergebung und schluchzende Trauer schilderte. In seinen alten Tagen hat er umgekehrt, heiterer als irgendein anderer bei uns, die Lebensfreude gefeiert, und als Mensch ist er bei uns wegen seines guten Humors und seiner unverwüsthlichen Vitalität bekannt und beliebt. Ein ausgezeichneter Landschaftsmaler war Victor Westerholm (1860—1919), der letzte der Unsrigen, der seine akademische Vorbildung in Düsseldorf erhalten hat, aber erst bei der Berührung mit der französischen Freilichtmalerei die Eigenschaften entwickelte, die ihm einen hervorragenden Platz in unserer Kunstgeschichte sichern. Das letztere gilt auch von einer unserer bedeutendsten Künstlerinnen, Fräulein Helene Schjerfbeck (geb. 1862), durch deren ganzes Schaffen eine weiche Gefühlswärme geht, sowohl durch die naturalistischen Gemälde ihrer Jugend als durch ihre späteren Werke, in denen sie als eine der ersten bei uns resolut den Schritt zu einem zwar maßvollen Expressionismus tat, ferner von Eero Järnefelt (geb. 1863, Abb. 4) und Magnus Enckell (geb. 1870), welcher letzterer lange als fast farbenasketischer Zeichner auftrat, um dann mit einer plötzlichen Kursänderung zu einem ebenso einseitig blühenden, impressionistisch beeinflussten Kolorismus über-

zuschwenken. (Abb. 5.) Der hervorragende und bei uns in weiten Kreisen beliebte Landschaftsmaler Pekka Halonen (geb. 1865) und, obwohl jünger an Jahren, der wegen seiner Porträte und Karikaturen geschätzte Antti Favén (geb. 1882, Abb. 6) gehören, der letztere wenigstens künstlerisch, dieser Generation an. Unter unseren Bildhauern traten Robert Stigell (1852—1907) und Emil Wikström (geb. 1864) als Repräsentanten des Naturalismus der Zeit auf.

Daß ich aus der Schar tüchtiger Künstler jetzt besonders einen herausnehme, beruht nicht darauf, daß ich ihn künstlerisch über seine Kollegen stelle, sondern es geschieht vor allem, um eine neue, für die Jahrhundertwende bezeichnende Entwicklungsperiode zu beleuchten, und im übrigen auch wegen des eigenartigen Charakters seiner Kunst.

Ich will einige Worte über den Maler Hugo Simberg (1873—1917) sagen — eine liebenswürdige Natur mit zarter Gesundheit und Disposition zu Geisteskrankheit. Hat ihm vielleicht diese seelische Veranlagung seine phantastischen Grillen eingegeben? Er ist der Märchenerzähler in unserer Kunst. Aber er illustrierte keine Märchen; er dichtete sie, und er ist in seinem Genre so originell wie irgendeiner unserer Künstler. Seine Spezialität war das Interesse für den Tod und die Teufel. Wie sie sich jedoch in seinen Bildern dokumentieren, sind die Teufel ganz sympathisch, eine Art harmloser Schludriane und Vagabunden, z. B. der musikalische Teufel, der sich bei einem Rosenbusch niedergesetzt hat und ganz idyllisch auf seiner Pfeife bläst, oder der „Arme Teufel mit Zwillingen“, der bei einer gutmütigen Bäuerin bettelt. (Abb. 7.) Und der Tod ist ein lieber alter Onkel, der seine heikle Pflicht so gewissenhaft wie ein Leichenbesorger ausführt und mit rührender Fürsorge seinen Garten bestellt. Es liegt in Simbergs Phantasien ein versöhnlicher Humor. Man könnte sagen, er lächle durch Tränen. Simberg brilliert gewiß nicht mit hochentwickelter Virtuosität. Er ist eher mitunter naiv hilflos, wird aber dadurch um so treuherziger. Für ihn paßte es vortrefflich, daß er in der Zeit des Symbolismus lebte und daß er daher seine Einbildungskraft nicht mit allerlei Wirklichkeitsillusionen, Valeuren und Freilicht aufzudämmern brauchte.

Man ist immer geneigt, Axel Gallén oder Akseli Gallen-Kallala, wie er sich jetzt nennt (geb. 1865), zu Edelfelt in Gegensatz zu stellen, und in der Tat kann man sich den Unterschied trotz der Gemeinschaft in ihrer französisch naturalistischen Schulung nicht größer denken. Paris war nämlich die hohe Schule der finnländischen, wie überhaupt der nordischen Kunst geworden.

Gallén gibt Edelfelt in der Sicherheit der Naturdeutung nichts nach, und sein Naturenthusiasmus ist nicht weniger glühend. Aber er ist ebenso subjektiv, ebenso autokratisch persönlich, wie Edelfelt aristokratisch objektiv ist. Seine Intuition ist stärker, d. h. er legt mehr von sich in das, was er sieht. Jemand hat gesagt, er scheine hinter dem Alltäglichsten den Pulsschlag des geheimnisvollsten Lebens zu vernehmen. Sogar als radikaler Naturalist hört er nicht auf, Romantiker zu sein. Dazwischen aber trägt ihn seine Vorstellungskraft weit über die Grenzen der Wirklichkeit, zu einer Sagenwelt, die allerdings nicht viel mit derjenigen Simbergs gemein hat, teils weil sie von den urzeitlichen Gestalten des Kalevala

bevölkert und von der zauberhaft feierlichen Einsamkeit der finnischen Einöden erfüllt wird, teils weil sie sein eigenes, ganz anders abgestimmtes Temperament atmet. Es fehlt ihm durchaus nicht der Sinn für die unbewußte Anmut und die naive Unschuld. Aber er verabscheut alle alberne Sentimentalität, alle wohlfeile Schönmalerei, alle Banalität, allen konventionellen Zwang. Dagegen liebt er die geniale Freiheit des Schaffens, die unvorsätzliche Lebensäußerung, die ungeschliffene Kraft, die von der Nivellierung der Zivilisation unberührte Ursprünglichkeit. Im Gegensatz zu dem rationell Normalen in Edelfelts Seelenleben schweift Galléns Einbildungskraft gern aus in das bizarr Exzentrische. Er sucht die Gefühlstiefe, die intensiver und unmittelbarer in dem charaktervoll Häßlichen als in der einschmeichelnden Schönheit, in dem Primitiven eher als in der gesitteten Vollendung vibrieren kann. Seine Kunst ist von ausgeprägt männlicher, ja mitunter von trotzig herausfordernder Art.

Gallén begann als Naturalist. (Abb. 8.) Aber es war a priori gegeben, daß der Symbolismus und der künstlerische Persönlichkeitskult, der auf den Naturalismus folgte, bei ihm eine willige Resonanz finden würde. Indessen noch in einem seiner um die Jahrhundertwende vollendeten, mit Einödepoesie und Kalevala am stärksten geladenen Gemälde erstrebt und erreicht er eine frappierende Naturwirkung, d. h. in dem vielleicht explosivsten aller seiner Werke: „*Kullervon kirous*“ („Kullervos Fluch“): Kullervo, der Sklave und Held, ist ein selten guter Hasser, sozusagen der erste Klassenvorkämpfer in Finnland, und seine tragische Geschichte mußte eine verlockende Aufgabe für einen Künstler von Galléns Artung sein -- wie überhaupt das fabelhafte Urzeit-Gewaltige im Kalevala, auf dessen Bildmotive er übrigens, wenn er wollte, ungerügt die Eingebungen seiner Phantasie und eine symbolisch dekorative Stilisierung anwenden konnte. (Abb. 9.)

Wie Edelfelt mit der Sympathie und dem Verständnis, die aus einer geistigen Verwandtschaft mit den Stoffen herfließen, Runeberg illustriert, schafft Gallén mit demselben Instinkt geistiger Zusammengehörigkeit Bilder zu der urfinnischen Nationaldichtung. Es scheint, als wären sie für diese Aufgaben von untereinander diametral verschiedener Art prädestiniert, und als wäre es ihnen absolut unmöglich gewesen, die Rollen zu tauschen.

Edelfelt war nur zu sehr für die Ansichten anderer empfänglich. Er war nicht aus demselben harten, aber zugleich biegsamen Metall geschmiedet wie Gallén. Dieser geht unerschrocken seine Bahn und scheint nur seinem Beruf zu folgen. Edelfelts Kunst ist direkt wohlschmeckend, gleich einem edlen Wein; diejenige Galléns hat etwas von einem gärenden Trank, stark gewürzt mit persönlicher Suggestion, anziehend oder abstoßend oder beides zugleich, aber selten gleichgültig lassend.

Zu den bezeichnenden Erscheinungen auf der reinfinnischen Seite der Kunst Finnlands gehört Juho Rissanen (geb. 1873), oder er hat wenigstens zu ihnen gehört, solange er die ungesuchte Echtheit und Ursprünglichkeit seiner eigenartigen Anschauungsweise bewahrte, die vielleicht unbewußt an den Bauern-Bruegel erinnert. Seine Bilder geben übrigens mehr oder minder deutlich zu erkennen, wie

die Kunst um die Jahrhundertwende und danach im Begriff ist, sich von dem Kopieren der Natur gegen eine immer stärker durch die Künstlerindividualität gekennzeichnete Deutung der Umwelt hin zu entfernen.

Die modernistische Befreiung ist vollendet in Tyko Konstantin Sallinen (geb. 1879), dem Nachfolger Rissanens unter den Künstlern unseres Landes, die aus der Tiefe des finnischen Volkes hervorgegangen sind. Sallinen ist ohne Zweifel in diesem Augenblick die zentralste Persönlichkeit des jüngeren Künstlerkreises.

Was man auch gegen diesen bei uns lebhaft umstrittenen Maler einwenden mag — seichter und farbloser Zahmheit dürfte er nie beschuldigt worden sein. Er hat in hohem Grade, was die Finnen „sisu“ nennen, d. h. die eigentümliche, in Wort und Tat mit zäher Willenskraft manifestierte Sinnesart, die die Finnen zu ihren Siegen auf den internationalen Sportplätzen geführt hat. Sallinen scheint mir jede Spur von Romantik zu fehlen. Aber statt dessen besitzt er in vielleicht noch höherem Grade als Gallén die Eigenschaft, die man etwa die göttliche Unverfrorenheit nennen möchte, die störrische Selbständigkeit gegenüber dem trivialen Geschmack des Publikums —, in welcher proletarischen Selbstbehauptung er freilich von den expressionistischen Kunstströmungen unserer Zeit und vielleicht auch von dem Aufschwung des Sozialismus begünstigt worden ist.

Man mag übrigens von Sallinens Kunst denken, was man will. Man mag ihn roh nennen, wenn es beliebt. Ein Schlammbad ist in der Tat auch für die Kunst dann und wann eine heilsame Kur. Aber sie mit einem Achselzucken als unbegabt abzufertigen geht kaum an. Wenn Ingres, der große französische Idealist, eins der besten und charakteristischsten Gemälde von Sallinen gesehen hätte, würde er darüber vielleicht dasselbe Urteil gefällt haben wie über die Bilder Signorellis: *c'est laid, c'est très laid, mais c'est beau* — es ist häßlich, es ist sehr häßlich, aber es ist schön. In der Kunst Finnlands ist Sallinen der diametrale Gegensatz von Berndtson. Die Kunst reitet schnell in unseren Tagen. Der Weg von Edelfelt zu Sallinen ist ebenso weit, wie der zeitliche Abstand zwischen ihnen kurz ist: kaum ein Vierteljahrhundert.

Ich habe hier die erwähnten Künstler nach ihrer — wie es mir scheint — geistigen Verwandtschaft gruppiert. Daß die Gruppierung mit der Sprachverteilung in unserem Lande zusammengefallen ist, ist kaum ein Zufall. Natürlich haben aber auch andere Umstände als die Volkscharaktere mitgespielt, besonders die — gerade infolge des mächtigen Vormarsches der finnischen Kulturbewegung — ausnahmsweise schnelle Standeszirkulation in unserem Lande während des letzten halben Jahrhunderts, die dem Kreis der Künstler einen bisher unbekanntem Zuschuß aus den sogenannten tiefen Schichten des Volkes zugeführt hat, und schließlich auch die gegen die Kunstauffassung der vorhergehenden Periode gerichtete modernistische Reaktion, für deren revolutionäre Tendenzen unsere jüngeren Kunstadepten mit überwiegend finnischer Muttersprache empfänglicher gewesen sind als ihre meist älteren, zum größten Teil aus der gebildeten schwedischsprechenden Klasse hervorgegangenen und stärker an Überlieferungen gebundenen Kollegen.

Selbstverständlich liegt auch in der Kunst Finnlands, wie in der anderer Länder,



Abb. 10
M. Collin:
Das Krankenbett
Helsingfors

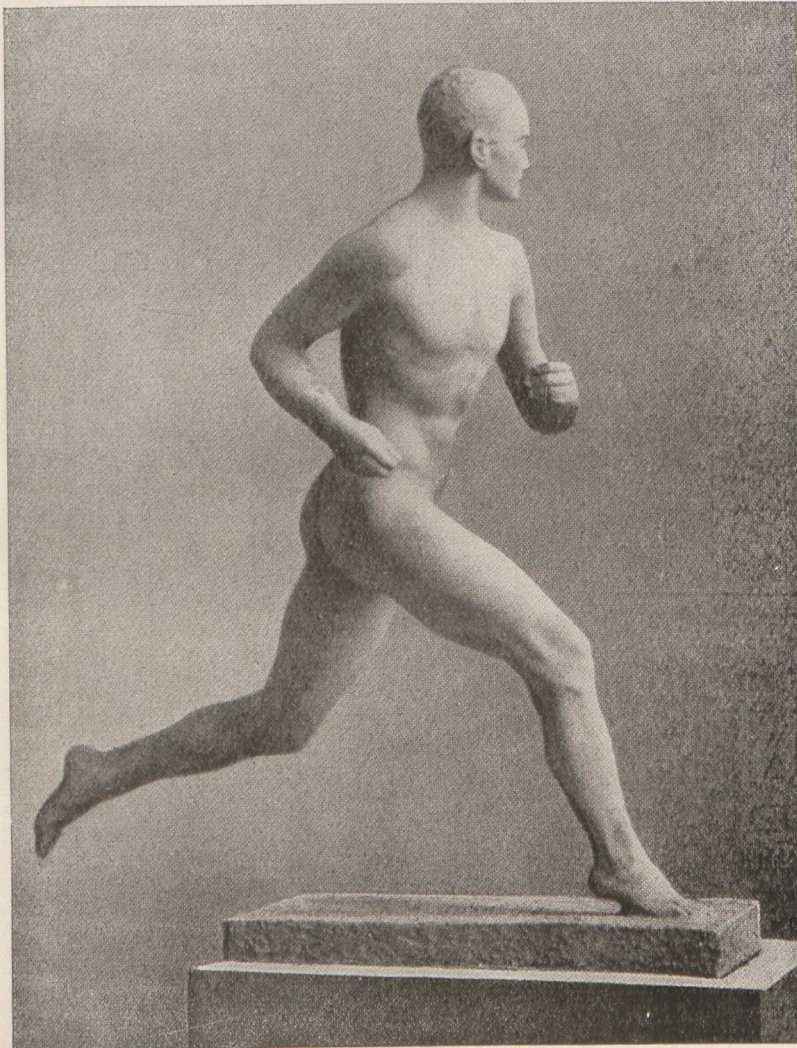


Abb. 11
V. Aaltonen:
Statue Paavo Nurmis
Ateneum, Helsingfors



Abb. 12

V. Aaltonen: Freiheitsdenkmal in Savonlinna (Nyslott)

zwischen den Gegensätzen und Divergenzen eine gemeinsame Zone, in der wir keine Verwendung für die bisher befolgte Einteilung haben.

Ich könnte mehrere Künstler dieses national neutralen Typus nennen, aber ich schließe diesen kurzen Überblick mit nur zwei bemerkenswerten Beispielen der eben erwähnten Art ab, mit einem von schwedisch- und einem von finnischsprechender Seite.

Der erstere ist Marcus Collin (geb. 1882), dessen Kunst in ihrem expressionistischen Modernismus ein Seitenstück zu derjenigen Sallinens bildet. Collins Stil, sein Kolorit nicht weniger als seine eigentümlich unteretzten, manchmal fast verkrüppelten Figuren, zeichnet sich durch eine ungewöhnliche Schwere aus, die er oft mit einem an Daumier erinnernden, bisweilen an das Groteske grenzenden Humor, zwischendurch aber auch mit der Tragik des Leidens und des Elends gewürzt hat. (Abb. 10.)

Innerhalb der jüngsten Künstlergeneration finnischer Herkunft ist andererseits Väinö Aaltonen (geb. 1894) in den letzten Jahren immer bestimmter an die Spitze unserer jüngeren Bildhauer getreten. Ähnlich wie Gallén bewegt er sich mit seltener Freiheit zwischen den verschiedenen Kunstrichtungen der Zeit, bald modernistisch stilisierend, wie z. B. in der großen Granitstatue in Savonlinna (Nyslott) zum Andenken an den Freiheitskrieg 1918 (Abb. 11), bald realistisch charakterisierend, wie in der noch nicht errichteten Nurmi-Statue, die unsere Regierung zur Erinnerung an die finnischen Sportsiege bestellt hat. (Abb. 12.) Bald strebt er nach monumental gesammelter Massenwirkung, bald umgekehrt nach sehniger Geschmeidigkeit in elastisch ausstrahlenden Richtungen, bald nach weiblicher Weichheit — je nach Art der Aufgabe und des Materials und dem, was ihn jeweils interessiert hat.

Besprechungen

Paul, Johannes: Nordische Geschichte. Breslau 1925, Ferdinand Hirt. 120 S. 8°. (Jedermanns Bücherei. Abt.: Geschichte. Bd. 1.)

Die Abteilung Geschichte von „Jedermanns Bücherei“ ist mit Pauls Nordischer Geschichte eröffnet worden.

Der Verfasser hätte, wie er im Vorwort sagt, in Würdigung der heutigen Geistesrichtung der nordischen Völker lieber den gesamten Stoff in zwei Bänden, einer schwedisch-finnischen und einer dänisch-norwegischen Geschichte, behandelt. An sich würde das auch wohl der historischen Entwicklung der nordischen Völker besser entsprechen haben. Der gesamte Norden bildet aber doch dem übrigen Europa gegenüber eine in sich geschlossene Einheit, auch solchen Nationen gegenüber, die, wie die deutsche und englische, eine überwiegend germanische Bevölkerung aufweisen. Es ist daher nur zu begrüßen, wenn der vorliegende Band unter Betonung dieses Umstandes den gesamten Norden behandelt, besonders, da der Verfasser die Schwierigkeiten, den nationalen Unterschieden der einzelnen nordischen Länder gerecht zu werden, trotz der knappen Darstellung gemeistert hat.

Pauls Nordische Geschichte ist die erste Gesamtdarstellung einer Geschichte des Nordens aus deutscher Feder; bei ihrer Kürze, die unter Fortlassung aller Einzelheiten nur die Hauptzüge der Entwicklung der skandinavischen Völker gibt, ist sie zur Einführung besonders geeignet. Zur Verbreitung des Interesses für den Norden, das seit dem Kriege in Deutschland besonders lebhaft in Erscheinung getreten ist, wird dieses Bändchen zweifellos sein gut Teil beitragen.

Bergen a. R.

J. K. Luther.

Adam von Bremen: Hamburgische Kirchengeschichte. In dritter Auflage unter Mitarbeit von Bernhard Schmeidler neu bearbeitet von Sigfrid Steinberg. Mit einer Karte. (Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit. Bd. 44.) Leipzig 1926, Dycksche Buchhandlung. XXXVII, 271 S.

Nach der Neuherausgabe des Werkes Meister Adams durch Bernhard Schmeidler in den *Scriptores rerum Germanicarum* war auch eine Neubearbeitung der deutschen Übersetzung notwendig geworden, eine Aufgabe, die unter Mitwirkung Schmeidlers Sigfrid Steinberg mit großer Sachkunde und sicherem Stilgefühl gelöst hat.

Für unsere Kenntnis der früheren Geschichte Skandinaviens sowie der nördlichen Gegenden unseres Vaterlandes bildet Adams von Bremen Hamburgische Kirchengeschichte eine der allerwichtigsten Quellen. Es sei nur an seine,

allerdings etwas phantastische Schilderung von Jumne erinnert, die den hauptsächlichsten, wenn auch in Einzelheiten umstrittenen Hintergrund der Vinetasage bildet. Adam selbst stammt, wie Schmeidler einleitend mit neuen Gründen nachweist, nicht aus Norddeutschland. Um so eifriger hat er seine Gewährsleute ausgefragt, den Erzbischof Adalbert, den Dänenkönig Svend Estridsen, die Schiffer, Kaufleute und Missionare, kurz alle, die unmittelbare Kenntnis von den ihm selbst unbekanntem Ländern und Völkern des Nordens haben konnten. Freilich fehlte ihm meist die Möglichkeit, deren Berichte zu prüfen. Daß er auch sonst gelegentlich Fälschungen zum Opfer gefallen ist, zeigt ebenfalls B. Schmeidlers scharfsinnige, einleitende Abhandlung über Adams Leben; zugleich stellt der Forscher, dem wir schon soviel zur Kenntnis Adams verdanken, weitere Beiträge zu der Frage der Bremer Fälschungen in Aussicht.

Nicht minder wertvoll ist der zweite Teil der Einleitung, in der S. Steinberg Adams Werk würdigt, auf die Überlieferung eingeht und besonders die verschiedenen Arten von Quellen, aus denen Adam geschöpft hat, kennzeichnet und ihn zum Schluß als den „bedeutendsten Geographen“ des ganzen Mittelalters feiert. Eine besonders interessante Beigabe ist ein Abdruck der Bjørnboschen Karte von Nordeuropa, die ganz nach den eigenen Ortsangaben Adams gezeichnet ist und das Verständnis wesentlich erleichtert.

Möge die leicht lesbare Übersetzung dazu beitragen, das Werk Adams auch außerhalb der Fachkreise, insbesondere bei allen denen, die dem Norden mehr als ein oberflächliches Interesse widmen, bekannt zu machen.

Greifswald.

Johannes Paul.

Biereye, J.: Gustav Adolf in Erfurt. Erfurt, Keyserische Buchhandlung.

Das kleine Heftchen, ein Vortrag, der 1924 im Erfurter Gustav-Adolf-Verein gehalten wurde, ist ein gutes Beispiel dafür, wie der Lokalforscher mit Erfolg kleine Beiträge zum Bild einer großen geschichtlichen Persönlichkeit oder weltgeschichtlicher Ereignisse beisteuern kann. Mit Liebe zur Heimat und Liebe zu dem nordischen Helden, der für einige Jahre Erfurts Geschieke in der Hand hielt, hat der Verfasser einige bezeichnende Züge Gustav Adolfs aus seiner Erfurter Zeit herausgegriffen, ohne in antiquarische Kleinkrämerei zu verfallen. Der Zusammenhang mit der allgemeinen Politik des Schwedenkönigs wird geschickt angedeutet, insbesondere sein Plan, Erfurt zu einem militärisch-politischen und auch geistigen Mittelpunkt des protestantischen Deutschland auszubauen.

Über das Thema läßt sich natürlich noch manches mehr beibringen, als in einem kurzen Vortrag gesagt werden konnte, aber auch so bietet das kleine Schriftchen allerlei Anregungen, und es ist nur zu hoffen, daß in allen Städten unseres Vaterlandes, die der große König berührt hat, in ähnlicher Weise Erinnerungen gesammelt werden. Gerade die nächsten Jahre erscheinen für derartige Arbeiten besonders günstig; denn binnen kurzem werden wir die 300jährige Gedenkzeit seines Eingreifens zur Rettung unseres Vaterlandes feiern.

Greifswald.

Johannes Paul.

Schwarze Novellen von Prinz Wilhelm von Schweden. Übersetzt von Rhea Sternberg. Lübeck 1925, O. Quitzow-Verlag.

Durch die schwedische Königsfamilie geht eine Ader von Künstlerblut. Karls XV. schöngeistige Interessen sind bekannt. Sein Bruder Oskar II. galt nicht nur den Gelehrten als einer der Ihren; er war zugleich ein Meister des Wortes, und seine Gedichte werden noch heute gelesen. Sein jüngster Sohn ist Eugen, der Malerprinz, dessen nordische Landschaftsbilder eine Zierde jedes Museums bilden, und an denen wir uns auch in Deutschland auf Ausstellungen haben freuen können. Der jüngste Sohn des jetzt regierenden Königs, Prinz Wilhelm, hat sich in seiner Heimat als Schriftsteller längst wohlverdiente Anerkennung erworben und fängt auch in Deutschland an, seine Gemeinde zu gewinnen.

Künstler und Wiking — mit diesen Worten ist Prinz Wilhelm charakterisiert. Erlebnisse auf kühnen Fahrten in Indien, der Südsee und Afrika haben in den letzten Jahren seinem Künstlertum eine besondere Prägung gegeben. Mit Vorliebe führt er seine Leser zu den primitiven Völkern der südlichen Halbkugel. Er gibt keine chronologischen Reisebeschreibungen, sondern mit sicherer Hand greift er das Typische, das Fesselnde, das Menschliche heraus und zeichnet mit wenigen Strichen ein plastisches Bild vom Leben und Leiden, vom Lieben und Sehnen der Wilden und Halbwilden. Gut geglückt sind gerade in den vorliegenden „Schwarzen Novellen“ die kurzen Schattenrisse der einzelnen europäischen Kolonisten. Man merkt, wie das Herz des Dichters für diese schnigen, zielbewußten, oft rücksichtslosen Kraftmenschen schlägt, er fühlt sich ihnen verwandt, diesen Bahnbrechern und Abenteurern, mit ihrer überschäumenden Lebenskraft, ihrem sieghaften Vertrauen, das alle Hindernisse niederwirft, denen aber unter der rauhen Schale doch oft ein so kindlich weiches Herz schlägt. Mit Recht hat er in ihren Kreisen in einer für den Kenner der Verhältnisse leicht zu durchschauenden Verhüllung sich selbst gezeichnet, einfach und schlicht, ohne Idealisierung, und doch menschlich ergreifend, einen Mann, der

sich auch von widrigem Schicksal nicht so leicht unterkriegen läßt.

Es sind anspruchslose Erzählungen, die „Schwarzen Novellen“, aber doch fesseln sie den Leser, und das liegt nicht an der fremden Umwelt, in der die Figuren sich bewegen, sondern weil eine Künstlerhand sie gestaltet hat.

Greifswald.

Johannes Paul.

Pontoppidan, Henrik: Hans im Glück. Aus dem Dänischen übertragen von Mathilde Mann. Leipzig 1925, Insel-Verlag. 2 Bände, 450 und 429 S. 8°.

Als einer der in Deutschland bekanntesten Romane des dänischen Schriftstellers verkörpert „Hans im Glück“ wohl am typischsten die Art des Schaffens Pontoppidans. Der jütische Pfarrerssohn, der die Fesseln herkömmlichen Lebensganges sprengt, um in der Welt sein Glück zu machen, und der schließlich diesem errafften vermeintlichen Glück wieder den Rücken kehrt, um einsam zu sterben, entspricht so ganz der Art Pontoppidans, seine Geschichten zunächst mit einem gewissen romantischen Zauber zu umgeben, um dann diesen Reiz in zynischer Weise wegzureißen und die ganze Lächerlichkeit und Erbärmlichkeit der Welt zu zeigen. Ein versöhnender Schluß pflegt dann allerdings nicht zu fehlen. Die Übersetzung ist gewandt.

Bergen a. R.

J. K. Luther.

Vibe, J. C.: Dem Golde nach. Stuttgart 1927, Union deutsche Verlagsgesellschaft.

Eine Goldgräbergeschichte. Gewiß; aber doch hat der junge Norweger hier etwas Eigenartiges zustande gebracht. Die Natur Norwegens bringt es mit sich, daß seine Söhne sich oft im Auslande erst ihre Lebensmöglichkeiten erkämpfen müssen. Ein Heimgekehrter schildert nun in dem genannten Buch seine Erlebnisse. Man erwarte darum keine aufregenden „Indianergeschichten“. Die ruhige, sachliche Schilderung, die Zurückhaltung bei der Ausmalung von Situationen, die manchen anderen zu grelleren Bildern gelockt hätten, macht es selbst dem Gebildeten möglich, auch einmal ein Indianer- und Goldgräberbuch zu lesen. Zwar scheint sich der Verfasser über seine Stärke noch nicht ganz im klaren zu sein, denn gegen Schluß des Buches scheint diese vornehme Zurückhaltung etwas durchbrochen zu werden. Doch wird es ihm sicherlich gelingen, diesem abgegrastem Stoff in neuen Formen einen neuen Leserkreis zu schaffen, wenn er seine Art auch für die Zukunft zu bewahren und zu pflegen weiß. Möge der Umstand, daß so manche durchgreifende Anregung von Norwegen ausgegangen ist, dem Verfasser Mut machen. Die Tatsache, daß das Buch bereits ins Deutsche und Englische übersetzt ist, mag als gutes Vorzeichen gelten.

Oslo.

E.-G. Kern.

Zwei Bücher über Schweden.

Der schwedische Verkehrsverband hat in dankenswerter Weise eine deutsche Ausgabe eines kleinen, billigen, aber ausgezeichneten Übersichtswerkes über Schweden (*G. Asbrink: Ein Buch über Schweden*. Stockholm, Nordiska Bokhandeln) veranlaßt. Über alle Gebiete — Landeskunde, Geschichte, Verfassung, Verwaltung, Wirtschaft u. a. — gibt das Büchlein genaue Auskunft; eingehend werden alle Verhältnisse des heutigen Schweden behandelt; Angaben über Reisewege nach und in Schweden sowie reiches und gutes Bildmaterial geben dem deutschen Schweden-Reisenden nützliche Winke, so daß keiner es versäumen sollte, sich an Hand dieses Büchleins zu informieren, ehe er eine Reise nach dem Norden antritt.

Eine gute Ergänzung bildet das Buch: *Schweden*, Beiträge von *S. Lagerlöf, V. v. Heidenstam* u. a. (Stockholm, P. A. Norstedt & Söners Förlag). Ursprünglich eine Gabe des schwedischen Volkes an die kriegsinvaliden deutschen Gefangenen, die von Rußland über Schweden in die Heimat reisten, ist es auch für den Reisenden sehr zu empfehlen. S. Lagerlöfs Skizze: Lappland-Schonen zeigt ihm die Schönheit der schwedischen Erde, in C. Grimbergs Bildern aus der schwedischen Geschichte lernt er das Schicksal eines Volkes kennen, das sich von einem dänischen Vasallenstaat zu einer Großmacht durchgekämpft hat, einige der schönsten Erzählungen und Gedichte geben ihm einen Einblick in schwedisches Denken.

Greifswald.

Meyen.

Grund-Lundkvist: Schwedisches Lehrbuch.
Frankfurt a. M. 1923, Diesterweg.

Das Lehrbuch ist, wie der Verfasser in der Vorrede sagt, auf den Klassenunterricht zugeschnitten. Für den Selbstunterricht ist es nur geeignet, wenn die Aussprache des Lernenden kontrolliert werden kann.

Die fünfzig schwedischen Lesestücke des Buches, das nach den Grundsätzen der direkten Methode aufgebaut ist, schreiten systematisch vom ganz Leichten zum Schwereren fort und vermitteln einen Wortschatz, der nach der Durcharbeitung des Buches den Schüler befähigt, einen nicht allzu schweren schwedischen Text selbständig zu lesen. Ein großer Teil der Lesestücke bietet Stoffe aus dem täglichen Leben, doch fehlen Stücke nicht, die dem Schüler außer der Kenntnis der schwedischen Sprache die Bekanntschaft mit der schwedischen Kultur vermitteln. Die Hauptpersonen der schwedischen Geschichte, schwedische Landschaften, schwedische Sitten und Gebräuche werden behandelt. Eingestreute Lieder und Gedichte sorgen für Belebung des Unterrichts. Auch das praktische Bedürfnis kommt zu seinem Recht: die letzten Lektionen sind in Briefform gehalten.

Die Grammatik, die sich an die Lesestücke anschließt, verschafft in mustergültiger Kürze

die Kenntnis der Formenlehre in großen Zügen und bringt auch das Wichtigste aus der Syntax. Im Vergleich mit anderen Grammatiken der schwedischen Sprache ist diese auf 29 Seiten zusammengedrängte wohl die am vorbildlichsten zusammengestellte. Sie enthält gleichzeitig grammatische Übungen, die das Durchgenommene sofort verarbeiten.

Deutsche Übersetzungstoffe reihen sich an. Ein Wörterbuch zu den einzelnen Lektionen ist ebenfalls vorhanden.

Der Druck des Buches ist vorzüglich und unterstreicht den systematischen Aufbau des Buches auch rein äußerlich.

Ich kann aus mehrjähriger Erfahrung sagen, daß es eine Freude ist, nach dem Buch zu unterrichten.

Ich habe drei Druckfehler gefunden, die in der nächsten Auflage, die dem Buche recht bald beschieden sein möge, wohl vermieden werden können.

Stralsund.

P. Franzkowski.

Suomen Kartta — Karta över Finland. Uprättad å Lantmäteristytrelsen. 1927.

Das längere Zeit vergriffen gewesene handliche Kartenbuch von Finnland liegt hier in neuer Auflage vor. Ich benutze die Gelegenheit, unseren Leserkreis mit diesem Werk erneut bekannt zu machen.

Bekanntlich ist die Hauptkarte Finnlands die Generalkarte 1:400 000 (siehe meine Abhandlung über das Kartenwesen Finnlands in Ber. a. d. Inst. f. Finlandkunde 4). Die einzelnen Blätter derselben sind im Format sehr groß, sind auch mitunter vergriffen. So ist seit Jahren dieser handliche Atlas, in dem die Karte in einzelnen Sektionen erscheint, das am meisten benutzte Hilfsmittel, wie auch die rasche Aufeinanderfolge von Neuauflagen zeigt.

Die vorliegende Ausgabe enthält folgende wesentliche Verbesserungen, die jeder Benutzer begrüßen wird: erstens sind endlich Lappland und Petsamo, die Eismeerkolonie, im gleichen Maßstab gebracht wie das übrige Finnland; bisher gab es von diesem Landesteil im Kartenbuch nur Übersichten 1:1 000 000. Bei der steigenden Bedeutung Lapplands aber, mit fortschreitender Durchforschung, sind nun auch diese Gegenden in 1:400 000 dargestellt. Viel Neues bietet insbesondere Blatt 61, Petsamo, das in der Darstellung weit über die bisher zu benutzende Karte 1:200 000 hinausgeht.

Die zweite Neuerung ist eine Beigabe von Stadtkarten im Maßstab 1:60 000. Gewiß ist dieser Maßstab ein bißchen klein, und leider fehlt auch jede Geländedarstellung: aber es ist doch ein schönes Vergleichsmaterial geschaffen, das in handlicher Form vorliegt.

Man kann also den neuen Atlas mit Freuden begrüßen, um so mehr, als er durchaus preiswert ist (100 FM. = 11 Rm.). Mit Be-

dauern wird man nur bemerken, daß das gewählte Papier diesmal kaum gute Reklame für die hochstehende Papierindustrie Finnlands ist, daß seine Haltbarkeit vermutlich nicht sehr groß sein wird.

Greifswald.

G. Braun.

Generalstabens översiktskarta över Sverige.
1:400 000. 25 Blatt. Blatt XXV Naimakka.
1927.

Mit dem vorliegenden Blatt ist dieses große Kartenwerk nach langer Arbeit vollendet. Es ist das erste einheitliche Kartenwerk von Schweden in größerem Maßstabe, denn in 1:100 000 und 1:200 000 gibt es ja für den Süden und Norden verschiedene Ausgaben, und auch 1:500 000 ist in sich verschieden.

Die schöne Karte hat auch darin ein besonderes Verdienst, daß sie den Wald grün angelegt zeigt, so daß der Eindruck der geschlossenen Walddecke Schwedens ein sehr starker wird. Das Gelände ist unterhalb der Waldgrenze in Schummerung, oberhalb derselben in Isohypsen mit 50 m Äquidistanz, mit großer Feinheit gezeichnet, gegeben. Gerade in diesem Teil sind große Fortschritte gegenüber den bisherigen Karten festzustellen. So ist z. B. endlich der Fehler beseitigt, den die Höhenangabe des Rakisvaara enthielt (am Ostende des Torneträsk), der noch auf der Höhenschichtenkarte mit 1578 m verzeichnet ist, in Wirklichkeit nur 978 m Höhe hat. Auch das Massiv des Kebnekaise erscheint in ganz neuer Form — um nur einiges zu nennen.

Für wissenschaftliche Arbeit und für Reisen ist das neue Kartenwerk jedenfalls bei weitem das beste unter den schwedischen Karten. Kein anderer der nordischen Staaten kann ihm etwas Gleiches zur Seite stellen. Daß der Druck sehr sauber und fein ist, versteht sich bei einem schwedischen Druckerzeugnis (2,50 Kr.)

Greifswald.

G. Braun.

Talvio, Maila: Die Glocke. Roman. Autorisierte Übersetzung aus dem Finnischen von *Marta Römer*. Braunschweig 1927, Georg Westermann.

Die finnische Schriftstellerin Maila Talvio, die Gattin des Slawisten an der Helsingforscher Universität J. J. Mikkola, ist in Deutschland nicht mehr unbekannt: vor zwei Jahren gab der Leuchtfener-Verlag ihren Roman „Die Kraniche“ in deutscher Übersetzung heraus. Während jener Roman ganz und gar erfüllt ist vom schweren Schicksal des finnischen Bauern in der Zeit des roten Aufruhrs, spielen in diesem neuen Roman die letzten Befreiungskämpfe der Finnen nur als Ausklang hinein. — Er schildert den Lebensweg mehrerer Generationen. Die Gestalten, die an uns vorüberziehen, sind echte Finnen, und ihr Schicksal ist ein echt finnisches: eingeeignet von den

harten Bedingungen ihres täglichen Lebens kämpfen sie mühsam und zäh um ein Höheres, um ein Hinauswachsen aus ihrer Enge und Bedrücktheit. Ein tiefes Sehnen erfüllt sie alle, eine Sehnsucht nach Lebensfreude, nach freier Entfaltung der Kräfte, nach einem neuen Menschentum. Aber — die Worte aus Finnlands schönstem Roman, den „Sieben Brüdern“ von Aleksis Kiwi, fallen einem beim Lesen ein — „was reden wir groß von Anlagen und Begabungen? Hier in den Wäldern verschwinden sie im Nebel der Unwissenheit, vergehen wie ein rieselndes Bächlein im Sande“. Diese Tragik liegt auch über dem Sehnen und Hoffen dieser Gestalten. Die alte Kirchenglocke von Paalajärvi ist das Symbol ihrer Sehnsucht. Bei ihrem Klang, der weit über die einsamen Wälder und Seen dringt, bekommen sie neue Kraft zum Ausharren; bis endlich mit dem Nahen der verbündeten finnischen und deutschen Truppen die Befreiung kommt und die Glockentöne die Erlösungsstunde verkünden können. Finnisches Menschentum, schicksalsverbunden mit dem kargen Land der Wälder, Seen und Sümpfe, ist in diesem Roman aus tiefem Erleben heraus mit wunderbarer Anschaulichkeit gezeichnet.

Hinter den Zeilen aber steht die feine Persönlichkeit der Dichterin vor uns auf, eine der Führerinnen des heutigen geistigen Finnland. Ein kleines Büchlein: *Torstai-Iltoja* (Donnerstag-Abende) hat erst kürzlich wieder gezeigt, was sie für die heranwachsende akademische Jugend bedeutet, die sich in ihrem schönen „Laaksola“ zu versammeln pflegt. So tut es uns doppelt wohl, die Dichterin, die ihren Roman in „Es lebe Deutschland“ ausklingen läßt, nun in deutscher Sprache zu uns reden zu hören.

Die Übersetzung stammt von Marta Römer-Helsingfors. Trotz mancher Schwerfälligkeit und stilistischer Unebenheit muß ihr ein großes Verdienst zugesprochen werden: sie wurde nicht auf dem Umwege über das Schwedische, sondern direkt aus dem finnischen Original übertragen. Sie reiht sich in dieser Hinsicht den vorzüglichen Übersetzungen an, die Professor Gustav Schmidt-Helsingfors nach den finnischen Originalen (Kiwi, Aho, Linnankoski, Maria Jotuni, Kianto) vor mehreren Jahren herausgab.

Greifswald.

Hans Grellmann.

Sirelius, U. T.: Suomen ryijyt („Die finnischen Ryen“). Mit 93 farbigen Tafeln, 334 Textabbildungen und 239 Seiten Text. Helsinki, Otava.

Im Mai 1926 wurde in Berlin durch den Reichskunstwart Dr. Redslob eine Wanderausstellung finnischer Ryen eröffnet. Bereits früher waren einige Prachtstücke dieser Ryen von Finnland zu Ausstellungen nach Lübeck, Hamburg usw. gesandt worden, aber erst mit

dieser, von dem finnischen Ethnographen *U. T. Sirelius* umsichtig zusammengestellten Auswahl der Berliner Ausstellung haben weitere Kreise einen Einblick in diese schönen Erzeugnisse der alten Textilkunst des finnischen Volkes gewinnen können. Sirelius selbst gab 1924 in finnischer und schwedischer Sprache ein Tafelwerk über die finnischen Ryen heraus, das nunmehr auch in englischer Sprache vorliegt.

Was verstehen wir eigentlich unter den Ryen? Die „Rya“ (das Wort geht auf das altnordische *ry* zurück, welches wiederum mit „ruh“, „zottig“ zusammenhängt; vgl. unser heutiges „Rauchwerk“) bezeichnet den alten finnischen Teppich, wie er als Bettdecke oder als schmückende Wandverkleidung benutzt wurde. Die finnische Teppichweberei ist sehr alt. Wenn auch nur wenige der erhaltenen Stücke über das Jahr 1700 zurückreichen, so ist doch aus Kaufverträgen, Schloßinventaren, Hausstandsverzeichnissen usw. zu ersehen, daß die Herstellung und der Gebrauch dieser Teppiche weit zurückgeht. Die älteste Erwähnung stammt aus dem Jahre 1495. Die heutige Forschung ist der Ansicht, daß der Gebrauch dieser Ryen ursprünglich gemeinskandinavisch war und von Schweden aus nach Finnland eingewandert ist. Die besten Stücke und ältesten Ornamentmotive finden sich allerdings nicht, wie man eigentlich annehmen müßte, in dem nach Schweden zu gelegenen Küstengebiet, sondern in Mittelfinnland. Diese Tatsache glaubt Sirelius so erklären zu können, daß durch die Pfarr- und Gutshöfe diese Webekunst in die Gegenden Innerfinnlands verpflanzt wurde, wo sie sich dank stärkerer traditioneller Bindungen besser und vielseitiger entwickelte und noch manche alte Motive zu einer Zeit aufweist, in der sie in den westlichen Gegenden bereits nicht mehr anzutreffen sind.

Die Ausübung dieser volkstümlichen Textilkunst, die bis in den Anfang des vorigen Jahrhunderts in den meisten finnischen Bauernhäusern üblich war, ist — wie auch die wertvolle Stickerarbeit der Karelrier — im Laufe des letzten Jahrhunderts dahingeschwunden. Man bemüht sich zwar heute in der über ganz Finnland verstreuten Volkshochschule (*kansanopisto*) die alte Handweberei zu erneuern und weiterhin zu pflegen; der Erfolg wird aber bei der Überhandnahme fabrikmäßiger Produktion leider nicht sehr

groß sein. Um so mehr ist es Pflicht, den übriggebliebenen Bestand an alten Teppichen sorgfältig zu bewahren. Von seiten Gelehrter, Künstler und privater Sammler ist hier viel geschehen zu einer Zeit, als man den Wert dieser Stücke noch recht wenig erkannte. Vor allem dem rührigen Helsingforser Kunsthändler Ivar Hörhammer kommt ein Hauptverdienst bei dieser Sammlerarbeit zu. Die Galerie Hörhammer birgt heute neben dem Nationalmuseum in Helsingfors und dem Schloßmuseum in Abo die auserlesensten Exemplare dieser finnischen Ryen.

Die eifrige Sammeltätigkeit hat gerade noch in letzter Stunde eingesetzt; denn viele dieser alten Stücke sind nur noch durch besonders sorgsame Pflege zu erhalten. Und zu rechter Stunde erschien auch das oben angezeigte, zusammenfassende Prachtwerk von *U. T. Sirelius*, dem guten Kenner finnischer Volkskunst. Die zahlreichen farbigen Abbildungen sind technisch gut gelungen. Aus ihnen läßt sich die interessante mit den Zeitströmungen parallel gehende Entwicklung der Ornamentik vorzüglich verfolgen. Auch geben sie wenigstens einen ersten Eindruck von der Farbenprächtigkeit dieser Gewebe wieder, vor allem von der dunklen, warmen Tönung, die diese Ryen so anziehend macht. So gewiß es ist, daß — wie der Verfasser eingestehen zu müssen glaubt — nicht lediglich dem künstlerischen Empfinden der Weberinnen dieser wunderbare Zauber der Farben zuzuschreiben ist, sondern daß die Zeit in emsiger Einwirkung diese gesättigten warmen Töne hervorbrachte, so ist doch andererseits nicht zu verkennen, daß erst ein mit aller Liebe und Sorgfalt erfolgtes Weben und Einfärben der Fäden diese Tönung bewirkte — wie eine Stradivari oder Klotz eben doch als Arbeit ihres mit Sorgfalt schnitzenden italienischen oder deutschen Meisters ihren Wert erhält, wenn auch letzten Endes die Zeit viel für den weichen Klang des Instruments getan hat.

So liegt nun in diesem Werke ein reiches Material echt nationaler Volkskunst vor uns, das weiterer vergleichender Forschung zur Grundlage dienen wird. Mit berechtigtem Stolz darf der Verfasser sagen: „Hinsichtlich ihrer Farbenzusammenstellungen darf man die besten unserer Ryen, ohne daß sie dabei verblasen, mit den hervorragendsten Textilerzeugnissen der Welt in eine Reihe stellen.“

Greifswald.

Hans Grellmann.

Bibliographie

In dieser Abteilung wird über die wichtigsten skandinavischen Neuerscheinungen und die deutschsprachlichen Veröffentlichungen über den Norden laufend berichtet werden. Die Einteilung ist dieselbe wie in der vom Nordischen Institut im gleichen Verlage herausgegebenen Nordischen Bibliographie, als deren Fortsetzung und Ergänzung diese Übersichten gedacht sind. Das vorliegende Verzeichnis schließt mit dem 15. Dezember 1927.

Aus dem skandinavischen Schrifttum des letzten Vierteljahres

Bearbeitet von Johannes Paul

Abkürzungen: Stm. = Stockholm. Upps. = Uppsala. Kn. = Kopenhagen. Sv. = svensk. bokh. = bokhandel. Ak. avh. = Akademisk avhandling.

1. Allgemeines.

Bibliographien und Nachschlagewerke.

Kungliga Svenska Vetenskapsakademiens Arsbok 1927. 310 S. Stm., Almqvist & Wiksell.

Symbola litteraria. Hyllningsskrift till Uppsala universitet vid jubelfesten 1927 från universitetsbibliotekets tjänstemän och universitetets boktryckare Almqvist & Wiksells boktr.-a.-b. 305 S. Upps., Almqvist & Wiksell.

2. Vorgeschichte.

Nihlén, John. Gotlands stenåldersboplatser. 239 S. Stm., Wahlström & Widstrand.

3. Politische Geschichte.

Schweden

Munthe, Arnold. Karl XII och den ryska sjömakten D 3. 507–792, 1–119. Stm., J. Häggström.

Wittrock, Georg. Gustaf Adolfs krigföring i Tyskland efter striderna vid Nürnberg 1632. 27 S. Upps., Almqvist & Wikse = Skrifter utg. av Kgl. humanistiska vetenskapssamfundet i Uppsala.

Norwegen

Hjort, Johan. Utenrikspolitiske oplevelser under Verdenskrigen. 207 S. Oslo, Gyldendals Nordisk Forlag.

Olason, Páll Eggert. Grunddrag av Islands historie. Overs. av Fredr. Paasche. 52 S. Oslo, Aschehoug. = Islandske småskr. 4.

4. Orts- und Familiengeschichte.

Schweden

Elquist, Carl. Mordängeln. Kulturhistorisk berättelse från Västerbotten och Lappmarken. 249 S. Stm., Diakonistyrelse.

Forsstrand, Carl. Den siste rikskansleren och hans döttrar samt andra gustavianska minnen. 226 S. Stm., Geber.

Hahr, August. Skandinaviska adelsborgar från senare medeltiden och nyare tidens början. 71 S. Upps., Almqvist & Wiksell. = Skrifter utg. av Kgl. humanistiska vetenskapssamfundet i Uppsala.

Liljedahl, Ernst. Anor och minnen. En studie över östgötsläkterna Liljedahl och Wallman jämte befryndade släkter. 262 S. Linköping, H. Carlsons bokh.

Pers, Anders. Gamla papper angående Mora socken. 262 S. Stm., Seelig.

Dänemark

Bredstrup, Stig. Jørgen Herman Monrad. 214 S. Kn., Gad.

Linck, Olaf. Hedeboender og Vestkystfolk. Oplevelser paa to Sommerrejser i Jylland. 178 S. Kn., Jespersen.

Zahrtmann, M. K. Admiral C. C. Zahrtmann. En Mands og en Slaegts Historie. 216 S. Kn., Gyldendal.

5. Rechts- und Verfassungsleben.

Schweden

Hasselrot, Berndt. Något angående köplagens bestämmelser i §§ 1–20. Omtryckt. 123 S. Stm., Sv. andelsförl.

Hult, Philipps. Bidrag till läran om försäkring av tredje mans intresse. Försäkring för annans räkning. Det abjektiva kapitalintresset som försäkringsföremål. Ak. avh. 316 S. Stm., Norstedt.

Lärobok i rättskunskap för blivande landsfiskaler utg. genom socialdepartementets försorg. D. 4. Processrätt av Nils Alexandersson, Gösta Bäärnhielm, Sven Lawski, Siegfried Matz. 2. uppl. 154, 215, 171, 72, 12 S. Lund, Gleerup.

Reuterskiöld, C. A. Den svenska förvaltningsrättens system. 57 S. Upps., Almqvist & Wiksell = Skrifter utg. av Kgl. humanistiska vetenskapssamfundet i Uppsala.

Steffen, Gustaf F. Demokrati och maktpolitik. 379 S. Stm., Bonnier.

Undén, Osten. Svensk sakrätt. D. 1. Lös egen- dom. 419 S. Lund, Gleerup.

Norwegen

Sinding, Thomas. Forbrukssamvirket. Forretnings- og organisasjonsprincipper. 240 S. Oslo, C. B.

Dänemark

Borum, O. A. Personalstatutet efter dansk og fremmed Ret. 588 S. Kn., Gad.

Reventlow, Chr. Ideer og Mennesker. Puritanisme, Bolsjevism, Fascisme. 184 S. Kn., Gyldendal.

6. Volkswirtschaft.

Dänemark

Mørup, E. f. Demokratisk Kapitalisme. Samvirke contra Klassekamp. 78 S. Kn., Lohse.

7. Landeskunde.

Schweden

Ekström, Martin. Kontinenternas utveckling. 201 S. Upps. och Stm., Almqvist & Wiksell.

Norwegen

Amundsen, Roald. Mitt liv som polarforsker. 256 S. O., Gyldendal.

Johnsen, Lilli. Fra Sogndal i Dalene. Gammel bebyggelse. 37 reproduktioner. Oslo, Mittel & Co.

8. Religionswissenschaft.

Schweden

Aulén, Gustaf. Den kristna gudsbilden genom seklerna och i nutiden. En konturteckning. 400 S. Stm., Diakanistyr.

Bjerre, Paul. Korset og livsbägaren. 246 S. Stm., Natur och Kultur.

Fransén, Nat. Sveriges första evangeliska gudstjänstordning. D. 2. Arkebiskop Laurentius Petri gudstjänstordning. 158 S. Stm., Bokcentralen.

Lundqvist, Sven. Synerna på Patmos. 233 S. Stm., Diakanistyr.

Vemmerlov, John Albert. Läsarna. Historien om en ung själs obotliga oro. 159 S. Stm., Bonnier.

Norwegen

Moe, Olaf. Apostelen Paulus's forkyndelse og laere. 1. hefte. 48 S. Oslo, Aschehoug.

Winsnes, A. H. Niels Treschow. En opdrager til menneskelighet. 210 S. Oslo, Aschehoug.

Dänemark

Martensen-Larsen, H. Paa evighedens Kyst. Om Døden og de Døde. Et Forsøg. 3. Del. 292 S. Kn., Frimødt.

9. Philosophie.

Schweden

Almqvist, Ernst. Über Willen und Freiheit des Menschen. Wissenschaft, Religion, Philosophie. 79 S. Stm., Norstedt.

Bäckström, Gustaf. Swedenborg. 152 S. Stm., Nova ecclesia.

Dänemark

Geismar, Eduard. S ren Kierkegaard. IV. Martyr eller Digter? 136 S. Kn., Gad.

Hoffding, Harald. Religiøse Tanketyper. 166 S. Kn., Gyldendal.

10. Sprachwissenschaft.

Schweden

Cederschiöld, Wilhelm. God och dålig svenska. 184 S. Stm., Wahlström & Widstrand.

von Friesen, Otto. Om lösningen av codices gotici Ambrosiani. 23 S. Upps., Almqvist & Wiksell = Skrifter utg. av Kgl. humanistiska vetenskapssamfundet i Uppsala.

11. Literatur und Literaturgeschichte.

Schweden

Antonsson, Johan. Några ord om Goethe med anledning av Henrik Schücks framställning i

hans Allmänna litteratur-historia. 72 S. Göteborg, Västra Sverige.

Atterbom, P. D. A. Valda skrifter utg. av Fredrik Böök. Bd. 1: Lycks alighetens ö I. 291 S. Bd. 2: Lycks alighetens ö II. 376 S. Bd. 3: Fågel Blå. Lyriska dikter i urval. 431 S. Stm., Bonnier.

Berg, Bengt. På jakt efter jordens märkvärdigaste fågel. 2. uppl. 224 S. Stm., Norstedt.

— De sista örnarna. 3. uppl. 158 S. Stm., Norstedt.

— Med tranorna till Afrika. 3. uppl. 214 S. Stm., Norstedt.

Böök, Fredrik. Sommarleken. 336 S. Stm., Norstedt.

Didring, Ernst. Dyningar. 279 S. Stm., Ahlén & Akerlund.

Fahlman, Erik. Firman Abergson. 310 S. Stm., Norstedt.

von Goethe, Johann Wolfgang. Faust. Ett sorgespel. Övers. av Gotthard Sundberg. 432 S. Stm., Hökerberg.

Hallström, Per. Händelser. Noveller. 345 S. Stm., Bonnier.

Holmgren, Ann Margret. Hågkomster och skisser. 207 S. Stm., Wahlström & Widstrand.

Jansson, Gösta Gustaf. Rydsholm. En roman om de stängda grändernas stad. 323 S. Ahlén & Akerlund.

Karlfeldt, Erik Axel. Høsthorn, Dikter. 142 S. 2. Uppl. Stm., Wahlström & Widstrand.

Kjellén, Lily. Den gamla melodien. Dikt-samling. 100 S. Stm., Bonnier.

Lagerkvist, Pär. Det besegrade livet. 117 S. Stm., Bonnier.

Landquist, John. Gustaf Fröding. Hans levnad och verk. Ny tillökad och illustr. uppl. 359 S. Stm., Bonnier.

Lennyren, Anna Maria. Samlade skaldeförsök. 20. uppl. 242 S. Stm., Bonnier.

Mörner, Birger. Fru Brahe till Erichsholm och annat. 230 S. Stm., Ahlén & Akerlund.

Österling, Anders. Jordens heder. Dikter. 169 S. Stm., Bonnier.

Personne, Nils. Svenska teatern. D. 8. Under Karl Johanstiden 1838—1842. 352 S. Stm., Wahlström & Widstrand.

Royberg, Martin. Motorer och människor. En weekend-historia. 159 S. Stm., Geber.

von Rosen, Björn. Den leende Faunen. Dikter. 56 S. Stm., Bonnier.

Runeberg, Johan Ludvig. Fänrik Ståls sägner. Med teckningar av Malmström. 195 S. Stm., Bonnier.

Stiernstedt, Marika. Resning i målet. 336 S. Stm., Bonnier.

Söderberg, E. N. Høst och hägring. Dikter. 130 S. Upps. & Stm., Almqvist & Wiksell.

Norwegen

Anker, Nini Roll. Under skraataket. Roman. 309 S. Oslo, Aschehoug.

Bergh, Reidar. Bülow's paa „Sorgenfri“. 314 S. Oslo, Helge Ericksen.

Brochmann, Georg. Provokatoren. Drama i 4 akter. 106 S. Oslo, Snorre.

Garborg, Arne. Dagbok 1905—1923. VI (29. juni 1920—31. december 1923). 281 S. Oslo, Aschehoug.

Hagerup, Jens. Marva. 167 S. Oslo, Gyldendal.
Hamsun, Knut. Landstrykere. I. 313 S. II. 313 S. Oslo, Gyldendal.

Nordal, Sigurdur. Utsikt over Islands litteratur i det 19. og 20. århundre. Overs. av Fredr. Paasche. 48 S. Oslo, Aschehoug. = Islandske småkrifter 3.

Olsvig, Viljam. Ludvig Holberg i Danmark og Tyskland 1708—1714. 351 S. Oslo, J. W. Cappelen.

Dänemark

Andersen, Knud. Bræning. 252 S. Gyldendal.

Beck, Axel. Gennem Bølger og Bræning. 200 S. Kn., Lohse.

Bønnelycke, Emil. Københavnske Poesier. Digte. 72 S. Stm., Gyldendal.

Christensen, Karl. Den stærkeste Kvinde. Roman. 180 S. Kn., Schönberg.

Henningsen, Agnes. Kærlighedens Aarstider. 196 S. Kn., Gyldendal.

Jensen, Johannes V. Dyrenes forvandling. Til Udviklingens Plastik. 226 S. Kn., Gyldendal.

Jeppesen, Knud. Der Kopenhagener Chansonnier. Das Manuskript Thott 291⁸ der königlichen Bibliothek Kopenhagen. Eingeleitet und herausgegeben von ... Die Gedichte philologisch revidiert und mit einem Glossar versehen von Viggo Brøndal. 176 S. Illustr. Kn., Levin & Munksgaard.

Korch, Morten. Manden paa Brusholm. 204 S. Kn., Aschehoug.

Kronika, J. Enten — Eller. Et Spil i fem Billeder med en Epilog fra Efterkrigstidens Sydslesvig. 62 S. Flensburg.

Kyrre, Hans. Konger og Kampe. En Fortælling fra Ansgars Tid. 160 S. Ill. Kn., Chr. Erichsen.

Lorentzen, Mogens. Hverdagen. 104 S. Kn., Gyldendal.

Madsen, Vilh. Midt i strømmen. 198 S. Kn., Gyldendal.

Nielsen, Anton. Napoleon den lille. Smaastadsinteriør. 110 S. Kn., Nyt nord. Forlag.

Rørdam, Valdemar. Kongeofret. Drama i fem Akter og et Mellemspil. 134 S. Kn., Aschehoug.

Rosenkrantz, Palle. Manden paa Hørsholm. 216 S. Kn., Gyldendal.

Rubow, Paul V. H. C. Andersens Eventyr. Forhistorien. Idé og Form. Sprog og Stil. 220 S. Kn., Levin & Munksgaard.

Skotte, Mary. Inger Kaeregaard. 208 S. Kn., Hasselbalch.

Vollquartz, Ingeborg. Forbuden Frugt. 250 S. Kn., Jespersen.

Weilbach, Anna Margrethe. Hjem. Fortælling. 208 S. Kn., Lohse.

Welle-Strand, Edvard. Polarmennesker. 234 S. Kn., Gyldendal.

4 Nordische Rundschau

12. Folkskunde.

Schweden

Andersson, Nils. Svenska låtar. Jämtland och Härjedalen: Häft II. Stm., Bonnier.

Almqvist, C. J. L. Folkliksberättelser. 248 S. Stm., Bonnier.

Moberg, Axel. Myter och sagor. Med kulturhistorisk inledning. 253 S. Stm., Natur och Kultur.

Sarve, Wilh. Bland Rysslands folk. I missionem och Röda korsets tjänst 1880—1922. D. I. 384 S. Stm., Sv. Missionsförl.

Norwegen

Qvigstad, J. Lappiske eventyr og sagn. 560 S. Oslo, A. = Instituttet for sammenlignende kulturforskning. Serie B: Skrifter III.

13. Kunst.

Schweden

Moberg, Carl Allan. Über die schwedischen Sequenzen. 2 Bd. Upps. och Stm., Almqvist & Wiksell.

Norwegen

Norsk Bygningskunst. Fra Urnes til Universitetet. Redaktion: Anders Bugge, Henrik Grevenov, Georg Eliassen, Thor B. Kielland. 41 S. 150 helsides reproduktioner. Oslo, Aschehoug.

14. Medizinen; Naturwissenschaften; Technik.

Schweden

Anrick, Carl-Julius. Våra svenska nationalparker. 151 S. Stm., Wahlström & Widstrand.

Broman, Ivar. Människans utveckling före födelsen. 362 S. Lund, Gleerup.

Edholm, Harald. Den elektriska drivbänken för handelsträdgård och villahushåll. 120 S. Stm., Bonnier.

Persson, Per. Om hämningen i protoplasmat såsom orsak till mutationers uppkomst. En teori i anslutning till Lamarcks utvecklingslära. 42 S. Lund, Lindstedts univ.-bokh.

Dänemark

Brahe, Dani Tychonis. Opera omnia. Edidit J. L. E. Dreyer. Tomus IX. 360 S. Kn., Gyldendal.

15. Militärwesen und Kriegsgeschichte

Schweden

Brunskog, C. J. Signalväsendets organisation och användning vid hären. 66 S. Stm., Förf.

Holm, T. Översikt över Sveriges krig under 1600-talets senare hälft. Med 4 kartor och skisser i texten. 209 S. Stm., Militärlitteraturföreningen.

Utdrag ur svenska arméns rulla 1928. 114 S. Stm., Seelig.

Wennerström, Th. Med svenska röda korset under världskriget. Några minnen från min tjänstgöring åren 1915—1918. 439 S. Stm. & Upps., Almqvist & Wiksell.

Dänemark

Tuxen, A. P. Carl XII i Norge. Peter I i Danmark 1716. 352 S. Kn., Gyldendal = Bidrag til den store nordiske krigs Historie, udg. af Generalstaben. 8. Bd.

Die deutschsprachlichen Veröffentlichungen über Skandinavien 1927

Bearbeitet von Fritz Meyen

1. Allgemeines. Bibliographie und Nachschlagewerke.

Deutsch-Nordisches Jahrbuch für Kulturaustausch und Volkskunde. Herausgegeben von Walter Georgi. Jena, E. Diederichs, 1927

Deutsch-Nordische Zeitschrift. Herausgeber: Prof. D. Dr. Scheel. Verlag von F. Hirt in Breslau 1927.

Ostsee-Rundschau. Herausgegeben von der Deutsch-Nordischen Gesellschaft. Nordischer Verlag, Lübeck 1927.

Lenz, Georg und Ernst Timm. Nordische Länderberichte. Dänemark, Finnland, Schweden. Lübeck, Nordische Gesellschaft, 1927.

Schweden

Deutsch-Schwedische Blätter. Vierteljahrsschr. Herausgegeben von der Deutsch-Schwedischen Vereinigung Berlin E. V. 1927.

Dänemark

Büscher, Alfred. Dänemark = Kleine Staatenkunde, Heft 4. Charlottenburg, Hochschule und Ausland, 1927.

Island

Mitteilungen der Islandfreunde. Organ der Vereinigung der Islandfreunde. Herausgeber: Prof. Dr. W. Heydenreich in Eisenach und Dr. H. Rudolphi in Leipzig. Jena, E. Diederichs Verlag, 1927.

Greter, G. Island und Deutschland. In: *Deutsch-Nordisches Jahrbuch*, Jena 1927.

2. Vorgeschichte.

Franz, L. Bemerkungen zur Steinzeit Nordeuropas. In: *Mitt. der Anthropologischen Gesellschaft Wien*. Bd. 57. H. 1, 1927.

Straßer, K. Th. Altnordische Königsgräber. In: *Der Türmer* XXIX, 7.

Schweden

Bing, J. Der Sonnenwagen von Trundholm und die Götterdarstellungen der schwedischen Felszeichnungen. In: *Ipek, Jahrbuch für prähistorische und ethnographische Kunst*. 1927, 2. Halbband.

Norwegen

Wagner, K. Mittelalter-Knochen aus Oslo. Eine Untersuchung 3534 langer Extremitätenknochen nebst 73 ganzer Skelette. — *Skrifter utgitt av det Norske Videnskabs-Akademi i Oslo*. 1. Mat.-naturv. Kl. No. 7. Oslo. J. Dybwad in Kom., 1927.

Schoenaich-Carolath-Doberan. Das Totenschiff der Königin. In: *Die Gartenlaube* 31, 1927.

3. Politische Geschichte.

Schweden

Paul, Johannes. Gustaf Adolf. I. Schwedens Aufstieg zur Großmachtstellung. Leipzig, Quelle & Meyer, 1927.

Biereye, Johannes. Gustav Adolf in Erfurt. In: *Deutsch-Nordisches Jahrbuch*, Jena 1927.

Blei, Franz. Christine von Schweden. In: *F. Blei, Glanz und Elend berühmter Frauen*. Berlin, E. Rowohlt, 1927.

Dänemark

Brandt, Otto. Heinrich Rantzau und seine Relationen an die dänischen Könige. Eine Studie zur Geschichte des 16. Jahrhunderts. München, R. Oldenbourg, 1927.

Rörig, F. Die Schlacht bei Bornhöved 1227. Rede, gehalten am 700jähr. Gedächtnistage. In: *Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumsforschung* XXIV, 1927.

Brandt, Otto. Zur Vorgeschichte der schleswig-holsteinischen Erhebung. Berlin, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik u. Geschichte, 1927.

Alnor, Karl. Handbuch zur schleswigschen Frage. In Verbindung mit Otto Scheel herausgegeben. Bd. II: Die schleswigsche Frage 1914—1920. Neumünster in Holstein, K. Wachholtz, 1927.

Scheel, Otto. Nordschleswig im schleswig-holsteinischen Gedanken. In: *Nordelbingen*, V, 1, 1927.

4. Orts- und Familiengeschichte.

Schweden

Stöwesand, Rudolf. Magister Paulus Stockmann, Feld- und Schiffsprediger Gustaf Adolfs und Senior in Lützen. In: *Das Merseburger Land*, 6, 1927.

5. Rechts- und Verfassungsleben.

Schweden

Wandrey, Hanns. Deutsches und schwedisches Eherecht. Ein Vergleich. In: *Deutsch-Schwedische Blätter* VII, 2. Berlin 1927.

6. Volkswirtschaft.

Schneider-Kleeberg, K. Die Weidewirtschaft in den skandinavischen Ländern. Vortrag. — *Arbeiten der Arbeitsgemeinschaft für Grünlandwirtschaft im Freistaat Sachsen*, Sitz Dresden, Heft 7.

Schweden

Schwedischer Merkator (Svensk Merkator). Zeitschrift für Handel, Industrie und Kultur Schwedens. Herausgeber: L. v. Gernet, Berlin-Halensee.

Andersson, Gunnar. Trollhätta. In: *Deutsch-Nordisches Jahrbuch*. Jena 1927.

Holmström, Ragnar. Das schwedische Klondyke. In: *Deutsch-Nordisches Jahrbuch*. Jena 1927.

Hansson, Sigfrid. Die Gewerkschaftsbewegung in Schweden. Berlin, Verlagsgesellschaft des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes, 1927.

Norwegen

Katz, Siegfried. Norwegisches Wirtschaftsbuch. Berlin, Deutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft, 1927.

Norwegen, *Zolltarif.* Zolltarifgesetz mit Zolltarif 1927. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1927.

Dänemark

Graesler, Herbert. Das Studium der Staatswissenschaften in Dänemark. In: Student, Staat und Wirtschaft, Folge 5, 6.

Bang, Niva, und P. Veiland-Haupt. Politik und Industrie in Dänemark. In: Die Gesellschaft IV, 2, 1927. S. 164—168.

Stauning, Th. Die Wiedereinführung der Gold-einlösungspflicht in Dänemark. In: Deutsch-Nordisches Jahrbuch, Jena 1927.

Zolltarif. Zusammenstellung der geltenden Änderungen zum dänischen Zolltarif vom 29. März 1924. Nachtrag 4. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1927.

7. Landeskunde.

Braun, Gustav. Nationalitätenfrage in Nord-europa. In: Zeitschrift für Geopolitik IV, 8, 1927.

Johansson, Ore. W. Die Temperaturänderung mit der Höhe an der Erdoberfläche in Skandinavien. In: Geografiska Annaler, Stockholm, IX, 1/2, 1927.

Schweden

Freye, Ortrud. Schweden. — Storms Reise-führer. 1927.

De Geer, Sten. Schwedens geographische Regionen. In: Erde und Wirtschaft I, 2. Braunschweig, G. Westermann, 1927.

Liljefors, S. Herbstfahrt durch Schweden. In: Die Woche 46, 1927.

Freye, Ortrud. Lapplandskizze. In: Daheim 63, 33.

Westeson, Hjalmar. Sonnenstrahlen über nordischer Ödmark. Wirklichkeitsschilderungen aus Lappland. Übers. v. M. Krockner. Wernigerode, Missions-Verlag, 1927.

Hedin, Sven. Mein Leben als Entdecker. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1927.

Gast, Gustav. Sven v. Hedins abenteuerliche Reise durch Tibet. 26. Aufl. Stuttgart, Union-Verlag, 1927.

Norwegen

Kohlmann, R. Norwegens Hochgebirge und die Alpenwelt. Eine vergleichende geographische Betrachtung. In: Welt und Wissen XVI, 29, 1927.

Ahlmann, A. W. Das Utlia-Tal im Jotunheim, Norwegen. In: Z. f. Geomorphologie, II, 4.

Lorenz, Albert. Hardangerfjord und Flaamdal. In: Deutsch-Nordisches Jahrbuch, Jena 1927.

Brock, Hjalmar. Untersuchungen über die marine Bodenfauna bei Lindesness, Juni 1926.

— Norske Vid.-Ak. i Oslo. Avh. I, Mat.-naturv. Kl. 1927, Nr. 5.

Grau, St. II. und Ruud, B. Über die Planktonproduktion im Hordals-See. — Norske Vid.-Akad. i Oslo. Avh. I, Mat.-naturv. Kl. 1927, Nr. 6.

Omang, S. O. F. Die Hieraciumflora im Talgebiete Gudbrandsdalen. — Norske Vid.-Akad. i Oslo. Avh. I, Mat.-naturv. Kl. 1927, H. 4.

Dahl, K. Untersuchungen im Tankøvdjorid über die Nahrungverhältnisse der Fische vor und nach der Anstauung. In: Archiv für Hydrobiologie XVIII, 1.

Mohr, A. Norwegen und Island nebst Färöer und Spitzbergen. — Storms Reiseführer. 1927.

Herbert, Karl. Wissenswertes für Nordlandfahrer. Hamburg, Otto Neubert, 1927.

Ehlers, Wilhelm. In die Wunderwelt der Arktis. Schilderung einer Reise nach dem hohen Norden. Island — Spitzbergen — Norwegen. Bremen, F. Leuwer, 1927.

Mayrhofer, Johannes. Nordische Wanderfahrt. 5.—7. Tausend. Regensburg 1927.

Oestreich, Paul. Besuche im Nordland. Reise-skizzen. — Jugendbücher der Neuen Gesellschaft, Bd. 10. Berlin-Hessenwinkel 1927.

Zscholke, F. Nordland. Eine Ferienfahrt nach Norwegen und Spitzbergen. Mit einem Vorwort von Fridtjof Nansen. Basel, Helbing & Lichtenhahn, 1927.

Amundsen, Roald, und Lincoln Ellsworth. Der erste Flug über das Polarmeer. Leipzig, Grethlein & Co., 1927.

Nansen, Fridtjof. In Nacht und Eis. Die norw. Polarexpedition 1893—1896. Ausgew. von Fritz Gansberg. 26.—30. T. Braunschweig, G. Westermann, 1927.

Nansen, Fridtjof. Abenteurerlust. Rede. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1927.

Dänemark

Schmidt, Ilse. Die Häfen der dänischen Inseln in ihrer geographischen Bedingtheit. Berlin, Schmidt & Co., 1927.

Island

Prinz, R. Island. In: Kosmos XXIV, 7, 1927.

Herrmann, Ernst. Über heiße Quellen in Island. In: Der Naturforscher IV, 2.

Pracsent, W. Der erste deutsche Forscher in Island. In: Mitt. d. Islandfreunde XV, 2, 1927.

Erkes, H. Abschluß meiner Forschungen im Innern Islands 1926. In: Petermanns Geogr. Mitt. 5/6, 1927.

Schonger, Hubert. Auf Islands Vogelbergen. Verlag J. Neumann, Neudamm, 1927.

Erkes, Heinrich. Eine Ruinenstadt in Nord-Island. In: Mitt. d. Islandfreunde XIV, 4.

Ebeling, Max. Bilder von der isländischen Südküste. In: Mitt. d. Islandfr. XV, 1.

Prinz, R. Winterwanderung auf Island. In: Mitt. d. Islandfr. XIV, 2/3.

Wedepohl, Th. Eine Malerfahrt nach Island. In: Mitt. d. Islandfreunde XIV, 2/3.

8. Religionswissenschaft.

Dänemark

Schnell, Jenny. Die dänische Kirchenordnung von 1542 und der Einfluß von Wittenberg. — Schriften der Baltischen Kommission zu Kiel 3. Breslau, Hirt, 1927.

9. Philosophie.

Dänemark

Waschnitius, V. N. F. S. Grundtvigs Bedeutung für die Belegung des dänischen Geistes. In: Deutsch-Nord. Zeitschrift I, 1, Kiel.

10. Sprachwissenschaft.

Agrell, Sig. Der Ursprung der Runenschrift und die Magie. In: Arkiv f. nord. filol. N. F. 39, Heft 2. Lund 1927.

de Boor, Helmut. Eddica. In: Acta philologica scandinavica II, 2. Kopenhagen 1927.

Gering, Hugo. Kommentar zu den Liedern der Edda. Hrsgg. v. B. Sijmons. H. 1: Götterlieder. Halle, Waisenhause, 1927.

Vries, Jan de. Die Wikingersaga. In: Germanisch-romanische Monatsschrift XV, 3/4, 1927.

Vries, Jan de. Die ostnordische Überlieferung der Saga von Ragnar Lodbrok. In: Acta philologica scandinavica II, 2. Kopenhagen 1927.

Vogt, W. H. Stilgeschichte der eddischen Wissenschaft. Bd. 1. (Der Kultredner [Thulr].) — Schriften der Baltischen Kommission zu Kiel, Bd. 4, Teil 1. Breslau, Hirt, 1927.

Vogt, W. H. Der frühgermanische Kultredner. In: Acta philologica scandinavica II, 3. Kopenhagen 1927.

Wahle, E. Das Plattdeutsch als Mittel der echten Edda-Übertragung. In: Die Heimat IX, 3. Dortmund 1927.

Hallier-Schleiden, Hans. Mit den Nordmännern rund um die Erde. Sprachgeschichtliche Wikingerfahrten. Oegstgeest bei Leiden 1927.

Schweden

Lund, Hilmar. Schwedisch. 50 ausgewählte Handelsbriefe. Mit gegenüberstehender deutscher Übersetzung. Stuttgart, W. Violet, 1927.

Norwegen

Dänisch-Norwegisch. Griebens Reisesprachführer. Bd. 7, 10. Aufl. Berlin, Griebens Verlag, 1927.

Island

Erkes, H. Ein paar wichtige Kleinigkeiten aus der Isländischen Umgangssprache. In: Mitt. d. Islandfreunde XIV, 4

Erkes, H. Was bedeutet Hjaltland? In: Mitt. d. Islandfreunde XV, 2, 1927.

11. Literatur.

Åker, Ernst. Die skandinavischen Literaturen d. neueren Zeit. In: Der Gral XXI, 6. Essen.

Åker, Ernst. Die skandinavische Literatur der neuesten Zeit. Versuch einer Übersicht und Wertung. In: Der Gral XXI, 7. Essen.

Bertram, Ernst. Norden und deutsche Romanik. In: Deutsch-Nordisches Jahrbuch. Jena 1927.

Schweden

Marcus, C. D. Neue nordische Literatur und Dichtung. 2. Schweden und Norwegen. In: Die literarische Welt III, 21.

Almqvist, Karl Jonas Love. Der Juwelschrank der Königin. Aus dem Schwedischen frei verdeutscht von Ellen de Boor. Leipzig, H. Fikentscher, 1927.

Almqvist, Karl Jonas Love. Palatsed. Urnen. Für den Schulgebrauch ausgewählt und erklärt von Paul Heinrich. — Velhagen & Klasing's Sammlung schwedischer Schulausgaben, Bd. 1. Bielefeld 1927.

Almqvist, Karl Jonas Love. Kapellet. Für den Schulgebrauch herausgegeben und erklärt von Paul Heinrich. — Velhagen & Klasing's Sammlung schwedischer Schulausgaben, Bd. 3. Bielefeld 1927.

Kruse, R. G. Der schwedische Anakreon Carl Michael Bellmann. In: Velh. & Klas. Monatshefte XLI, 9. Bielefeld 1927.

Geijerstam, Gustav af. Karin Brandts Traum. Roman. Aus dem Schwedischen übersetzt von Ingeborg Klett. 1.—5. Aufl. Berlin, S. Fischer, 1927.

Heller, Frank. Herrn Collins Abenteuer. Übers. v. Marie Franzos. 31.—40. Taus. München, Georg Müller, 1927.

Heller, Frank. Die Finanzen des Großherzogs. Übers. von Marie Franzos. 23.—32. Taus. München, Georg Müller, 1927.

Heller, Frank. Lavertisse macht den Haupttreffer. Übers. von Marie Franzos. 19.—28. Taus. München, Georg Müller, 1927.

Lagerlöf, Selma. Gösta Berling. „Die Buchgemeinde“, 1927.

Lagerlöf, Selma. Christuslegenden. Wien, Österreichischer Bundesverlag, 1927.

Lagerlöf, Selma. Christuslegenden. Deutsche Übertragung von Henny Bock-Neumann. 49. bis 58. Tausend. Berlin, Ullstein, 1927.

Lagerlöf, Selma. Das Mädchen vom Moorhof. Berechtigte Übertragung von Marie Franzos. Leipzig, Insel-Verlag, 1927.

Lagerlöf, Selma. Der Jahrmarktsabend. Das Gänsemädchen Asa und Klein-Matts. — Wiesbadener Volksbücher 205. Wiesbaden 1927.

Lagerlöf, Selma. Gottesfriede. Zwei Weibnachts geschichten. — Kranz-Bücherei, Heft 71. Frankfurt a. M., M. Diesterweg, 1927.

Berendsohn, Walter. Selma Lagerlöf, Heimat und Leben. Künstlerschaft. Werke, Wirkung und Wert. München, A. Langen, 1927.

Rydberg, Viktor. Singoalla. Für den Schulgebrauch ausgewählt und erklärt von Paul Heinrich. — Velhagen & Klasing's Sammlung schwedischer Schulausgaben, Bd. 2. Bielefeld 1927.

Sick, Ing. Maria. Großmutter Ursulas Garten. Deutsch von Paul Klaiber. Stuttgart, J. F. Steinkopf, 1927.

- Sick, Ingeborg Maria.* Mathilde Wrede, ein Engel der Gefangenen. Aus dem Dänischen von Pauline Klaiber-Gottschau. 9. Auflage. Stuttgart, J. F. Steinkopf, 1927.
- Sick, Ingeborg Maria.* Minnesang. Bilder von einst. Übers. v. Pauline Klaiber-Gottschau. Stuttgart, J. F. Steinkopf, 1927.
- Siwertz, Sigfrid.* Zurück aus Babylon. Roman. Übers. v. A. F. Cohn. Lübeck, O. Quitzow, 1927.
- Siwertz, Sigfrid.* Die Mälarpiraten. Übersetzt von Marie Franzos. Berlin, Weltgeist-Bücher, 1927.
- Siwertz, Sigfrid.* Die Mälarpiraten. Übersetzt von Marie Franzos. (Volksverband der Bücherfreunde.) Wegweiser-Verlag, 1927.
- Strindberg, August.* Historische Miniaturen. Übertragen von Ernst Schering. München, Georg Müller, 1927.
- Cohn, A. F.* Eine merkwürdige Episode aus Strindbergs Leben. In: Die Literarische Welt III, 17. Berlin 1927.
- Finohr, E.* August Strindberg. In: Zeitschrift für Seelenleben XXXI, 13. 1927.
- Fischer, Paul.* Strindbergs Weg nach Damaskus. In: Die Christliche Welt XLI, 8. Gotha.
- Hans, Wilhelm.* Strindbergs Religiosität. In: Zeitschrift f. deutsche Bildung III, 7/8. 1927.
- Neumeister, Wolf.* August Strindberg. In: Blätter des Theaters der Stadt Kolberg. 1927, 13.
- Schimmelpfeng, Hans.* Neues über August Strindberg. In: Die christliche Welt XLI, 11. Gotha 1927.
- Norwegen*
- Beyer, Harald.* Norwegische Literatur. (Mit 20 Abb.) Breslau, Ferd. Hirt, 1927.
- Alker, E.* Die Grundlagen der heutigen norwegischen Literatur. In: Literarischer Handweiser LXIII, 9, 1927.
- Marcus, C. D.* Neue nordische Literatur und Dichtung. 2. Schweden und Norwegen. In: Die literarische Welt III, 21.
- Aslagsson, Olai.* Tiere der Einsamkeit. Roman. Berlin, Scherl, 1927.
- Björnson, Bjørnstjerne.* Das Haus Kurt (Thomas Rendalen). Roman. Übers. von Emil Jonas. Die Buchgemeinde 1927. Nur f. Mitglieder, nicht im Buchhandel.
- Kern, E. G.* Björnson und der norwegische Student. In: Greifswalder Universitäts-Zeitung II, 6 1927.
- Marcus, C. D.* Björnsons Auferstehung. In: Ostdeutsche Monatshefte VII, 11. Oliva.
- Tefmer, Hans.* Björnson. Ein Bildnis. In: Blätter der Bayer. Landesbühne 1926/27, 4. München.
- Bojer, Johan.* Die Auswanderer. Roman. Aus dem Norwegischen übertragen von J. Sandmeier und S. Angermann. München, C. H. Beck, 1927.
- Bull, Jacob Breda.* Die Brautfahrt. Roman. Lahr i. Baden, R. Keutel, 1927.
- Duun, Olav.* Die Juwikinger. Hrsgg. v. J. Sandmeier. Band 1: Per Anders u. s. Geschlecht. Frankfurt a. M., Rütten & Loening, 1927.
- Elvestad, Sven.* Der gestohlene Ballon. Kriminalroman. Ins Deutsche übertragen von Ida Jacob-Anders. Berlin, H. Hillger, 1927.
- Elvestad, Sven.* Der Erpresser. Übersetzung von Gertrud Bauer. Stuttgart, Rob. Lutz, 1927.
- Elvestad, Sven.* Die Dame im Rollstuhl. 31. bis 40. Taus. Aus dem Norwegischen von Rhea Sternberg. Berlin, J. Singer, 1927.
- Elvestad, Sven.* Das Orchester der Madame Fournier. Übersetzt von Wolf-Heinrich von der Mülbe. 6.—15. Taus. München, Georg Müller, 1927.
- Elvestad, Sven.* Montrose. Übersetzt von Julia Koppel. 11.—15. Tausend. München, Georg Müller, 1927.
- Grieg, Nordahl.* Und das Schiff geht weiter. (Skibet gaar videre.) Roman. Aus dem Norweg. von Gustav Morgenstern. Leipzig, Grethlein & Co., 1927.
- Hamsun, Knut.* Redakteur Lyng. Roman. 41.—44. Aufl. Aus dem Norweg. von Maria von Borch. Berlin, S. Fischer, 1927.
- Hamsun, Knut.* Pan. Aus Leutnant Thomas Glahns Papieren. Übertr. von Maria von Borch. 69.—74. Aufl. Berlin, S. Fischer, 1927.
- Hamsun, Knut.* Das ewige Brausen. (Ausgew. Gedichte.) Übertr. von Herm. Hiltbrunner. München, A. Langen, 1927.
- Hamsun, Knut.* Landstreicher. Roman. Übertr. v. J. Sandmeier und S. Angermann. München, A. Langen, 1927.
- Ehlers, Leo.* Hamsuns „Andere Rede“. In: Eckart III, 6.
- Glücksman, Josef.* Knut Hamsun. In: Masken XX, 20. Düsseldorf.
- Goebel, H.* Knut Hamsun, der Mensch. In: Die Theaterwelt II, 19. Düsseldorf 1927.
- Landquist, John.* Knut Hamsun. Sein Leben und sein Werk. Übersetzt von H. Goebel. Tübingen, Fischer, 1927.
- Viertel, Berthold.* Knut Hamsuns gesammelte Werke. In: Die Masken XX, 11. Düsseldorf 1927.
- Loris.* Die Menschen in Ibsens Dramen. In: Die Literarische Welt III, 5. Berlin.
- Möhring, Werner.* Ibsen und Kierkegaard. Diss. Berlin 1927.
- Richter, Helene.* Der Lyriker Ibsen. In: Radio III, 35. Wien 1927.
- Rosenthal, Friedrich.* Der Dramatiker Henrik Ibsen. In: Radio III, 29. Wien 1927.
- Kinck, H. E.* Renaissance. Novellen. Übers. von Ellinor Droessen. Leipzig, Haessel, 1927.
- Kinck, H. E.* Herman Ek. Roman. Übers. v. Ellinor Droessen. Leipzig, Haessel, 1927.
- Miegel, Agnes.* Hans E. Kinck. Bemerkungen zu „Herman Ek“ und „Renaissance“. In: Die schöne Literatur XXVIII, 10.
- Michaelis, Karin.* Amalie Skram. In: Deutsch-Nordisches Jahrbuch. Jena 1927.

- Undset, Sigrid.* Kristin Lavranstochter. Hgg. von J. Sandmeier. Frankfurt a. M., Rütten & Loening, 1927. Bd. 3: Das Kreuz.
- Undset, Sigrid.* Olav Audunssohn. Roman. Übertragen von J. Sandmeier, Frankfurt a. M., Rütten & Loening, 1927.
- Berendsohn, W. A.* Sigrid Undsets Weltanschauung. In: Es werde Licht LVI, 5.
- Feiten, Josef.* Sigrid Undset. In: Die Bücherwelt XXIV, 4. Köln.
- Kaergel, H. Chr.* Kristin Lavranstochter. (Sigrid Undset.) In: Die schöne Literatur XXVIII, 8. Leipzig.
- Kempf, Rosa.* Zur Deutung von Kristin Lavranstochter. In: Die Frau, XXXIV, 9. 1927.
- Wurm, Alois.* Kristin Lavranstochter. In: Die Seele IX, 2. Regensburg 1927.
- Welle-Strand, Edvard.* Polarmenschen. Ein Roman aus dem höchsten Norden. Aus dem Norweg. von Hermann Rössler. Berlin, Eigenbrödler-Verlag, 1927.
- Dänemark*
- Magnus, Erwin.* Neue nordische Literatur und Dichtung. 1. Dänemark. In: Die literarische Welt III, 21.
- Binz, Arthur Friedrich.* Dänische Erzähler. In: Von Aufbruch u. Untergang. Heidelberg 1927.
- Bolte, Johannes.* Deutsche Lieder in Dänemark. Ein Beitrag zur vergleichenden Literaturgeschichte. Aus: Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. 1927, 20. Berlin, W. de Gruyter in Kom., 1927.
- Andersen, Hans Christian.* Bilderbuch ohne Bilder. Aus dem Dänischen von Edmund Zoller. Leipzig, Ph. Reclam, 1927.
- Andersen, Hans Christian.* Die schönsten Märchen. — Insel-Bücherei Nr. 397. Leipzig, Insel-Verlag, 1927.
- Andersen, Hans Christian.* Däumelieschen und andere Märchen. — Das Märchenbuch, Bd. 15. Berlin, Br. Cassirer, 1927.
- Andersen, Hans Christian.* Die Prinzessin auf der Erbse. Märchen. Übertragen von Hedwig Collin. Berlin, Pestalozzi-Verlagsanstalt, 1927.
- Larsen, V. H. C.* Andersens Leben ohne Dichtung. Kulturgeschichtlich illustriert. Ins Deutsche übersetzt von Else Hollander-Loosow. Berlin, W. de Gruyter, 1927.
- Andersen-Newö, Martin.* Sonnentage. Reisebilder aus Andalusien. Übersetzt von Emilie Stein. Büchergilde Gutenberg, 1927.
- Andersen-Newö, M.* Erzählungen. — Lesebogen der Freien Schule 5. Langensalza, J. Beltz, 1927.
- Andersen-Newö, Martin.* Ist „Pelle der Erberer“ ein autobiographischer Roman? In: Die neue Bücherschau, 5. Folge, 2. Schrift. Berlin.
- Anker-Larsen, J.* Der Garten des Paradieses. Zwei Sonntagsgeschichten. Leipzig, Grethlein & Co., 1927.
- Binz, A. F.* J. Anker-Larsen. In: Das Heilige Feuer XIV, 7.
- Bang, Herman.* Tine. Roman. Aus dem Dänischen von E. Weise. 10.—13. Aufl. Berlin, S. Fischer, 1927.
- Bang, Herman.* Die Vaterlandslosen. Roman. Aus dem Dänischen von Julia Koppel. 27. bis 30. Aufl. Berlin, S. Fischer, 1927.
- Arens, Franz.* Georg Brandes' literarisches Hauptwerk. In: Archiv für Politik und Geschichte V, 6. Berlin.
- Cohn, A. F.* Brandes. In: Die Weltbühne XXIII, 12. Berlin.
- Dresdner, Alb.* Georg Brandes †. In: Deutsche Rundschau LIII, 7. Berlin.
- Großklaus, St.* Brandes, der Verhaßte. In: Das Tagebuch VIII, 9. Berlin.
- M. H.* Georg Brandes †. In: Der neue Weg LVI, 5. Berlin.
- O. L.* Georg Brandes im Weltkrieg. In: Das Tagebuch XIII, 12. Berlin.
- Overmans, Jacob.* Georg Brandes als europäischer Kritiker. In: Stimmen der Zeit LVII, 9. Freiburg/Br.
- Schmitz, Siegfried.* Georg Brandes. In: Memorah V, 3. 1927.
- Steenhoff, Frieda.* Georg Brandes und die Frauen. In: Die neue Generation XXXIII, 5. Berlin 1927.
- Winkler, Hans.* Stimme der Jugend zu Brandes Hingang. In: Die Literatur, XXIX, H. 7. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1927.
- Bruun, Laurids.* Die freudlose Witwe. Aus van Zantens hinterlassenen Papieren. Opus 3. Aus dem Dänischen von Julia Koppel. 77. bis 101. Taus. Berlin, S. Fischer, 1927.
- Bruun, Laurids.* Die Zwillinge. Roman. 1. bis 8. Aufl. Aus dem Dänischen von Julia Koppel. Berlin, S. Fischer, 1927.
- Bruun, Laurids.* Van Zantens Insel der Verheißung. Aus dem Dänischen von Julia Koppel. Berlin, S. Fischer, 1927.
- Fleuron, Svend.* Auf Leben und Tod. Zwei Tiergeschichten. — Kranz-Bücherei, Heft 54. Frankfurt a. M., M. Diesterweg, 1927.
- Fleuron, Svend.* Die rote Koppel. Aus dem Dänischen von Hermann Kiy. 16.—20. Taus. Jena, E. Diederichs, 1927.
- Fleuron, Svend.* Die gefesselte Wildnis. Roman eines zoologischen Gartens. 1.—10. T. Aus dem Dänischen von Thyra Jakstein-Dohrenberg. Jena, E. Diederichs, 1927.
- Gjellerup, Karl.* Der Pilger Kamanita. Ein Legendenroman. 121.—125. Taus. Frankfurt a. M., Rütten & Loening, 1927.
- Jacobsen, Jens Peter.* Frau Maria Grubbe. Roman aus dem 17. Jahrh. Nach dem dän. Original von Adolf Strodtmann. Leipzig, H. Fikentscher, 1927.
- Jacobsen, Jens Peter.* Frau Maria Grubbe. Roman. Deutsch von Adolf Strodtmann. Leipzig, Hesse & Becker, 1927.
- Jacobsen, Jens Peter.* Niels Lyhne. Berlin, K. Weichert, 1927.

- Jacobsen, J. P.* Niels Lyhne. Roman. Übers. v. M. von Borch. Leipzig, Reclam (Neue Ausgabe), 1927.
- Jacobsen, Jens Peter.* Sechs Novellen. Übers. v. M. von Borch. Neue Auflage. Leipzig, Reclam, 1927.
- Blunck, H. Fr.* Meine Stellung zu J. V. Jensen. In: Das deutsche Gesicht I, 1. Jena.
- Möhring, Werner.* Ibsen und Kierkegaard. Diss. Berlin 1927.
- Schrenpf, Christoph.* Sören Kierkegaard. Eine Biographie. Bd. 1. Jena, E. Diederichs, 1927.
- Larsen-Ledet und Harald Bergstedt.* Narrenland. Ein Roman aus der Gegenwart. Aus dem Dänischen übertragen von Reinhard Kraut. Berlin, Neuland-Verlag, 1927.
- Madsen, Niels Peder.* Anita. Eine Erzählung aus dem heutigen Rom. Aus dem Dänischen von C. Axelsen. 2. Auflage. Wandsbek, Verlagsbuchhandlung „Bethel“, 1927.
- Michaelis, Karin.* Das gefährliche Alter. Tagebuchaufzeichnungen und Briefe. Übers. v. Mathilde Mann. 186. Taus. Berlin, Konkordia-Verlag, 1927.
- Michaelis, Karin.* Das Geheimnis. Roman. Übers. v. Mathilde Mann. 1.—8. Taus. Potsdam, G. Kiepenheuer, 1927.
- Michaelis, Karin.* Die Perlenkette. Roman. 1.—10. Taus. Potsdam, G. Kiepenheuer, 1927.
- Michaelis, Karin.* Rachel van Grooten. Übertragen von Mathilde Mann. Berlin, Verlag der Schillerbuchhandlung, 1927.
- Mikkelsen, Ejnar.* Nachbarn des Nordpols. Eine Koloniegründung in Ostgrönland. Leipzig, Reclam, 1927.
- Nicolai (Henrik Scharling).* Zur Neujahrszeit im Pfarrhause von Nöddebo. Erzählung. Aus dem Dänischen übersetzt von V. Reinhardt, neu bearbeitet v. L. Freytag. Leipzig, Hesse & Becker, 1927.
- Dietrich-Soest, W.* Oehlenschläger und das deutsche Geistesleben. In: Der Wächter IX, 10. 1927.
- Olesen-Lötkken, Thomas.* Klaus Berg und Bodil. Bilder aus den grauen Dünen. Aus dem Dänischen von Hans Winkler. Berlin, Safari-Verlag, 1927.
- Pontoppidan, Henrik.* Rotkäppchen. Autor. Übersetzung von Mathilde Mann. Berlin, Weltgeist-Bücher, 1927.
- Pontoppidan, Henrik.* Rotkäppchen. Übersetzt von Mathilde Mann. (Volksverband der Bücherfreunde.) Wegweiser-Verlag 1927.
- Pontoppidan, H.* Der Knochenmann. Übers. von A. Petersen. In: Süddeutsche Monatshefte, Nov. 1927.
- Svedstrup, Alexander.* Erik Gadmand. Roman. Übers. v. P. Klaiber-Gottschau. Stuttgart, J. Engelhorn Nachf., 1927.
- Island*
- Bonus, Arthur.* Persönliches zur Bedeutung der alt-isländischen Literatur. In: Die Tat XVIII, 12. Jena.
- Edda.* Die Lieder des Codex regius nebst verwandten Denkmälern. Herausgg. von Gustav Neckel. 2. — Germanische Bibliothek, Abt. 2. Untersuchungen und Texte, 9. (Kommentierendes Glossar.) Heidelberg, C. Winter, 1927.
- Gering, Hugo.* Kommentar zu den Liedern der Edda. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von B. Sijmons. — Germanische Handbibliothek VII, 3, Hälfte 1. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses, 1927.
- Clauß, Ludwig Ferdinand.* Lieder der Edda. Altheldischer Gesang in neues Deutsch gefaßt. 3. Aufl. Dresden, Lehmann, 1927.
- Iruby, Arthur.* Altnordische Göttersagen. Aus der Edda neu übersetzt. Wien 1927.
- Glück und Schicksal der Leute vom Vatnsdal.* (Vatnsdælasaga.) Übertragen und mit einer Einführung herausgegeben von Paul Herrmann. — Bauern und Helden, Bd. 6. Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt, 1927.
- Thords Pflugesohn.* (Sagan of þórði kvedu.) Übertragen und mit einer Einführung herausgegeben von Walter Beetke. — Bauern und Helden, Bd. 7. Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt, 1927.
- Gunnarsson, Gunnar.* Sieben Tage der Finsternis. Roman. Aus dem Dänischen von Else v. Hollander. Berlin, Universitas-Verlag, 1927.
- Gunnarsson, Gunnar.* Die Leute auf Borg. Roman. Aus dem Dänischen von J. Sandmeier. München, A. Langen, 1927.
- Svensson, Jón.* Abenteuer auf den Inseln. Nonnis Erlebnisse auf Seeland und Fünen. Freiburg i. B., Herder, 1927.
- Svensson, Jón.* Aus Island. Erlebnisse und Erinnerungen. 16.—21. Taus. Freiburg, Herder, 1927.
- Stefánsson, V., und Irwin, V.* Des Zauberers Rache. Die Abenteuer eines Eskimojungen. Hannover, A. Sponholtz, 1927.
12. Volkskunde.
- Nordische Volkskundeforschung.* 4 Vorträge von K. R. Th. Christiansen, C. W. v. Sydow, H. Ussing. Herausgg. v. John Meier. Leipzig, Fr. Brandstetter, 1927.
13. Kunst.
- Schweden*
- Cornell, Henrik.* Die neue Malerei in Schweden. In: Deutsch-Nordische Zeitschrift I, 1. Kiel.
- Dirksen, Viktor.* Die neue schwedische Malerei. In: Velhagen & Klasings Monatshefte XLI, 7.
- Dresdner, Albert.* Johan Christian Clausen Dahl. In: Deutsch-Nordisches Jahrbuch. Jena 1927.
- Norwegen*
- Glaser, Kurt.* Besuch bei Munch. In: Kunst und Künstler XXV, 6.
- Heuß, Th.* Munch. In: Die Hilfe XXXIII, 10. 1927.

- Morold, R.* Edvard Munch. In: Welt und Wissen XVI, 32. 1927.
Scheffler, Karl. Edvard Munch. In: Kunst und Künstler XXV, 7.
Sieker, Hugo. Edvard Munch. In: Die Freude IV, 4.
Thorwaldsen, L. Edvard Munchs Wandbilder in der Aula der Universität zu Oslo. In: Kunst und Kirche IV, 1. 1927.
Westheim, P. Edvard Munch. Zur Ausstellung im Kronprinzenpalais, Berlin. In: Das Kunstblatt XI, 5. 1927.

- Dänemark*
Kuh, E. Thorwaldsen und Friedrich Hebbel. In: Der Schatzgräber VI. 1927.

14. Medizin.
 Naturwissenschaften. Technik.

- Norwegen*
Bryn, Halfdan. Über die Augentypen in Norwegen und ihre Vererbungsverhältnisse. Oslo, Dybwad, 1927. — Skr. utgift av det norske Videnskaps Akademi i Oslo, matemat. Kl. 1926, H. 9.

Aus dem Schrifttum über Finnland 1927

Bearbeitet von Dr. Hans Grellmann

1. Bibliographie. Statistik.
 Zeitschriften verschiedenen Inhalts.
 Allgemeines.
Tables Générales des publications de la Société des Sciences de Finlande II. 1911—1926. 36 S. Hels. 1927.
Verzeichnis der wichtigsten in deutscher Sprache erschienenen Literatur über Finnland und von Übersetzungen aus der schönen Literatur Finnlands. 19 S. Berlin, Nicolaische Buchhandlung Borstel & Reimann, 1927.
Suomen virallinen tilasto. (Finnlands offizielle Statistik.) Serie IA — XXXIII. Helsinki, V. J., 1927.
Statistiska Översikter (utgivna av Statistiska Centralbyrån). 4. Ärgängen. 1927. Helsinki 1927.
Helsingfors stads statistik. Helsingfors 1927.
Groundstroem, O. Suomen virallinen maataloustilasto. Sen synty, kehitys ja nykyinen järjesty. (Finnlands offizielle Landwirtschaftsstatistik. Ihre Entstehung, Ausbildung und ihre jetzige Organisation.) Porvoo, W. S. O. Y., 1927.
Suomenmaa. Maantieteellistoloudellinen ja historiallinen tietokirja. (Geographisch-wirtschaftliches und historisches Nachschlagewerk.) VIII: *Kuopion lääni.* Toimitus: J. E. Rosberg, Kaarlo Hilden ja Kustavi Grotenfelt. Porvoo, W. S. O. Y., 1927.
Kansallinen elämäkerrasto. (National-Biographie.) IV. und V. Lieferung (— Ehrnrooth, K. A.). Porvoo, W. S. O. Y., 1927.
Pieni Tietosanakirja. (Kleines Konversationslexikon.) III. Teil. 744 S. Helsinki, O., 1927.
Kalevalanseuran Vuosikirja. (Jahrbuch der Kalevala-Gesellschaft.) Bd. VII. Helsinki 1927. — Aus dem Inhalt: *Tarkiainen, V.* Eino Leinon helkavirret „Ylermi“ ja „Ukri“ (Eino Leinos Helkalieder Y. und U.). — *Lehtisalo, T.* Jurakkisamojedien kertovia lauluja (Erzählende Lieder der Juraksamojedien). — *Tallgren, A. M.* Eräitä suomalais-ugrilaisen nuoremman rautakauden kulttuuripiirejä (Kulturkreise der finnisch-ugrischen jüngeren Eisenzeit). — *Enäjärvi, E.* Jaakko Juteini ja suomalainen kansantietoisuus (J. J. und das finnische Nationalbewußtsein). — *Holmberg, U.* Kolttain omistusoikeuksista ja -merkeistä (Über die Besitzrechte und -zeichen der Skolt-Lappen) usw.
Nordische Länderberichte, Hgg. von der Nordischen Gesellschaft. S. 47—80: Finnland, von Ernst Timm. Lübeck 1927.
Deutschland und die Kultur der Ostsee. (Aus der Sammlung: Deutschland und Ausland. Studien zum Auslandsdeutschum und zur Auslandskultur. Hgg. von Georg Schreiber. Heft 10.) Münster 1927. — Aus dem Inhalt: *Penck, A.* Finnland. — *Magon, L.* Deutschland und Skandinavien in ihren geistigen Wechselbeziehungen. — Deutsche Hochschulvorträge in Helsingfors und Riga, Pfingsten 1926. — *Schreiber, G.* Zur Geschichte der Universität Riga. — *Schreiber, G.* Die Herdergesellschaft u. d. Herderinstitut in Riga. — *Schreiber, G.* Das Institut für ostdeutsche Wirtschaft an der Albertus-Universität zu Königsberg. — *Braun, Gustav.* Das Institut für Finnlandkunde der Universität Greifswald. — *Merker, Paul.* Das Nordische Institut an der Universität Greifswald.
Grellmann, Hans. Finnland und das Institut für Finnlandkunde der Universität Greifswald (Greifswalder Universitäts-Zeitung, 2. Jahrgang, Nr. 1). Greifswald 1927.
2. Vorgeschichte.
 (Vgl. 3 unter Juvelius, 13 unter Wennervirta.)
3. Politische Geschichte.
Historiallinen Aikakauskirja. (Historische Zeitschrift. Hgg. von U. L. Lehtonen.) Jahrgang 1927. — Aus dem Inhalt: *Parvela, A.* Piirteitä Oulun läänin peltoviljelyskasvien historiasta. (Zur Geschichte der Kulturpflanzen des Oulu-Läns.) — *Melander, K. R.* Muutamia tietoja Eskil Petraeusesta. (Einige Mitteilungen über Eskil Petraeus.) — *Korhonen, Arvi.* Baltilaista agraarihistoriaa. (Baltische Agrargeschichte.) — *Lehtonen, U.*

- L. Robert Gragger (Nachruf). — *Karttunen, Mauno*. Bismarckin kukistuminen. (Bismarcks Sturz.) — *Lehtonen, U. L.* Uusimpia Venäjän historian esityksiä länsieurooppalaisilla kielillä. (Neuere Darstellungen der russischen Geschichte in den westeurop. Sprachen.) — *Lehtonen, U. L.* Lisiä Suomen jääkäriiliikkeen historiaan. (Beiträge zur Geschichte der finnischen Jägerbewegung.)
- Historisk Tidskrift för Finland*. (Utg. av Eric Anthoni.) Arg. 11. 1926. Helsingfors 1927. — Aus dem Inhalt: *Bonsdorff, C. v.* Mötet i Åbo 1814. — *Forsman, Sven*. Angrepen på Augustin Ehrenvärd's försvarsåtgärder i Finland. — *Lesch, Bruno*. Finländskt lantbruk mot slutet av 1700-talet. — *Lesch, B.* En svensk kätteriprocess i början av 1300-talet. — *Takolander, Alfons*. Till karakteristik av Erik Gabriel Melartin. — Arg. 12. Heft 1—3. Helsingfors 1927. Aus dem Inhalt: *Allardt, Anders*. Michael Agri-colas modersmål. — *Mikkola, J. J.* Novgorodernas krigståg till Finland intill år 1311. — *Carl von Bonsdorff, G. M.* Armfelt och L. G. v. Hartman.
- Documents publ. par le ministère des affaires étrangères*. La Question de la sécurité à la Société des nations. Helsingfors 1927.
- Finlands Frihetskrig*. Skildrat av deltagare under redaktion av Kai Donner, Th. Svedlin, Heikki Nurmio. VI. Tiden til Viborgs offensiven. Västra Finlands rensning. 304 S. und 8 Beilagen. Helsingfors, H. Sch. 1927.
- Estlander, Bernh.* Elva årtionden ur Finlands historia IV. 1908—17. Helsingfors, S. & Co., 1927.
- Hornborg, E.* En spanare under stora ofreden Stefan Löfvings dagbok över hans äventyr i Finland och Sverige 1710—1720. 2. Aufl. Hels. 1927.
- Huuskonen, A.* Kuninkaallinen Savon Jääkäri-rykmentti vuosina 1770—1810. (Das Königliche Jägerregiment der Landschaft Savo in den Jahren 1770—1810.) Helsinki 1927.
- Ignatius, Hannes*. Sortovuosista itsenäisyyteen. Muistelmia. Kuvitettu. (Von der Unterdrückungszeit bis zur Unabhängigkeit. Erinnerungen. Illustr.) Helsinki, O., 1927.
- Juvelius, Einar W.* Suomenkansan aikakirjat. Suomalaisen historiallisen kirjallisuuden ja Carl Grimbergin suurteoksen pohjalla. I. Esihistoria ja keskiaika. (Die Annalen des finnischen Volkes. Auf Grundlage der finnischen histor. Lit. und des Hauptwerkes von C. Gr. I. Vorgeschichte und Mittelalter.) Helsinki, O., 1927.
4. Orts- und Familiengeschichte.
- Turun Sivistyshistoriaa*. Turun Historiallisen yhdistyksen julkaisuja II. (Kulturgeschichte von Turku-Åbo. Veröffentlichungen der historischen Vereinigung zu Turku II.) Turku 1927.
- Suomen Sukututkimusseuran Vuosikirja X.* (Finlands Genealogisches Jahrbuch.) Helsinki 1927.
- Finlands Adelsförbunds Årsskrift I.* 1926. Helsingfors 1927.
5. Rechts- und Verfassungsleben.
- Suomen ulkoasiainministeriön ja ulkomainen edustus*. (Finlands Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten und seine Vertretung im Ausland.) Helsinki 1927.
- Finlands ministerium för utrikes ärendena och utrikesrepresentation*. Helsingfors 1927.
- Antell, Kurt*. Finlandssvenskarnas ställning. Tankar och uttalanden i frågan om vår nationella orientering. Helsingfors 1927.
- Mörne, Arvid*. Axel Olof Freudenthal och den Finlands-svenska nationalitetstanken. (Skrifter utgivna av Svenska Folkpartiets Centralstyrelse I.) Helsingfors 1927.
- Hultén, T.* Taistelun mies. Piirteitä Jonas Castrenin elämästä ja toiminnasta. (Ein Mann des Kampfes. Aus dem Leben und der Wirksamkeit des Jonas Castren.) 162 S. Helsinki, O., 1927.
- Ståhlberg, K. J.* Parlamentarismen i Finlands statsförfattning. Helsingfors 1927.
6. Volkswirtschaft.
- Bank- und Versicherungswesen.
- Pellervo-Seuran vuosikertomus 1926*. Jahresbericht der Pellervo-Gesellschaft.) Helsinki 1927.
- Lukkala, O. J.* Suomen metsät ja metsätalous. (Finlands Wälder und Waldwirtschaft.) 22 S. u. 16 Abb. Helsinki, Metsät. Koel. 1927.
- Hellevaara, E.* Kalastuselinkeinon kohottamisesta. (Der Aufschwung der Fischerwirtschaft.) Helsinki 1927.
- Bank of Finland*. 1926. Year book compiled by the Statistical department of the Bank of Finland. Vol. VII. Helsingfors 1927.
- Cajander, E.* Ilmasto ja maatalous. (Klima und Landwirtschaft.) Porvoo 1927.
- Suomen Kauppalaivasto* — Finlands Handelsflotta. Helsinki 1927.
- Jutila, K. T.* Tullien vaikutuksesta Suomen maatalouteen ja maatalousväestön kulutustalouteen I. (Über die Einwirkung der Zölle auf Finnlands Landwirtschaft und den Konsum der Landbevölkerung.) Maatalousministeriön julkaisuja (Veröffentlichungen des landwirtschaftlichen Ministeriums) Nr. VIII. Helsinki 1927.
- Mercator*. Tidskrift för Finlands näringsliv. Arg. XXII. Helsingfors 1927.
- Suomen Pankki 1926*. Vuosikirja VII. (Finlands Bank 1926, Årsbok.) Helsinki 1927.
- Åbo Handelskammares Årsberättelse 1926*, samt redogörelse för den Åboländska handelns och industrins ställning år 1926. Åbo 1927.
- Turun Kauppakamarin Vuosikertomus*. (Jahresbericht der Handelskammer Turku-Åbo.) 1926. Turku 1927.

- Gebhard, Hannes.* The present state of the Co-operative rural bank movement in Finland. Pellervo Society. Helsinki 1927.
- Maatalousministeriön tiedonantoja* Nr. VIII: Kotimaisen viljan laatua koskevia tutkimuksia I. (Mitteilungen des Landwirtschaftsministeriums: Untersuchungen über die Qualität des einheimischen Getreides.) Helsinki 1927.
- Järvinen, Kyösti.* Suomen valtion talous. Eräitä selvitteleviä suuntaviivoja. (Finnlnds. Staatswirtschaft. Erläuternde Richtlinien.) 111 S. Helsinki, O., 1927.
7. Landeskunde. Allgemeine Kulturgeschichte. Bildungswesen.
- Maanmittaus.* (Landvermessungs-Zeitschrift.) 2. Jahrgang. Helsinki 1927. — Aus dem Inhalt: *Haataja, K.* Valtakunnan rajankäynnissä Pohjanlahdesta Jäämereen esiintyneitä oikeudellisia kysymyksiä. (Bei Besichtigung der finnisch-schwedisch-norwegischen Grenze von dem Bottnischen Meerbusen bis zum Eismeer vorgekommene rechtliche Fragen.) — *Urrilla, K. E.* Paikanninistö kartoisamme. (Die Ortsnamen in unseren Karten.)
- Veröffentlichungen des Finnischen Geodätischen Instituts.* Heft 7. Helsingfors 1927. *Bonsdorff, Ölander und Leinberg.* Die Beobachtungsergebnisse der Südfinnischen Triangulation in den Jahren 1924—26.
- Suomen kartta.* (Finnlands Kartenbuch.) 61 Karten, 38 Stadt-Grundrisse. Neue Auflage. Helsinki 1927.
- Braun, Gustav.* Finnlands Küsten und Häfen. (Sammlung „Meereskunde“, Bd. XV, 6, Heft 172.) Berlin 1927.
- Braun, Gustav.* Nationalitätenfragen in Nord-europa. (Zeitschrift für Geopolitik. 8. Heft, IV. Jg. Sonderdruck. — Zugl. „Mitteilungen aus dem Institut für Finnlandkunde der Universität Greifswald“ Nr. 15.) Berlin 1927.
- Nummelin, Ragnar.* Umriß der Geographie Finnlands. 32 S. u. Karte. Helsingfors: V. J. 1927.
- Boissauv, Henry.* Les Bois de Finlande. Paris, Marcel Giard, 1927.
- Ivessalo, Y.* Suomen metsät. Metsätieteellisen koelaitoksen julkaisuja 11 Erikoispainos. (Finnlands Wälder. Veröffentlichungen der waldwissenschaftl. Versuchsanstalt, Nr. 11. Sonderdruck.) Helsinki 1927.
- Silva Fennica.* (Hgg. von der Forstwissenschaftlichen Gesellschaft in Finnland.) Bd. I.: *Linkola, K.* Suunnitelma luonnonsuojelualueiden erottamiseksi Pohjois-Suomen valtionmailla. (Entwurf zur Errichtung von Naturschutzgebieten in den Staatsländereien Nord-Finnlands.) Helsinki 1926.
- Band II: *Ivessalo, Lauri.* Metsien säilymisen turvaaminen Karjalan kannaksen Suomenlahden rannikolla. (Die Sicherung des Forstbestandes der Wälder auf der Kare-
- lischen Landenge an der Küste des Finnischen Meerbusens.) Helsinki 1926.
- Band III: *Häyrén, Ernst.* Pummanginiemi i Petsamo såsom naturskyddsområde. (Pummanginiemi in Petsamo als Naturschutzgebiet.) Helsinki 1927.
- Band IV: Congress reports concerning Forestry and Forest Science in Suomi (Finnland). Helsinki 1927.
- Band V: Methodes for Preparing Yield Tables by Yrjö Ivessalo. Helsinki 1927.
- Band VI: *Lakari, O. J.* Valtion metsätalouden tehostaminen. (Die Wirksamkeit der staatlichen Waldwirtschaft.) Helsinki 1927.
- Band VII: *Ivessalo, Lauri.* Ehdotus Suomen metsätieteellisen tutkimustoiminnan kehittämiseksi. (Entwurf zur Ausgestaltung der forstwissenschaftlichen Forschungstätigkeit in Finnland.) Helsinki 1927.
- Lukkala, O. J.* Finnlands skogar och skoghushållning. Helsingfors 1927.
- Nissinen, T.* Itäsuomalaisia karjoja. (Die ostfinnischen Haustiere.) Kuopio 1927.
- Annales Academiæ Scientiarum Fennicæ.* Serie A, Band XXV. Helsinki 1927. Aus dem Inhalt: *Kajava, Yrjö.* Beiträge zur Kenntnis der Rassenigenschaften der Lappen Finnlands. — *Nickul, Karl.* Einige Körpermaße finnischer Wehrpflichtigen in mathematisch-statistischer Behandlung. — *Suominen, Y. K.* Studien über die Dichte der Körperbehaarung und die Haargruppierung bei den Finnen. — *Kajava, Yrjö.* Mitteilungen über die Körpergröße des finnischen Mannes Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts. — *Karvonen, J. J.* Zur Rassenfrage der Finnen. — *Korhonen, U.* Osteologisch-kraniometrische Untersuchungen über die ostfinnische Nupokyyttö-Rinderrasse. — *Korhonen, U.* Wachstum des Schädels bei der ostfinnischen „Nupokyyttö“-Rinderrasse. — *Kajava, Yrjö.* Mikrometrische Untersuchungen über die Haut der Finnen. — *Lassila, Väinö.* Über die Verteilung der subkutanen Venen der oberen Extremität bei der Bevölkerung in Suomi.
- Turistföreningen i Finland.* Årsbok 1927. Helsingfors 1927. — Aus dem Inhalt: *Rosberg, J. E.* Karelens-Karjala. — *Lampen, E.* Befolkningen i Viborgs län. — *Sirelius, U. T.* Från Karelens hjärtländer. — *Jääskeläinen, V.* Ladoga som fiskevatten. — *Brander, U.* Gräns-Karelen. — *Lampen, E.* Järnbruk i Östra Finland. — *Castren, J.* Suojärviabanau. — *Gummerus, K.* Kronoborg. — *Numelin, R.* Samfärdsleder mellan Savolaks och Karelen. — *Stenius, A.* Från „Karelska kungens“ rike...
- Finlandia, årsbok 1926,* utgiven av Finlandia, A. B. för internationell turistrasik. Hels. 1927.
- Reiseführer durch das Seengebiet Finnlands.* Hgg. von Finlandia. 8°, 38 S. Hels. 1927.
- Heikinheimo, Olli.* Punkaharju. 16°, 50 S. Helsingfors 1927.

- Böök, A. Th.* Hämeenlinna ympäristöineen. Matkailuopas. Reiseführer für Hämeenlinna und Umgebung.) Hämeenlinna 1927.
- Ilavas, E.* Suursaari ja Kymnisaari. Matkailuopas. (Reiseführer für Suursaari und das Kymmene-Tal.) 94 S. Helsinki, O., 1927.
- Heikinheimo, O.* Raivolän lehtikuusimetsän alue. (Das Gebiet des Lärchenwaldes von Raivola.) Helsinki 1927.
- Mueller-Reichau, Gerhard.* Finnland. (Mit 13 Karten, 3 Plänen und 16 Abb.) Storm-Reiseführer 19. Berlin 1927.
- Paulaharju, S.* Taka-Lappia. (Hinter-Lappland.) Helsinki 1927.
- Grellmann, Hans.* Durch Finnisch-Lappland zur Eismeerküste. (Greifswalder Universitäts-Zeitung, Jahrgang 2, Nr. 9.) Greifswald 1927.
- Herrgårdar i Finland.* 23. Heft: Nyland X. 24. Heft: Tavastland V. 25. Heft: Satakunta II. Helsingfors 1927.
- Hintze, Bertel.* Helsingfors Universitets porträttsamling. Beskrivande förteckning. Helsingfors 1927.
- Grellmann, Hans.* Die Einweihung der neuen finnischen Universität in Turku (Abo). Presse-Korrespondenz des Instituts für Finnlandkunde der Universität Greifswald Nr. 63, Juni 1927.
- Nohrström, Holger.* Borgå Gymnasiebibliotek och des föregångare bland Finlands läroverksbibliotek. Ett bidrag till Finlands biblioteks- och kulturhistoria. Akad. avhandling. Helsingfors 1927.
- Hämäläinen, Albert.* Maalaiskansakoulun omaisuuden hankinta ja hoito. (Beschaffung und Pflege des Eigentums der Landvolkschulen.) Helsinki, Valistus, 1927.
- Kalender* utg. af Svenska Folkskolans Vänner 1927. 42. Ärg. Helsingfors 1927.
8. Religionswissenschaft.
- Deutsch-Evangelisch in Finnland.* (Herausgegeben von Pfarrer Israel.) 14. Jahrgang. Helsingfors 1927.
- Cajanus, K. I.* Piirteitä Kemin maaseurakunnan kirkkojen historiasta. (Zur Kirchengeschichte der Landschaft Kemi.) Helsinki 1927.
- Rosenqvist, V. T.* Frans Ludvig Schauman. I skrifter utgivna av Svenska Litteratursällskapet i Finland, CXLIII.) Helsingfors 1927.
- Richter, Karl.* Bilder aus Finnland. Das Arbeitstreffen der Christusjugend aus aller Welt in Helsingfors. Erlebnisse eines Finnlandfahrers. Neukirchen 1927.
- Sudahti, Gunnar.* Finlands Prästerskap på 1600- och 1700-talen. Öv. från finskan av H. Gummerus. Helsingfors, H. Sch., 1927.
9. Philosophie. Pädagogik.
- Ajatus, Filosofisen yhdistyksen vuosikirja II.* (Jahrbuch der Philosophischen Vereinigung.) Porvoo, W. S. O. Y., 1927.
- Pärssinen, Jakob (Viipuri).* Die Einwirkung der deutschen Pädagogik auf die Begründung und das Leben der deutschen Lehranstalten im „Alten Finnland“ (1805—1843). 8^o, 16 S. Weimar 1927.
10. Sprachwissenschaft.
- Suomalais-ugrilaisen Seuran, Aikakauskirja.* Journal de la Société Finno-ougrienne. Helsingfors 1926/27.
- Ungarische Jahrbücher.* Begründet von Robert Gragger. Hgg. vom Ungarischen Institut an der Universität Berlin. Band VII. Berlin 1927.
- Annales Academiæ Scientiarum Fennicæ.* Serie B, Band XVIII. Helsinki 1923—26. Inhalt: *Ohmann, Emil.* Der s-Plural im Deutschen. — *Ahlman, Erik.* Das normative Moment im Bedeutungsbegriff. — *Aimä, Frans.* Übersicht der akustischen Vokaluntersuchungen der jüngsten Zeit (1911—22).
- Virittäjä* („Der Anzünder“). Kotikielen Seuran aikakauslehti. (Zeitschrift der Gesellschaft für finnische Sprache.) 31. Jahrgang. Helsinki 1927. — Aus dem Inhalt: *Tarkiainen, V.* Mattias Martinius. — *Krohn, Kaarle.* „Uvanto“, „Uvantola“, „Uvantolainen“. — *Setälä, E. N.* Tahtoa. — *Tarkiainen, V.* Eino Leinon „Ylermi“ ja „Ukri“. — *Mikkola, J. J.* Vilhelm Thomsen ja suomalainen kielentutkimus. (V. Th. und die finnische Sprachforschung). — *Wichmann, Yrjö.* Joo-seppi Szinnyelle. (Zum 70. Geburtstag.) — *Wiklund, K. B.* „Tahtoa“, „tahdoin“, „moisio“. — *Setälä, E. N.* Finska språkets satslära. 6. Aufl. Helsingfors: S. u. Co. 1927.
- Langercrantz, Eliel.* Strukturtypen und Gestaltwechsel im Lappischen. Akademische Abhandlung. 8^o, VII und 245 S. Helsingfors 1927.
- Lach, R.* Gesänge russischer Kriegsgefangener. 1. Band: Finnisch-ugrische Völker. Übersetzt von Prof. B. Munkacsy und Dr. R. Fuchs. (Akademie der Wissenschaften in Wien. Berichte Nr. 203, 5.)
- Lehtisalo, T.* Über den Vokalismus der ersten Silbe im Jurak-Samojedischen. Anhang: Beobachtungen über den Vokalismus der ersten Silbe im Ursamojedischen. Akad. Abhandlg. 8^o, 120 S. Hels. 1927.
11. Literaturwissenschaft. Schöne Literatur, soweit sie in deutscher Übersetzung vorliegt.
- Finsk Tidskrift för Vitterhet, Vetenskap, Konst och Politik.* (Utg. av R. F. v. Willebrand.) 1. Halbjahr 1927. Tom. CII. Helsingfors 1927. Aus dem Inhalt: *Wichmann, V. K. E.* Vaagossarna 1808. — *Nordström, Ernst.* Runeberg i sitt hem. Några Barndomsminnen till femtio-årsdagen av skaldens död. — *Hultin, A.* Pehr Adrian Gadd. — *Vallgren, Ville.* Runeberg. Barndomsminnen. — *Hedvall, Ruth.* Runebergs människoideal. —

- Hornborg, E.* Legenden om Sven Dufva. — *Langenskjöld, Agnes.* Runebergsliteratur. — *Dieselbe.* Ny Lyrik II. 2. Halbjahr 1927. Tom. CIII. Helsingfors 1927. Aus dem Inhalt: *Hultin, Arvid.* Emil von Qvanten. — *Estlander, B.* En findländsk karolin. Carl Gustaf Granfelt. Levnadssteckning. — *Willebrand, R. F. v. V. Vasenius'* Topelius-biografi V. — *Willebrand, R. F. v.* Hjalmar Procopé (Nachruf). — *Wendt, E. v.* En porträttsamling i Förskingringen.
- Valvoja-Aika.* (Finnische literarische Zeitschrift.) Jahrgang V. Helsinki 1927. — Aus dem Inhalt: *Castren, Kaarlo.* Mietteitä kielikysymyksestämmä. (Gedanken zu unserer Sprachenfrage.) — *Ohman, E.* Saksan nykyisen kulttuuri politiikan suuntaviivat. (Richtlinien der modernen Kulturpolitik in Deutschland). — *Koskenniemi, V. A.* Georg Brandes. — *Jalkanen, H.* Suomalaisen teatterin nousu. (Der Aufstieg des finnischen Theaters). — *Laurila, K. S.* Kielikysymyksestämmä vieläkin hiukkasen. (Noch etwas zu unserer Sprachenfrage). — *Virkkunen, Paavo.* Parlamentarismin pula nykyaikana. (Die Schwierigkeit des Parlamentarismus in der Neuzeit). — *Koskenniemi, V. A.* Goethe ja Marianne von Willemer. — *Malin, Aarno.* Riitoja. suomenkielisten kirjojen painamisoikeudesta 1700-luvun lopulla (Streitigkeiten um das Druckrecht finnischer Bücher zu Ende des 17. Jahrh.). — *Salomaa, J. E.* Kantin filosofian ensimmäinen vastaanotto Suomessa. (Die erste Aufnahme der Kantischen Philosophie in Finnland.)
- Skrifter utgivna av Svenska Litteratursällskapet i Finland CXC.* Förhandlingar. Ny Följd 3. Helsingfors 1927.
- Skrifter utgivna av Svenska Litteratursällskapet i Finland CXCI.* Historiska och Litteraturhistoriska studier 3. Helsingfors 1927.
- Societas Scientiarum Fennica.* Commentationes Humanarum Litterarum. Tomus I. 6—8. Helsingfors 1926—27.
- Turun Suomalaisen Yliopiston Julkaisuja.* Annales Universitatis Fennicae Aboensis. B. Humaniora V. Turku 1927.
- Ackerknecht, Erwin.* Eindrücke von meiner Büchereireise durch Finnland. Stettin 1927.
- Anttila, A.* Vihtori Peltonen — Johannes Linnankoski II. Elämä ja toiminta v:sta 1900. (Leben und Wirken seit 1900.) 368 S. Porvoo, W. S. O. Y., 1927.
- Allardt, K.* Biografiska anteckningar om J. L. Runeberg. Supplementband 1860—1877. Med ledning av J. E. Strömborgs efterlämnade dagboksanteckningar. Hels. 1927.
- Mörne, Arvid.* På Finländsk grund. Uppsatser och tal från tre årtionden. Helsingfors 1927.
- Vasenius, V.* Zacharias Topelius. Hans lif och skaldegärning. V. Helsingfors 1927.
- Talvio (Mikkola), Maila.* Die Glocke. Roman. Aus dem Finnischen übersetzt von Marta Römer. Braunschweig, Westermann, 1927.
12. **Volkskunde.**
- Dillström, R.* Kalevala ja meri. Historiaa ja tarua Suomen heimon muinaisuudesta. (Kalevala und das Meer. Geschichte und Sage aus der ältesten Zeit des finnischen Stammes.) (Suomen laivastoyhdjstyksen julkaisu I.) 207 S. Helsinki, W. S. O. Y., 1927.
13. **Kunst. Musik. Theater.**
- Klemetti, H.* Suomalaisia kirkonrakentajia 1600- ja 1700-luvuilla. (Finnische Kirchenbauten im 17. und 18. Jahrhundert.) Helsinki, W. S. O. Y., 1927.
- Rancken, A. W.* Carl Anders Ekman. En konstnärsdröm. Helsingfors, S. & Co., 1927.
- Wennervirta, L.* Suomen taide esihistoriallisesta ajasta meidän päiviimme. (Finnlands Kunst von den vorgeschichtlichen Zeiten bis auf unsere Tage.) Mitarbeiter: A. Europäus, U. T. Sirelius, K. K. Meinander, C. Lindberg, R. Blomstedt. Helsinki 1927.
- Juhlakirja Ilmari Krohn'ille.* Julkaisut Suomen Musiikkiteollisuuden seura. (Festschrift für Ilmari Krohn, herausgegeben von der musikwissenschaftl. Gesellschaft.) Helsinki 1927.
- Krohn, Helmi.* Suomalaisen Oopperan ensimmäinen tähti. Emmy Achtén elämä ja työ. (Der erste Stern der finnischen Oper. Emmy Achte's Leben und Arbeit.) 158 S. Helsinki: O. 1927.
14. **Medizin.**
- Naturwissenschaften. Technik.**
- Duodecim.* Lääketieteellinen Aikakauskirja. (Medizinische Zeitschrift.) 43. Jahrgang. Helsinki 1927.
- Acta Societatis Medicorum Fennicae „Duodecim“.* Band VIII. Helsinki 1927.
- Medicina Fennica II* Editit Societas Medicorum Fennica Duodecim. (Besorgt durch Gösta Becker.) 80. 185 S. Helsingfors 1927.
- Societas pro fauna et flora Fennica:*
Acta Nr. 57, 1. *Vainio, Edv. A.* Lichenographia Fennica III. Coniocypraeae. Helsingfors 1927.
- Societas pro fauna et flora Fennica:*
Memoranda. 1. 1924—1925. Hgg. (in deutscher Sprache) von H. Klingstedt. Helsingfors 1927.
Memoranda. 2. 1925—1926. Hgg. (in deutscher Sprache) von Adolf Fr. Nordman. Helsingfors 1927.
- Societas pro fauna et flora Fennica:*
Acta zoologica Fennica. Band II. *Valle, K. J.* Ökologisch-limnologische Untersuchungen über die Boden- und Tiefenfauna in einigen Seen nördlich vom Ladoga-See. Helsingfors 1927.
- Acta forestalia fennica.* Bd. 31. Helsingfors 1927. — Inhalt: *Ivessalo, Lauri.* Forest Research Work in Finland. — *Lassila, I.* Features in the early development of saws and

- saw frames. — *Lassila, I.* The mechanical properties of wood; their study and its objects. — *Lönnroth, Erik.* Über Stammkubierungsformeln. — *Lindeberg, J. W.* Zur Theorie der Liniertaxierung.
- Annales societatis zoolog.-botanicae fennicae „Vanamo“.* Band V. Helsinki 1927. — Aus dem Inhalt: *Cajander, A. K.* Übersicht der pflanzengeographischen Forschungstätigkeit. — *Kotilainen, M. J.* *Hygrohypnum styriacum* (Limpr.) Broth. Ein neues Moos in Fennoscandia. — *Ulvinen, A.* Kotkan sataman ja rata-alueen kasvisto vv. 1914 bis 1924. (Über die Flora im Hafen und im Bahngelände der Stadt Kotka 1914—1924.)
- Bidrag till kännedom af Finlands natur och folk.* (Utg. af Finska Vetenskaps-Societeten.) H. 80, Nr. 7: *Pipping, Märta.* Pflanzenphänologische Beobachtungen in Finnland 1918, 1919, 1920. Helsingfors 1927. H. 80, Nr. 8: *Pipping, Märta.* Pflanzenphänologische Beobachtungen in Finnland 1921, 1922 und 1923. Helsingfors 1927. H. 81, Nr. 1: *Sievers, Olaf.* Studier över isoagglutinationen med särskild hänsyn till blodgrupernas fördelning inom svenska Finland. Helsingfors 1927. H. 81, Nr. 2: *Backman, Wold.* Nykarleby provinsialläkardistrikt. En 50-ars berättelse 1870—1920 (1924). Helsingfors 1927.
- Cedercreutz, Carl.* Studien über Laubwiesen in den Kirchspielen Kyrkslätt und Esbo in Südfinnland. Mit besonderer Berücksichtigung der Verbreitung und Einwanderung der Laubwiesarten. Akad. Abhandlung. (Acta Botanica Fennica 3.) 8^o, 150 S. und 64 Karten und 10 Abb. Hels. 1927.
- Kujala, Viljo.* Untersuchungen über die Waldvegetation in Süd- und Mittelfinnland. I A. Gefäßpflanzen; I B. Laubmoose; I C. Flechten. II. Über die Begrenzung der Siedlungen usw. (Meddelanden från forstvetenskapliga försökanstalten, Nr. 10.) 4^o, 400 S. Zeichn. u. Tab.
- Räsänen, Veli.* Über Flechtenstandorte und Flechtenvegetation im westlichen Nordfinnland. Akad. Abh. 8^o, 190 S. Helsingfors 1927.
- Regel, Konst.* Die Pflanzendecke der Insel Kola, II. Teil. Kaunas 1927.
- Suomalainen, O. W.* Kokemäenjoen laakson ja läheisen merenrannikon linnusto. (Finnlands Vogelwelt im Tal des Kokemäki-Flusses und an der dortigen Meeresküste.) 396 S. Helsinki, W. S. O. Y., 1927.
- Kivirikko, K. E.* Suomen linnut. (Finnlands Vögel.) II. Porvoo, W. S. O. Y., 1927.
- Annales Academiæ Scientiarum Fennicæ.* Serie A, Band XXVI. Helsinki 1927. — Aus dem Inhalt: *Korhonen, W. W.* Untersuchungen über die Dichte und das Schmelzen der Schneedecke in Finnland. — *Korhonen, W. W.* Linienmessungen der Höhe und Dicke der Schneedecke in Finnland.
- Annales Academiæ Scientiarum Fennicæ.* Serie A, Band XXIX. Helsinki 1927. — Aus dem Inhalt: *Routala, Oskari.* Gustav Komppa zum vollendeten 60. Lebensjahre. — *Skita, A.* Gustav Komppa zum 60. Geburtstag (28. Juli).
- Wäisälä, Wilho.* Die Aerologischen Beobachtungen im Jahre 1924. 8^o, V und 35 S. (Meteorolog. Jahrbuch XXIV, T. 3.) Hels. 1927.
- Acta Societatis Scientiarum Fennicæ.* Helsinki 1927. L. 1: *Johansson, O. V.* Die außerordentliche Haloerscheinung am 10. März 1920 in Südfinnland.
- Hintikka, E. A.* Meteorol. Zentralanstalt. Erdmagnetische Untersuchungen Nr. 15. Bericht über die im Sommer 1916, 1917 und 1918 im westlichen Finnland und in den südwestlichen finnischen Schären ausgeführten erdmagnetischen Beobachtungen 4^o, 32 S. Hels. 1927.
- Keränen, Juho* und *Wäisälä, Wilho.* Meteorologische Beobachtungen in Finnland im Jahre 1922. 8^o, VI und 57 und 66 S. (Meteorol. Jahrbuch XXII, T. 1.) Hels. 1927.
- Korhonen, W. W.* Niederschlagsbeobachtungen in Finnland im Jahre 1924. (Meteorol. Jahrbuch XXIV, 3.) 4^o, IX und 62 S. Hels. 1927.
- Pyyryläinen, Heikki.* Ergebnisse der Beobachtungen des Magnetischen Observatoriums zu Sodankylä im Jahre 1921. (Veröffentlichungen des Magn. Obs. der Finn. Akad. der Wissenschaften zu Sodankylä, Nr. 8.) Kuopio 1927.
- Törnstrand, Gunnar.* Våra vanligaste metaller. Deras framställning, egenskaper och användning. (Natur och Kultur, 76.) Helsingfors, S. & Co., 1927.
- Svenska tekniska Vetenskapsakademien i Finland:* Acta Band V. Helsingfors 1927. Acta Band VI. Helsingfors 1927.
- Teknillinen Aikakauslehti.* (Technische Zeitschrift. Hgg. von der Technischen Gesellschaft.) 17. Jahrgang. Helsinki 1927.
- Tekniska Föreningens i Finland Förhandlingar.* Ärgång 47. Helsingfors 1927.

Verzeichnis der seit Januar 1927 im Institut für Finlandkunde eingegangenen Bücher und Zeitschriften

1. Bibliographie. Statistik. Zeitschriften verschiedenen Inhalts. Allgemeines.

Pakarinen, S. Suomalainen kirjallisuus 1921-23. Helsinki 1924.

Société des Sciences de Finlande. Tables Générales des Publications II (1911—1926). Helsingfors 1927.

Verzeichnis der deutsch erschienenen Literatur über Finnland. Berlin 1927.

- Suomen virallinen tilasto* (Finnlands offizielle Statistik). Helsinki 1927.
- Statistiska Översikter 1927*, Nr. 1 und 2. Helsingfors 1927.
- Finland. Diagrams of economic conditions*. Helsingfors 1925.
- Suomen Tilastollinen Vuosikirja 1926*. (Finnlands Statistisches Jahrbuch.) Helsingfors 1926.
- Helsingfors stads kommunalförvaltning* Nr. 37. Helsingfors 1926.
- Helsingfors stads statistik*. Årsbok 19. Helsingfors 1926.
- Helsingfors stads statistik*. I. Utrikes Handel 10. Helsingfors 1926.
- Helsingfors stads statistik*. II. Utrikes Handel 11. Helsingfors 1927.
- Helsingfors stads statistik*. III. Sjöfart 1924 bis 1926. 3. Helsingfors 1927.
- Helsingfors stads statistik*. IV. Stadens tekniska verk 1926. Helsingfors 1927.
- Helsingfors stads statistik*. V. Räkenskaper 11. 1926. Helsingfors 1926.
- Statistisk Årsbok för Åbo Stad 11*. 1926. Åbo 1926.
- Åbo Utrikeshandel och Sjöfart 11*. 1926. Åbo 1927.
- Suomenmaa VIII.: Kuopion Lääni*. Maantieteelliset-taloudelliset ja historialliset tiedotkirja. Porvoo 1927. Hgg. v. Rosberg, J. R., Hilden K. und Grotenfelt, Kust.
- Societas Scientiarum Fennica: Årsbok* IV. 1925 bis 1926. Helsingfors 1926.
- Kalevalanseuran Vuosikirja* (Jahrbuch der Kalevala-Gesellschaft) Bd. VII. Helsinki 1927.
- Aitta* (Finnisches Magazin. Illustrierte Monatschrift) Jahrgang 1. Helsinki 1926/27.
- Kuvalehti* (Illustr. Wochenschrift) 11. Jahrg. Helsinki 1927.
- Atlas Krönika*. Illustrerad Veckoskrift. Arg. XXIV. Helsingfors 1927.
- Nordische Länderberichte: Dänemark, Finnland, Schweden*. Hgg. von der Nordischen Gesellschaft zu Lübeck. Lübeck 1927.
- Osteuropäische Länderberichte*. Band I: Polen, Sowjet-Rußland, Lettland, Estland, Litauen. Hgg. in Verbindung mit der Industrie- und Handelskammer Breslau vom Osteuropa-Institut Breslau, Heft 4—6. Breslau 1927.
- Deutsch-Nordisches Jahrbuch für 1927*. (Hgg. von W. Georgi.) Jena 1927.
- Finnländischer Merkur*. Suomi-Finland. (Hgg. von Ludwig von Gernet.) 7. Jahrgang. Berlin 1927.
- Deutsch-Finnische Brücke*. Hgg. v. d. Deutsch-Finnischen Vereinigung von 1918, E. V., in Berlin. 8. Jahrgang. Berlin 1927.
- Osteuropa*. Zeitschrift für die gesamten Fragen des Europäischen Ostens. 2. Jahrgang. Berlin 1926/27.
- Ostsee-Handel*. Wirtschaftszeitung für die Ostseeländer, das Stettiner Wirtschaftsgebiet und sein Hinterland. (Hgg. v. P. Boltze und W. v. Bulmerincq.) 7. Jahrgang. Stettin 1927.
- Der Ost-Europa-Markt*. (Hgg. v. E. Wiegand.) 7. Jahrgang. Königsberg 1926/27. 8. Jahrgang, Nr. 1—4. Königsberg 1927.
- Ostsee-Rundschau*. Hgg. von der Nordischen Gesellschaft zu Lübeck. 4. Jahrgang. Lübeck 1927.
- Deutschland und die Kultur der Ostsee*. Sammlung: Deutschtum u. Ausland. Studien zum Auslandsdeutschtum und zur Auslandskultur. Hgg. von Georg Schreiber. Heft 10. Münster 1927.
- Dresdner, Albert*. Pflege der nordischen Kultur an deutschen Hochschulen (Sonderdruck, Deutsch-Nord. Jahrbuch 1926). Jena 1926.
- Mann, F. K.* Ostdeutsche Wirtschaftsforschung. (Schriften des Instituts für ostdeutsche Wirtschaft. Königsberg. Heft XV.) Jena 1926.
- Weber, Otto*. Ostseepolitik (Archiv für Politik und Geschichte. 5. Jg., Heft 5). Berlin 1927.
- Grotkopp, W.* Ostseepolitik. (Aus „Europäische Gespräche“. IV, 41.) Berlin 1927.
- Pressekorrespondenz des Deutschen Ausland-Instituts Stuttgart*. Jahrg. IX. 1927.
- Pressekorrespondenz des Instituts für Finnlandkunde der Universität Greifswald*. Jahrgang IV. 1927.

2. Vorgeschichte.

Suomen Museo-Finiskt Museum (Zeitschrift der Finnischen Altertumsgesellschaft) XXXIII 1926. (In finn. und schwed. Sprache.) Helsinki 1926.

3. Politische Geschichte.

Historiallinen Aikakauskirja (Historische Zeitschrift). Jahrgang 1927.

Historiallinen Arkisto. (Historisches Archiv.) XXXV. Helsinki 1926.

Historisk Tidskrift för Finland (utg. av. Eric Anthoni). Jahrgang 11, 1926. Helsingfors 1927. — Jahrgang 12, Heft 1—3. Helsingfors 1927.

Koskinen, Yrjö. Finnische Geschichte von den frühesten Zeiten bis auf die Gegenwart. (Autorisierte Übersetzung.) Leipzig 1874.

5. Rechts- und Verfassungsleben.

Pro Finlandia. Les adresses internationales à l'Empereur Grand-Duc Nicolaus II. Berlin 1899.

6. Volkswirtschaft, Bank- und Versicherungswesen.

Mercator. Tidskrift för Finlands näringslif. Arg. XXII. Helsingfors 1927.

Finnish Trade. Bulletin for Finnish Trade, Industry, Agriculture and Finance. Publ. by the Finnish Central Chamber of Commerce. Jahrgang 1927. Helsingfors 1927.

Suomen Osuustoimintalehti (Finnische genossenschaftliche Monatschrift). Jahrg. 1926. Helsinki 1926.

- Pellervo.* (Landwirtschafts- und Genossenschaftszeitschrift.) 28. Jahrgang. Helsinki 1927.
- Sosialinen Aikakauskirja.* Socialministeriön julkaisema. (Social Tidskrift. Utgiven av Socialministeriet.) Jahrgang XXI. Helsinki 1927.
- Tidskrift för Finlands Svenska Lantmän.* Organ för Svenska lantbrukssällskapens i Finland förbund. 9. Arg. Helsingfors 1927.
- Pappers- och Trävarutidskrift för Finland.* — *Suomen Paperi- ja Puutavaralehti.* Utg. av Finska Träförädlingsindustriernas Centralförbund. Jahrg. 1927. Helsingfors 1927.
- Braun, G.* Zur Wirtschaftsgeographie der Häfen Finnlands. (In: Ostsee-Rundschau 1924.) Lübeck 1924.
- Cajander, A. K.* Über die Verteilung des fruchtbaren Bodens in Finnland und über den Einfluß dieser Verteilung auf die wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande. Sonderabdruck aus den Acta forrestalia fennica 25. Helsinki 1923.
- Ekman, Sven.* Norrlands jakt och fiske. Uppsala 1910.
- Hellström, Paul.* Norrlands jordbruk. Uppsala 1917.
- Kempe, Frans.* Skogshushållning i Norrland. (Norrländskt Handbilotek III.) Uppsala u. Stockholm 1909.
- Mitteilungen des Finnisch-Deutschen Handelskammervereins.* Helsingfors 1927.
- Finnisch-Deutscher Handelskammerverein:* Jahresbericht 1926. Helsingfors 1927.
- Mitteilungen der Handelskammer zu Abo.* Jahrgang IV. Abo 1927.
- Abo Handelskammars.* Arsberättelse 1926. Abo 1927.
- Vasa Handelskammars Publikationer* Nr. 10. Wasa 1927.
- Aktiebolaget Nordiska Föreningen* 1926. Helsingfors 1926.
- Serlachius, G. A.* Aktiebolaget Mänttä. Helsingfors 1921.
- Till Gösta Serlachius Femtiörsdag* 1926. Helsingfors 1926.
- Ömsesidiga livförsäkringsbolaget Suomi.* Arsberättelse 1926. Helsingfors 1927.
- Bank of Finland.* Year book. Helsingfors 1927.
- Bank of Finland.* Monthly Bulletin. Helsingfors 1927.
- Münzgesetz.* Reglement für Finnlands Bank. Helsingfors 1926.
- Gebhard, Hannes.* The present state of the Co-operative rural bank movement in Finland. Pellervo-Gesellschaft. Helsinki 1927.
7. Landeskunde. Allgemeine Kulturgeschichte. Bildungswesen. *Annales Academiae Scientiarum Fennicae.* Serie A. Band XXV. (Aufsätze zur Rassenfrage.) Helsinki 1927.
- Donner, Kai.* Bland Samojeder i Sibirien. Helsingfors 1918.
- Donner Kai.* Bei den Samojeden in Sibirien. (Übersetzt aus dem Schwedischen von Dr. W. H. von der Mülbe.) Stuttgart 1926.
- Maanmittaus.* (Landvermessungszeitschrift.) 2. Jahrgang. Helsinki 1927.
- Veröfentligungen des Finnischen Geodätischen Instituts.* Heft 7/8. Helsingfors 1927.
- Suomen Kartta — Karta över Finland.* (Neue Auflage des Kartenbuchs.) Helsinki 1927.
- Silva Fennica.* (Hgg. von der Forstwissenschaftlichen Gesellschaft in Finnland.) Band I—III. Helsinki 1926—27.
- Braun, G.* Finnlands Küsten u. Häfen. (Sammlung „Meereskunde“, Bd. XV, 6. Heft 172.) Berlin 1927.
- Förteckning över fyrar vid Finlands kuster.* Februar 1927. (Utg. av Sjöfartsstyrelsens Lots- och Fyravdelning.) Helsingfors 1927.
- Braun, Gustav.* Nationalitätenfragen in Nord-europa. (Zeitschrift für Geopolitik. 8. Heft, IV. Jahrg. Sonderdruck.) Berlin 1927.
- Numelin, Ragnar.* Umrß der Geographie Finnlands. Helsinki 1927.
- Nissen, Kr.* En Norsk Kulturforsknings-Expedisjon til Kolahalvøen 1928. (Sonderdr. aus „Norsk Geogr. Tidskrift“ I, 4. 1926.) Oslo 1926.
- Numelin, R.* Fenno-Scandisk Riksgräns-Inspektion. (Sonderdruck aus „Nordisk Tidskrift“. Ny serie. Arg. 3. 1927.)
- Boissauw, Henry.* Les Bois de Finlande. Marcel Giard, Paris 1927.
- Turistföreningen i Finland:* Årsbok 1927. Helsingfors 1927.
- G. Mueller-Reichau.* Finland. (Storm-Reiseführer.) Berlin 1927.
- Suomalainen Suomi.* (Das Finnische Finnland. Jahrbuch.) Bd. IX. Helsinki 1926.
- Hintze, Bertel.* Helsingfors Universitets porträttsamling. Beskrivande förteckning. Helsingfors 1927.
- Abo Akademi. Katalog Våterminen* 1927. *Program för Undervisningen inom kemisk-tekniska Fakulteten vid Abo Akademi.* Abo 1924.
- Abo Akademis Program för 1926/27.* Abo 1926.
- Turun Suomalainen Yliopisto.* (Die finnische Universität zu Turku-Abo.) Turku 1926.
- Turun Suomalainen Yliopisto.* (Die finnische Universität in Turku-Abo.) Luettelo (Verzeichnis) 1927. Turku 1927.
- Turun Suomalainen Yliopisto.* Ohjelma (Programm) 1926/27. Turku 1926.
- Grellmann, Hans.* Die Einweihung der neuen finnischen Universität in Turku (Abo). Presse-Korrespondenz des Instituts für Finnlandkunde, Nr. 63. Juni 1927.
- Tekniska Högskolan i Finland Program* 1927/28. Helsingfors 1927.
- Tekniska Läroverket i Helsingfors.* Arsberättelse 1926/27. Helsingfors 1927.
- Tekniska Högskolan i Finland.* Katalog 1926. Helsingfors 1926.
- Studentbladet.* Organ för Finlands Svenska Studenter. Jahrgang XV. Helsingfors 1927.

- Ylioppilaslehti*. (Finnische Studentenzeitung.) Jahrgang 1927. Helsinki 1927.
Vapaita Sanoja. (Freie Worte.) Herausgegeben von Olavi Laine. Heft 1. Helsinki 1927.
Svenskbygden. Tidskrift utg. av föreningen Svenska Folkskolans Vänner. Jahrgang 1927. Helsingfors 1927.
Kalender utg. af Svenska Folkskolans Vänner. 42. Arg. Helsingfors 1927.

8. Religionswissenschaft.

- Deutsch-Evangelisch in Finnland*. (Herausgegeben von Pfarrer Israel.) 14. Jahrgang. Helsingfors 1927.

10. Sprachwissenschaft.

- Annales Academiae Scientiarum Fennicae*. Serie B. Band XVIII. Helsinki 1923—26.
Neuphilologische Mitteilungen. Jahrg. XXVIII. Helsingfors 1927.
Ungarische Jahrbücher. 7. Jahrgang. Berlin 1927.
Virittäjä (Der „Anzündler“). Kotikielen Seuran aikakauslehti (Zeitschrift der Gesellschaft für finnische Sprache). 31. Jahrgang, Nr. 1—7. Helsinki 1927.
Donner, O. Vergleichendes Wörterbuch der Finnisch-Ugrischen Sprachen. I—III. Helsingfors 1874, 1876, 1888.
Lach, Robert. Gesänge russischer Gefangener. I. Band: Finnisch-ugrische Völker. Übersetzt von Prof. B. Munkacsy und Dr. R. Fuchs. (Akademie der Wissenschaften in Wien, Berichte Nr. 203, 5.) Wien 1926.
Nielsen, K. Laerebok i lappisk. Bd. I: Grammatik, Bd. II: Texter. Oslo 1926.
Wiklund, K. B. Lärobok i Lapska spraket. Uppsala 1915.
ABC-Bok på Lapska. Stockholm 1619. (Faksimile-Ausgabe mit Nachwort, herausgegeben von K. B. Wiklund.) Stockholm 1922.

11. Literaturwissenschaft. Schönliteratur in deutscher Sprache.

- Societas Scientiarum Fennica*. Commentationes Humanarum Literarum I, 6—8. Helsingfors 1926/27.
Finsk Tidskrift för Vitterhet, Vetenskap, Konst och Politik. (Utg. av R. F. v. Willebrand.) 1. Halbjahr 1927. Helsingfors 1927. 2. Halbjahr 1927, Heft 1—4. Helsingfors 1927.
Valvoja-Aika. (Finnische literarische Zeitschr.) Jahrgang V. Helsinki 1927.
Ackerknecht, Erwin. Eindrücke von meiner Büchereireise durch Finnland. Stettin 1927.
Talvio (Mikkola), Maila. Die Glocke. Roman. Aus dem Finnischen übersetzt von Marta Römer. Braunschweig, Westermann, 1927.

12. Volkskunde.

- F. F. Communications*.
 Vol. XVIII, 2. Nr. 61: Uno Holmberg. Die Religion der Tscheremissen. Porvoo 1926.

- Vol. XIX, Nr. 62: A. V. Rantasalo. Der Ackerbau im Volksaberglauben der Finnen und Esten. Helsinki 1925.
 Vol. XXI, 1, Nr. 64—66: K. Krohn. Antti Aarne. — S. Ohrt. The spark in the Water. O. Loorits. Livische Märchen- und Sagenvarianten. Helsinki 1926.
 Vol. XXI, 2. Nr. 67: Kaarle Krohn. Kalevalastudien II. Helsinki 1926.

13. Kunst, Musik, Theater.

- Haapanen, Toivo*. Die Neumenfragmente der Universitätsbibliothek Helsingfors. (Helsingin Yliopiston Kirjaston Julkaisuja. — Helsingfors Universitetsbiblioteks Skrifter V.) Helsingfors 1924.

14. Medizin, Naturwissenschaften, Technik.

- Duodecim*. Lääketieteellinen Aikakauskirja. (Medizinische Zeitschrift.) 43. Jahrgang. Helsinki 1927.
Acta Societatis Medicorum Fennica „Duodecim“. Band VIII. Helsinki 1927
Medicina Fennica II 1926. (Ed. Societas Medicorum Fennica „Duodecim“.) Red. Gösta Becker. Helsinki 1927.
Acta Societatis pro fauna et flora Fennica. Nr. 54: Halmar Hjelt. Conspectus florae Fennica. Helsingfors 1926.
 Nr. 57, 1: Vainio, Edv. A. Lichenographia Fennica III. Coniocypraeae. Helsingfors 1927.
Societas pro fauna et flora Fennica. Memoranda 1 (1924—25), 2 (1925—26). Helsingfors 1927.
Societas pro fauna et flora Fennica. Acta zoologica Fennica.
 Band 1: Välikangas, Ilmari. Planktologische Untersuchungen im Hafengebiet von Helsingfors. Helsingfors 1926.
 Band 2: Valle, K. J. Ökologisch-limnologische Untersuchungen über die Boden- und Tiefenfauna in einigen Seen nördlich vom Ladogasee. Helsingfors 1927.
Acta forestalia Fennica. Bd. 29—31. Helsingfors 1926—27.
Metsätieteilisen Koelaitoksen Julkaisuja. (Veröffentlichungen der Forstwissenschaftlichen Versuchsanstalt.) Bd. 10. Helsingfors 1926.
 Inhalt: Kujala, Viljo. Untersuchungen über die Waldvegetation in Süd- und Mittelfinnland. — Kujala, Viljo. Untersuchung über den Einfluß von Waldbränden auf die Waldvegetation in Nordfinland. — Aaltonen, V. T. Über die Umsetzungen der Stickstoffverbindungen im Waldboden.
Annales Societatis zoolog.-botanicae Fennicae „Vanamo“, Band III—V. Helsinki 1926/27.
Bidrag till kännedom af Finlands natur och folk. (Utg. af Finska Vetenskaps-Societeten.) H. 79, Nr. 1: Thesleff, Arthur. Studier öfver basidsamfloran i sydöstra Finland. Helsingfors 1919.

- H. 79, Nr. 2: Sahlberg, John. Enumeratio Hemipterorum Heteropterorum Faunae Fennicae. Helsingfors 1920.
- H. 80, Nr. 1: Brotherus, V. F. Pflanzenphänologische Beobachtungen in Finnland 1914. Helsingfors 1921.
- H. 80, Nr. 2: Brotherus, V. F. Pflanzenphänologische Beobachtungen in Finnland 1915. Helsingfors 1921.
- H. 80, Nr. 3: Häyrén, Ernst. Studier över föreningens inflytande på strändernas vegetation och flora i Helsingfors hamnområde. Helsingfors 1921.
- H. 80, Nr. 4: Brotherus, V. F. Pflanzenphänologische Beobachtungen in Finnland 1916. Helsingfors 1925.
- H. 80, Nr. 5: Brotherus, V. F. Pflanzenphänologische Beobachtungen in Finnland 1917. Helsingfors 1925.
- H. 80, Nr. 6: Aschan, Ossian. Undersökningar av finskt terpentin. Helsingfors 1926.
- H. 80, Nr. 7: Pipping, Märta. Pflanzenphänologische Beobachtungen in Finnland 1918, 1919, 1920. Helsingfors 1927.
- H. 80, Nr. 8: Pipping, Märta. Pflanzenphänologische Beobachtungen in Finnland 1921, 1922 und 1923. Helsingfors 1927.
- H. 81, Nr. 1: Sievers, Olof. Studier över isoagglutinationen med särskild hänsyn till blodgruppernas fördelning inom svenska Finland Helsingfors 1927.
- H. 81, Nr. 2: Backman, Wold. Nykarleby provinsialläkardistrikt. En 50-ars berättelse 1870—1920 (1924). Helsingfors 1927.
- Finska Mosskulturföreningens Arsbok*. Argang XXX. Helsingfors 1926.
- Cajander, A. K.* Forstlich-Geographische Übersicht Finnlands.
- Derselbe*. Das Verhältnis zwischen Waldzuwachs und Holzverbrauch in Finnland. (Vorträge, gehalten am 20. VIII. 1923 vor den Teilnehmern der II. Studienfahrt der „Deutschen Gesellschaft zum Studium Finnlands“ unter der Führung von Prof. G. Braun.) Sonderdrucke aus Acta forestalia fennica 25. Helsinki 1923.
- Cajander, A. K.* Was wird mit den Waldtypen bezweckt? Sonderdruck aus den Acta forestalia fennica 25. Helsinki 1923.
- Cajander, A. K.* Übersicht der finnischen pflanzengeographischen Forschungstätigkeit. (Vortrag, gehalten vor den schweizerischen Excursanten.) Helsinki 1926.
- Linkola, E. (Abo)*. Waldtypenstudien in den Schweizer Alpen. Zürich 1924.
- Lönnroth, E. D.* Waldtypen und die innere Bestandesentwicklung. (Sonderdruck aus den Mitteilungen der Deutschen Dendrol. Gesellschaft, 36.) 1926.
- Pohle, Richard*. Vegetationsbilder aus Rußland. (Vegetationsbilder, hgg. v. Karsten u. Schenk, V, 3—5.) Jena 1907.
- Regel, Konst.* Zur Kenntnis des Baumwuchses an der polaren Waldgrenze (Sitzungsberichte der Naturforscher-Gesellschaft bei der Universität Dorpat, Band XXIV). Dorpat 1915.
- Regel, Konst.* Die Pflanzendecke der Insel Kola. I. Teil. Kaunas (Kowno) 1923. II. Teil. Kaunas 1927.
- Keränen, J.* On the dependence of the harvest upon the temperature in the foregoing winter and May. (Mitt. der Meteorol. Zentralanstalt des finnischen Staates Nr. 15.) Helsinki 1925.
- Korhonen, W. W.* Niederschlagskarten von Fennoskandia. (Mitt. der Meteorol. Zentralanstalt des finnischen Staates Nr. 16.) Helsinki 1925.
- Keränen, J.* Temperaturkarten von Finnland. (Mitteilungen der Meteorol. Zentralanstalt des finn. Staates Nr. 17.) Helsinki 1925.
- Korhonen, W. W.* Ein Beitrag zur Kritik der Niederschlagsmessungen. Über die Dichte des Neuschnees. (Mitt. der Meteorol. Zentralanstalt des finnischen Staates Nr. 18.) Helsinki 1926.
- Keränen, J.* Ergebnisse der Beobachtungen an den Stationen zweiter und dritter Ordnung im Jahre 1920. (Meteorol. Jahrbuch für Finnland XX, 1.) Helsinki 1926.
- Keränen und Väisälä*. Meteorol. Beobachtungen in Finnland im Jahre 1921. (Meteorol. Jahrbuch XXI, 1.) Helsinki 1926.
- Keränen, J. und Väisälä*. Meteorol. Beobachtungen in Finnland 1922. (Meteorol. Jahrbuch XXII, 1.) Helsinki 1927.
- Väisälä, V.* Aerolog. Beobachtungen in Finnland im Jahre 1922. (Meteorol. Jahrbuch XXII, 3.) Helsinki 1926.
- Korhonen, W. W.* Niederschlags-Beobachtungen in Finnland im Jahre 1924. (Meteorol. Jahrbuch XXIV, 2.) Helsinki 1926.
- Väisälä, V.* Erdmagnetische Beobachtungen 1915—16. (Meteorol. Zentralanstalt des finnischen Staates.) Helsinki 1926.
- Ilintikka, E. A.* Erdmagnetische Beobachtungen 1916—18. (Meteorol. Zentralanstalt des finnischen Staates.) Helsinki 1927.
- Kallio, Niilo*. Über die Windverhältnisse der oberen Luftschichten am aerologischen Observatorium Ilmala. Helsingfors 1926.
- Keränen, J.* Ergebnisse der Beobachtungen des Magnetischen Observatoriums zu Sodankylä im Jahre 1916. (Veröffentl. des Magn. Observ. der Finn. Akademie der Wissenschaften zu Sodankylä, Nr. 3.) Porvoo 1926.
- Hyryläinen, Heikki*. Ergebnisse der Beobachtungen des Magnetischen Observatoriums zu Sodankylä im Jahre 1921. (Veröffentl. des Magn. Obs. der Finn. Akademie der Wissenschaften zu Sodankylä, Nr. 8.) Kuopio 1927.
- Johansson, Osc. V.* Die Temperaturveränderung mit der Höhe an der Erdoberfläche in Skandinavien. (Geografiska Annaler 1927, H. 1/2.)
- Hydrographiska Byrån Arsbok VI*. Helsingfors 1926.
- Annales Academiæ Scientiarum Fennicæ. Serie A*, Band XXVI, XXIX. Helsinki 1927.

Acta Societatis Scientiarum Fennicae. Nova Series A. Tom I, 1—3. Helsingfors 1927.

Societas Scientiarum Fennica. Commentationes Physico-Mathematicae III. Helsingfors 1926.

Acta Academiae Aboensis Mathematica et Physica III. Abo 1924. IV. Abo 1927.

Svenska tekniska Vetenskapsakademien i Finland. Acta, Band V. Helsingfors 1927. Acta, Band VI. Helsingfors 1927.

Teknillinen Aikakauslehti. (Technische Zeitschrift, herausgegeben von der Technischen Gesellschaft.) 17. Jahrgang. Helsinki 1927.

Tekniska Föreningens i Finland Förhandlingar. Årgång 47. Helsingfors 1927.

15. Militärwesen.

Finlands Försvarsproblem. (Publ. på åtgärd av Försvarsministeriet.) Helsingfors 1926.

16. Randstaaten.

Frauenstein, Alfred M. Die zentraleuropäischen Randstaaten (mit besonderer Berücksichtigung des baltischen Dreibund-Problems Lettland, Estland u. Litauen). Riga 1921.

Peters, W. E. Bericht über eine experimental-phonetische vergleichende Untersuchung der Estnischen Sprechmelodie. Hamburg 1927.

Latvijas Statistika 1926. Riga 1927.

Das schöne Lettland. Riga 1926.

Siew, B. Lettlands Volks- und Staatswissenschaft. Riga 1925.

Suta, R. 60 Jahre lettischer Kunst. Leipzig 1923.

Virza, Ed. La litterature lettonne. Riga 1926.

Wollert, H. Die Industrie Lettlands. Berlin 1927.

Litauen. Statistikos Biuletėnis. Kaunas 1927.

Smit Sibinga, G. L. Eerste geologische Expeditie door Litauen. (Tijdschrift van het Koninklijk Nederlandsch Aardrijkskundig Genootschap. Maart 1926. S. 174—202.) Leiden 1926.

Statistik des Schiffsverkehrs im Hafen von Memel. Memel 1926.

Mitteilungen aus den wissenschaftlichen Gesellschaften

Deutsche Gesellschaft zum Studium Finnlands (Sitz Greifswald)

Die „Deutsche Gesellschaft zum Studium Finnlands“ bildete sich aus einem Kreise deutscher Gelehrter, Forstwirtschaftler, Kaufleute und Industrieller, die im Herbst 1923 unter Führung von Professor G. Braun, Greifswald, eine Reise durch Finnland unternahmen. Das Ziel der Gesellschaft besteht in der intensiven Pflege der geistigen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Finnland. Durch gemeinsame, wissenschaftlich geleitete Studienreisen soll ein tieferes Verständnis für die Kultur des Landes gewonnen und eine innigere persönliche Verbindung erreicht werden. Das Streben der Gesellschaft geht dahin, daß jedes einzelne Mitglied Finnland persönlich kennt. Die Gesellschaft unterstützt durch die einlaufenden

Beiträge die wissenschaftliche Tätigkeit des Instituts für Finnlandkunde der Universität Greifswald und steht im Zusammenhang mit anderen, ähnliche Ziele verfolgenden Organisationen, die im Verwaltungsrat des Instituts und im Beirat der Gesellschaft vertreten sind. Als Geschäftsstelle dient aus praktischen Gründen das Institut für Finnlandkunde (Domstraße 14). Der Vorstand besteht zurzeit aus folgenden Herren: Dr. jur. F. U. Graf von Bismarck-Bohlen, Carlsburg (Kreis Greifswald), Präsident; Konsul Ed. Gribel, Stettin, Vizepräsident; Prof. Dr. G. Braun, Greifswald, Geschäftsführender Vorsitzender und Direktor des Instituts für Finnlandkunde; Dr. H. Grellmann, Sekretär der Gesellschaft und Assistent am Institut für Finnlandkunde.

Nachrichten aus der Gesellschaft

1. Studienreise 1927. Die VI. Studienfahrt galt der Kultur und Natur Lapplands und der finnischen Eismeerküste. Die Organisation und Durchführung der Reise lag wie in den früheren Jahren in den Händen von Prof. G. Braun und Dr. Hans Grellmann. Die Reise begann am 23. Juli in Stettin mit einer Begrüßungsversammlung, bei der der Prorektor der Universität Greifswald, Prof. Krüger, der Präsident der Gesellschaft, Graf von Bismarck-Bohlen, sowie führende Vertreter Stettins zugegen waren. Mit dem Gribel-Dampfer „Rügen“ wurde die Ausfahrt angetreten. Mehrere Vorträge, von Professor Braun und Dr. Grellmann während der Überfahrt

auf Deck gehalten, gaben eine Einführung in das kulturelle und wirtschaftliche Leben Finnlands und Lapplands. Eine Führung durch Reval und ein mehrtägiger Aufenthalt in Helsingfors bildeten den Auftakt, dann wurde nach längerer Anfahrtsfahrt Rovaniemi, die nördlichste Bahnstation Finnlands, erreicht. Von hier fuhr die Reisegesellschaft mit drei Autos durch die lappische Einöde über Sodankylä, Laanila nach Ivalo. Drei Tage weilte die Gesellschaft hier, unternahm einen Abstecher über den Inari-See zum Kirchdorf Inari und setzte die Reise zunächst im Auto, dann im Boot über Pitkäjärvi, den Paatsjoki hinab nach Salmijärvi fort und

erreichte am 1. August Petsamo, das neuerworbene Küstengebiet Finnlands am Eismeer. Der Aufenthalt in Parkino sowie die Fahrt aufs offene Eismeer zu den Vogelinseln Heinäsaari und nach Vaitolahti auf der Fischerhalbinsel boten ein reiches, noch so gut wie unbearbeitetes Studienmaterial. Von Parkino wurde die Fahrt an der Eismeerküste entlang zur Lappensiedlung Kolttaköngäs und zum früheren Kloster Boris Glib fortgesetzt. Die Rückreise fand von Kirkenes aus über Nordkap, Drontheim, Stockholm statt. — Die ganze Reise gestaltete sich zu einem tiefen Erlebnis, und ein reiches Studienmaterial wurde gewonnen. An anderer Stelle wird des näheren über die tiefen Eindrücke während der Fahrt und über die Forschungsergebnisse berichtet werden. Hier darf nicht unterlassen werden, den Stellen zu danken, die durch ihren Rat und ihre Hilfe die Organisation des Instituts für Finnlandkunde unterstützten: dem finnischen Touristenverein (Mag. Stenbäck), der bei Ausarbeitung und Durchführung der Reise dem Institut zur Seite stand, dem Vertreter der finnischen Regierung in Petsamo, der mit wohlthuender Bereitwilligkeit einen finnischen Grenzdamper zur Verfügung stellte, als der reguläre Damper infolge einer Kesselexplosion die Weiterfahrt abbrechen mußte, und nicht zuletzt den zahlreichen finnischen Gelehrten und Beamten, die in diesem Gebiete im Auftrage des finnischen Staates eine eifrige Forscherarbeit leisteten und durch ihre interessanten Berichte die Eindrücke der Reisetilnehmer vertieften.

An der Studienreise nahmen folgende Mitglieder der Deutschen Gesellschaft zum Studium Finnlands teil: *Reiseleitung*: Prof. Dr. G. Braun, Professor der Geographie, Direktor des Geographischen und des Instituts für Finnlandkunde, Vorstandsmitglied des Nordischen Instituts der Universität Greifswald; Dr. phil. H. Grellmann, Assistent am Institut für Finnlandkunde der Universität Greifswald und Sekretär der Deutschen Gesellschaft zum Studium Finnlands. *Teilnehmer*: Rudolf Engels, Köln; Dr. Ernst Herzberg, Rechtsanwalt, Berlin-Britz; Prof. E. Hösel, Meißener Porzellanmanufaktur, Meißen; Dr. Viktor Jansa, Hamburg; August Kaiser, Rechtsanwalt, Finnischer Konsul, Frankfurt a. M.; Johannes Lein, Fabrikbesitzer, Pirna/Elbe; Baron Manteuffel-Katzdangen, Kreismarschall a. D., Berlin; Dr. med. H. Nieden, Professor, Oberarzt der Chirurgischen Klinik, Jena; Frau Else Nieden, geb. Scharff, Jena; K. Nieden, Bankdirektor, Korvettenkapitän a. D., Rotterdam; Dr. Hans

Pahl, Düsseldorf; Rolf Poensgen, Forstassessor, Hahnerhof b. Ratingen (Düsseldorf); von Redern, Präsident, Gumbinnen; Fräulein Olga Scharff, Remscheid; Woldemar Schneider, Kaufmann, Greiz/Vogtland; Freiherr von Waldthausen, Wirklicher Geheimer Rat, Exzellenz, Kaiserlicher Gesandter a. D., Schloß Bassenheim (Kreis Koblenz).

2. Die Mitglieder werden gebeten, nunmehr ihren Beitrag von 1928 (20 M.) durch das Postscheckkonto des Instituts für Finnlandkunde, Stettin 3110, zu entrichten.

3. Folgende Werke stehen den Mitgliedern durch die Geschäftsstelle zu ermäßigten Preisen zur Verfügung: G. Braun, „Die Nordischen Staaten.“ Breslau 1924 (wirtschaftlich); G. Braun, „Nordeuropa.“ Wien 1926 (geographisch); G. Braun, „Die Küsten und Häfen Finnlands.“ Berlin 1927 (reich illustriert) sowie die Berichte und Schriften des Instituts für Finnlandkunde, soweit sie nicht vergriffen sind: 1. Berichte. (Zwanglos erscheinende kleine Hefte.) Nr. 1: Dr. G. Braun: „Das Institut für Finnlandkunde der Universität Greifswald“, 1922. (Vergriff.) Nr. 2: O. Sostmann: „Die wirtschaftliche Eigenart der Häfen Finnlands.“ 1923. 0,80 M. Nr. 3: G. Braun: „Über die Entstehung der Ostsee.“ (Mit einer Tafel.) 1923. 0,80 M. Nr. 4: G. Braun: „Das Landkartenwesen Finnlands.“ (Mit drei Tafeln.) 1924. 0,80 M. Nr. 5: „Finnisch-Lapland und Petsamo.“ Reiseberichte und Veröffentlichungen nach den Akten des Reichsarchivs. Von G. Braun und O. Korfes. 1925. 2,40 M. Nr. 6: J. Frhr. von Orgies-Rutenberg: „Die Metallindustrie Finnlands. Eine standortsdynamische Studie.“ 1,20 M. 2. Schriften. (Größere wissenschaftliche Arbeiten in deutscher, finnischer und schwedischer Sprache.) Nr. 1: W. Saar: „Die Halbinsel Kola.“ 1923. 1,50 M. Nr. 2: R. Weisflög: „Entwicklungsgeschichte der finnisch-deutschen Handelsbeziehungen.“ 1925. 3,— M.

4. Das vorliegende erste Heft der „Nordischen Rundschau“ wird allen Mitgliedern der Gesellschaft zugestellt. Von jetzt an erwirbt jedes Mitglied durch Zahlung des Jahresbeitrages zugleich das Recht zum freien Bezug dieser Zeitschrift. Dieses Organ tritt somit an die Stelle der eingegangenen früher gelieferten Pressekorrespondenz. Alle Mitteilungen an die Mitglieder ergehen nunmehr durch die „Nordische Rundschau“. Wir bitten unsere Mitglieder, durch Verbreitung der „Nordischen Rundschau“ neue Freunde für unsere Bestrebungen zu werben. Weitere Hefte stehen zu diesem Zweck gern zur Verfügung.

Deutsche Gesellschaft zum Studium Schwedens

Vor einigen Monaten wurde in Greifswald eine „Deutsche Gesellschaft zum Studium Schwedens“ gegründet, deren Bestreben es ist,

eine bessere Kenntnis dieses nordischen Landes, seiner Geschichte, seines kulturellen und wirtschaftlichen Lebens in Deutschland zu för-

dern. Der Vorstand besteht aus dem Kammerherrn des schwedischen Kronprinzen, Grafen *C. von Essen*, Falkenhagen i. P. - Stockholm, Prof. *B. Liljegen*, Greifswald, und Privatdozent Dr. *Joh. Paul*, Greifswald, in dessen Händen die Geschäftsführung liegt. Schon durch die Namen der Vorstandsmitglieder erscheint ein reges Zusammenarbeiten mit der Abteilung Schweden des Nordischen Institutes gewährleistet. Im Nordischen Institut, Greifswald, Domstr. 14, befindet sich auch die Geschäftsstelle der Gesellschaft.

Zu Ehrenmitgliedern sind bisher ernannt worden: Der Kgl. Schwedische Gesandte in Deutschland, Herr *of Wirsén*, der Deutsche Gesandte in Stockholm, Herr *von Rosenberg*, und Herr Prof. *V. Lundström*, Göteborg. In den Beirat wurden die Herren Geheimrat *Dalman* und Prof. *Merker*, beide in Greifswald, berufen.

Um möglichst vielen Gelegenheit zur Mitarbeit zu geben, ist der Jahresbeitrag für persönliche Mitglieder auf nur 5,— Rm. (Studenten 1,50 Rm.) festgesetzt worden. Für mindestens 25,— Rm. kann die ständige Mitgliedschaft erworben werden. Wer 50,— Rm. einzahl, wird als Förderer, wer 100 Rm., als Stifter geführt. Anmeldung geschieht am einfachsten durch Einzahlung des Beitrages auf das Konto der Gesellschaft bei der Stadtsparkasse Greifswald (Postscheckkonto der Stadtsparkasse: Stettin Nr. 150 844). Als Gegenleistung erhalten die Mitglieder schon jetzt unentgeltlich die Pressekorrespondenz des Nordischen Institutes, genießen beim Bezuge der Veröffentlichungen des Institutes (Nordische Studien, Mitteilungen des Nordischen Institutes, Nordische Rundschau) 25 % Ermäßigung und haben zu den von der Gesellschaft und dem Nordischen Institute veranstalteten Vortragsabenden grundsätzlich freien Eintritt. Selbstverständlich können sie sich außerdem

in wissenschaftlichen und sonstigen Deutschland und Schweden betreffenden Fragen jederzeit an den Vorstand um Auskunft wenden.

Am 19. November ist die Gesellschaft zum erstenmal in die Öffentlichkeit getreten. Sie hatte dazu den weit über Skandinavien hinaus bekannten schwedischen Rassenforscher *Hermann Lundberg*, den Gründer des großen schwedischen rassebiologischen Institutes in Uppsala, gewonnen, der vor vollbesetztem Auditorium maximum einen mit großer Begeisterung aufgenommenen Lichtbildervortrag über „Die rassische Zusammensetzung des schwedischen Volkes“ hielt. Im Januar erwartet die Gesellschaft ihr Ehrenmitglied Prof. *V. Lundström* aus Göteborg. Außerdem steht der Vorstand mit der Leitung des berühmten Uppsalaer Studentenchores „Orphei Drängar“ (O. D.) in Verhandlung, so daß mit einem Auftreten des Chores im Frühjahr in Greifswald gerechnet werden darf. Einmal in jedem Monat findet ein „Schwedischer Abend“ statt, an dem nach einem schwedischen Lichtbildervortrag unter schwedischen Gesangs- und Musikdarbietungen auch der gesellige Teil zu seinem Rechte kommt. Auf Veranlassung der Gesellschaft sind schließlich an der Greifswalder Volkshochschule Kurse in der schwedischen Sprache für Nichtakademiker eingerichtet worden, die nach Weihnachten beginnen. Sie werden unter der Leitung des schwedischen Lehrers an der Universität, Herrn *G. Drougge*, stehen.

Die Gesellschaft hofft ihre Tätigkeit bald noch mehr erweitern zu können und bittet alle Kreise in *Deutschland*, die von der Notwendigkeit einer Erschließung der schwedischen Kulturwelt für unser Volk überzeugt sind, und in *Schweden*, die sich der schicksalsmäßigen Verbundenheit der beiden Völker bewußt sind, um ihre Mitarbeit.

J. P.

Werner Jansen

»Der Meister des historischen Romans«

Des Dichters jüngstes Werk:

Die Kinder Israel Mose-Roman

In Ganzleinen M. 6,50

*

... Die glühende, lebenswarme Gestaltung der Entwicklung Mose vom ägyptischen Kronprinzen zum Führer seines Volkes, zur Erkenntnis der Stimme seines Blutes, ist ein Meisterwerk der Charakterisierungskunst... Und wenn Jansen in Mose ein neues Thema für seine Gestaltungskraft gesucht und gefunden hat, hinaus über seine bisherige Aufgabe, vaterländisch-deutsche Vergangenheit lebendig zu machen, so folgt der Leser ihm gern auf diesem neuen Wege. Wohl zeigt der Dichter die Kraft des Blutes, aber die Ausgestaltung des Werkes schildert in Wahrheit Volksnot, Volkskampf. Darin ist auch der Roman mit seinem biblischen Stoff unlösbar an die lebende Jetztzeit gefesselt. (Deutsche Tageszeitung, Berlin)

Früher erschienen:

Heldenzeit

Das Buch Treue

Nibelungenroman

111.-120. Tausend. In Ganzleinen M. 6,-, in Halbleder M. 8,-
... An diesem Buche weitet man sich, und Hoffnung strömt und ins Tiefste, daß es nicht zu Ende sein kann mit dem deutschen Wesen ... stark und klingend ist die Sprache ... (Deutsche Warte)

Das Buch Liebe

Gudrunroman

90.-99. Tausend. In Ganzleinen M. 6,-, in Halbleder M. 8,-
... Manche Abschnitte haben geradezu monumentale Wirkung ... Dieses prächtige Hohenlied der deutschen Frau gehört ohne Unterschied - jung und alt - dem gesamten deutschen Volke. (Hamburger Nachrichten)

Das Buch Leidenschaft

Amelungenroman

60.-68. Tausend. In Ganzleinen M. 6,-, in Halbleder M. 8,-
... Massig wie ragende Felsen steht Satz an Satz gefügt ... Wenn einem Dichter das gelang, konnte er Besseres nicht schaffen. (Die Post, Berlin)

Herrenzeit

Heinrich der Löwe

Der Roman des größten Niedersachsen vor Bismarck

41.-50. Tausend. In Ganzleinen M. 5,50, in Halbleder M. 8,-
... Ist es überhaupt möglich, so übertrifft Jansen seine früheren Schöpfungen noch durch dieses Werk ..., dessen Handlung in atemloser Spannung dahinjagt. (Weserzeitung, Bremen)

Die irdische Unsterblichkeit

Roman

101.-110. Tausend. In Ganzleinen M. 5,50
... Herzheißer, große Szenen, das ewige Thema der menschlichen Liebe, hochgerissen in ein Ringen und Suchen starker seelischer Kräfte ... alles getragen von der rauschenden Sprache ... (Der Türmer)

Geier um Martenberg

Deutschritterroman

101.-110. Tausend. In Ganzleinen M. 6,-
... Die Plastik der Schilderung, die Buntheit der mit Meisterhaft entworfenen Bilder, die Macht der dramatischen Gestaltung ... vereinigen sich zu einer überwältigenden Wirkung. (Fremdenpresse, Wien)

Verlag Georg Westermann · Braunschweig · Berlin W 10 · Hamburg

Neue nordische Meisterromane

Knud Andersen · Das Meer

Aus dem Dänischen von Else v. Hollander-Losfow
In Ganzleinen M. 7,50

... Ich glaube nicht, daß jemand das Eigenleben des Meeres, seine eigenste Natur in ihrer schrankenlosen Ungeheuerlichkeit, in ihrer vollvermögenden und doch so geheimnisvollen Kraft der Wirkung auf menschliche Art und Gesinnung so eindrucksvoll ausgemalt hat.
(Hannoverscher Kurier)

Marie Bregendahl · Jungvult

Aus dem Dänischen von Else v. Hollander-Losfow
In Ganzleinen M. 8,-

Das kleine Dänemark ist groß in der Literatur ... Mit Jungvult tritt ihnen Marie Bregendahl, die in der Heimat schon mit einem staatlichen Dichterlegat Bedachte, zur Seite.

... Wir sind um ein schönes Werk voll herzhafter Kraft, eine Schöpfung reinen epischen Atems reicher. Dem äußeren ländlichen Rahmen wird sein Recht, indes überwuchert es nicht das mit unauffälligen Mitteln gearbeitete Menschenbild. Dieses Buch bezwingt allmählich den Leser ...
(Nürnberger Zeitung)

Ernst Didring

Erz · Ein Romanzyklus

Aus dem Schwedischen von Else v. Hollander-Losfow

Hölle im Schnee **Der Krater** **Spekulant**
Ganzln. M. 6,- Ganzln. M. 6,- Ganzln. M. 5,50

Jeder Band ist für sich abgeschlossen

Man kann diesen nordischen Dichter ruhig neben die größten Erzähler seiner Zeit, neben Gorki und Hamsun, stellen ...
(Zugerner Nachrichten)

Ernst Didring · Inseln des Sturms

Aus dem Schwedischen von Else v. Hollander-Losfow
In Ganzleinen M. 7,-

... Die „Inseln des Sturms“ gehören zum Besten und Reifsten, was über das Leben in den Schären je geschrieben worden ist ... Es sind keine billigen Idealfiguren oder Lockvögel, sondern blutwarme Menschen mit ihren kleinen Tugenden und Sünden ...
(Der Bund, Bern)

Ernst Didring · Mann auf Posten

Aus dem Schwedischen von Else v. Hollander-Losfow
In Ganzleinen M. 6,80

... ein Buch von der Einsamkeit der Menschen hoch oben im Nordland. Alle Figuren des Buches sind da, sind nicht vom Dichter erdacht, sondern stehen fest in Wind und Wetter; alle sind Menschen von Fleisch und Blut mit Lüsten, Sehnsüchten, Fehlern und Gebrechen, alle werden klar und einfach geschildert, klar wie der Himmel dort oben, einfach wie die Stärke des Meeres. Ein ganz starkes Buch ...
(Neue Badische Landeszeitung, Mannheim)

Gösta af Geijerstam Das Sommerparadies

Aus dem Norwegischen von Else v. Hollander-Losfow
In Ganzleinen M. 4,-

... eine schlichte Schilderung der Wonnen des Landlebens — und ein Buch zugleich, das man tief bewegt in der Hand behält, wenn man es zu Ende gelesen hat. Es rührt in uns das Heimweh auf nach dem paradiesischen Sein: Kind dieser güterreichen Erde, mit eingeschlossen in den Kreis lebendigen Sprießens, wieder die Andacht vor Sonne, Wind und Gestirnen erleben zu dürfen ...
(B. 3. am Mittag, Berlin)

Gudmundur Kamban · Ragnar Finsson

Aus dem Dänischen von Else v. Hollander-Losfow
In Ganzleinen M. 8,50

Der Isländer Kamban ist mit dem Sensitivismus des Skandinaviens begabt. Seine (äußerlich) an die naturalistischen Zusammenbruchromane erinnernde Geschichte eines im „Eitanenkampf mit sich selber“ Untergehenden hat kräftige, breite Unterbauten, feine, mit Fingerspitzen ertastete Charaktere.
(Literarische Welt, Berlin)

Maila Talvio · Die Glocke

Aus dem Finnischen von Dr. phil. Marta Römer
In Ganzleinen M. 7,50

... Geistig tiefgreifend, den Einsichten nachspürend und die Vielfältigkeit der Lebensprobleme zergliedernd, baut sie die Geschichte einer Geschlechterfolge auf, die als Beispiel menschlichen Strebens, Gewinnens und Verlierens gelten darf ... Die Einzelheiten sind dabei so erdnahe und frisch, wie die Gesamtschöpfung bezwingend und voll gütiger Lehren ist. Wir haben hier einen Roman, der uns ein fremdes Volk erschließt und zugleich auch uns ein Wertebrieger ist.
(Deutsche Zeitung, Berlin)